Manuskript gedruckt. Für sämtliche Bühnen des In- unc
...e von Wilhelm Karczag, Wien, VI., Linke Wienzeile ...
Heinz Reichert. Heinrich

...ufflier- und Regiebuch

Das Dreimäderlhaus.

Singspiel in 3 Akten

von

Dr. A. M. Willner und Heinz Reichert.

Musik nach Franz Schubert.

Für die Bühne bearbeitet von

Heinrich Berté.



Ludwig Doblinger
(Bernhard Herzmansky)
Leipzig, Täubchenweg 21.
Wien, I. Bez., Dorotheergasse 10.

Raimund-Theate

Samstag den 15. Jänner 191

Gastspiel Fritz Schröd

k. u. k. Kammer- und Hofopernsänger

Das Dreimäderlhaus.

Singspiel in drei Akten von Dr. A. M. Willner und Heinz Reichert. Mit Benützung des Romanes „Schwammerl" von Dr. Rudolf Hans Bartsch. Musik von Franz Schubert.

Für die Bühne bearbeitet von Heinrich Berté.

In Szene gesetzt vom. Regisseur Emil Guttmann.

Musikalische Leitung: Franz Schönbaumsfeld.

Rolle	Darsteller
Franz Schubert . . .	Fritz Schrödter a. G.
Baron Schober, Dichter	Viktor Flemming
Moriz von Schwind, Maler	Ernst Binder
Kupelwieser, Zeichner	Karl Seitz
Johann Michael Vogl, Hofopernsänger . .	Otto Langer
Graf Scharntorff, dänischer Gesandter .	Anton Matscheg
Christian Tschöll, Hofglasermeister . .	Franz Glawatsch
Maria Tschöll, dessen Frau	Lilly Wiska
Hannerl (beider Töchter)	Anny Rainer
Haiderl (beider Töchter)	Else Lord
Hederl (beider Töchter)	Vally Ernst
Demoiselle Giuditta Grisi, Hoftheatersängerin	Therese Tautenhayn
Andreas Bruneder, Sattlermeister . . .	Louis Croß
Ferdinand Binder, Posthalter	Alexander Netzl
Nowotny, ein Vertrauter	Josef Egger
Stingl, Bäckermeister	Alexander Leichter
Krautmayer, Inspektor	Alexander Ottepp
Ein Briefträger	Marcell Sponder
Ein Kellner	Franz Wessely
Ein Pikkolo	Sidi Schäfer
Frau Brametzberger, Hausbesorgerin . .	Paula Fiedler
Frau Weber, Nachbarin	Irma Foglar
Rosl, Stubenmädchen	Herma Zimmermann
Sali, Dienstmädel bei Tschöll	Willi Ha[illegible]

Musikanten, Kinder, Mägde, Gendarmen, Herren und Damen der Gesellschaft.

Der erste Akt spielt im Hofe von Schuberts Wohnhaus, der zweite in einem Salon bei Tschöll, der dritte am Platzl in Hietzing.

Ort der Handlung: Wien. — Zeit: 1826.

Rechts und links vom Regisseur.

Personen.

Franz Schubert.
Baron Schober, Dichter.
Moriz von Schwind, Maler.
Kupelwieser,* Zeichner.
Johann Michael Vogl, Hofopernsänger.
Graf Scharntorff, dänischer Gesandter.
Christian Tschöll, Hofglasermeister.
Frau Marie Tschöll, dessen Frau.
Hederl }
Haiderl } beider Töchter.
Hannerl }
Demoiselle Giuditta Grisi, Hoftheatersängerin.
Andreas Bruneder, Sattlermeister.
Ferdinand Binder, Posthalter.
Nowotny, ein Vertrauter.
Ein Kellner.
Schani, ein Pikkolo.
Rosl, Stubenmädchen der Grisi.
Frau Brametzberger, Hausbesorgerin.
Frau Weber, Nachbarin.
Sali, Dienstmädchen bei Tschöll.
Stingl, Bäckermeister.
Krautmayer, Inspektor.

Musikanten, Kinder, Mägde, Damen und Herren der Gesellschaft, Gendarmen.

Der erste Akt spielt im Hofe von Schuberts Wohnhaus, der zweite in einem Salon bei Tschöll, der dritte am Platzl in Hietzing.

Ort der Handlung: Wien. — Zeit: 1826.



Erster Akt.

Der Hofraum eines Altwiener Hauses aus den dreißiger Jahren, das damalige Wohnhaus Franz Schuberts. Ein Stockwerk mit ringsum laufendem offenen Gange, mit Bretterboden und einfachen dunkel gestrichenen Gitterstäben eingefaßt. Auf diesem Gange münden sowohl Fenster als einfache einflügelige Holztüren, zu den einzelnen Wohnungen gehörig. Ein schwerer Dachstuhl aus Schindeln mit einigen Bodenfenstern. Links ebener Erde zwei Fenster der Hausbesorgerwohnung. Die Hauseinfahrt in der Mitte des Hintergrundes, tonnenförmig und gewölbt. In der Hausflur links ein Stiegenaufgang. Im Hofe rechts eine Holzgittertüre, die in einen kleinen Hausgarten führt. Weiter rückwärts in der Ecke ein blühender nicht zu hoher Fliederbaum. In der linken Ecke ein Ziehbrunnen, davor eine große Tonne, mit mehreren Brettern überdeckt, darauf ein alter Sessel mit drei Beinen. Vor den Fenstern rechts eine Holzbank. An der leeren linken Hausseite eine Remisentüre. Vor der Hausbesorgerwohnung ein Hackstock mit Hacke, ein Korb mit Holz. Um den Brunnen herum Gartentöpfe mit Blumen. Rechts und links vom Brunnen je eine Palme und Oleander. Vorne links Öffnung steht ein alter Schubkarren. Im Hausflur links an der Wand eine alte Öllaterne, rechts davon ein Gestell mit Pferde- und Sattlergeschirr. Am Gartenzaun umgestülpt ein Schaffel, eine Gießkanne, ein Pferdekummet. Im Garten Rosenstöcke mit färbigen Glaskugeln. Am Gang oben Mitte Flureingang eine Art Eisendach aus Stäben mit Epheu überwachsen. An allen Fenstern Blumentöpfe mit Blumen. In der Flur oben eine Stiegenlampe. Rechts oben Tür von Schubert Nr. 18. Links Tür Nr. 19 mit Schild „Sattlermeister Bruneder". Weiter links davon Tür Nr. 20. Wohnung der Partei Weber. Seitwärts der Wohnung Schuberts auf einem Besenstiel eine Hose mit umgedrehten Taschen an den Strupfen nach abwärts hängend. Am Gitter links Tür Nr. 19 hängen zwei Tücher und ein Paar Strümpfe zum Trocknen und ein Vogelbauer. Bei der Hausbesorgertür lehnt ein großer Kehrbesen an der Wand, daselbst eine Handlaterne, welche im Finale angezündet wird. Vis-a-vis dem Haustor auf der Straße eine Straßenlaterne, welche später angezündet wird.

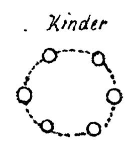
1. Szene.

Beim Aufgehen des Vorhanges spielen drei Musikanten im Hof. Die Hausbewohner werfen ihnen von Zeit zu Zeit eine in Papier gewickelte Kupfermünze zu, die einer der Musikanten stets mit einem monotonen „Danke“ aufhebt und in die Tasche steckt, die Papierstückel aber im Hof liegen läßt. Einige Kinder im Hofe tanzen zum Ländler Ringelreihen. Auf dem offenen Korridor im ersten Stock wiegen sich einige Hausbewohnerinnen und Dienstboten nach dem Takt der Melodie, ohne jedoch zu tanzen. — Erst nur Musik, dann singen die zwei sitzenden Musiker im Duett. Einer sitzt auf einem Klappstuhl, mit grünem Schirm für die Augen, mit Harfe, einer steht mit Guitarre und singen. Der dritte geht im Hof herum und sammelt das Geld das ihm zugeworfen wird auf.

Während des Gesanges kommt von der Straße der Briefträger, der nach dem ersten Stock geht, ein Schusterbub mit Stiefeln und Spaziergänger, welche neugierig dem Gesange zuhören. Auf der Bank rechts eine alte Frau sitzend mit Wickelkind. Unten links bei der Öffnung, sowie oben im Stock Dienstmädchen, welche dann mitsingen und tanzen.







1 Kinder tanzen Ringelreihen nach links.

2 Knix der Kinder.

3 Tanzen rechts herum.

4 Knix der Kinder.

5 Beim Jodler tanzen Kinder paarweise Walzer.

6 Kinder tanzen Ringelreihen nach links.

7 Knix der Kinder.

8 Tanzen rechts herum.

9 Knix der Kinder.

10 Beim Jodler tanzen Kinder paarweise Walzer. Tanzen und singen die Mädchen mit.

11 Nach dem Jodler nehmen die Musikanten ihre Instrumente und entfernen sich. Mit ihnen die Dienstboten, Spaziergänger, Schusterbub, zum Schlusse die Kinder mit lautem Hallo.

(Nach dem Gesang stehen die Musiker auf und nehmen ihre Instrumente unter den Rock. Mit einem lauten „Dank' schön!" entfernen sie sich, von den Kindern gefolgt, durch den Hausflur. Zu gleicher Zeit gibt oben ein Briefträger einen Brief ab.)

Nr. 1. Introduktion.

Zwei Volkssänger:

1.

(1) Fesch und schneidig,
Allweil g'mütlich,
Tut ein echter Wiener sich gern (2) gütlich,
(3) Unser Herrgott
D' Wienerleut' hat
Extra g'schaffen für die Wienerstadt (4).
(5) Duliöh, duliöh, duduliöh,
La, la, la, la,
Duliöh, duliöh.

2.

(6) So ein Weinderl und a Musi'
Und ein g'stelltes Mädel zu ein' (7) G'spusi,
(8) Wohl noch keiner
Schöner g'seh'n hat,
Als bei uns in unsrer (9) Wienerstadt.

(10) Jodler. (11)

Briefträger
(abgehend):

G'horsamster Diener!

1. Szene.

Hausbesorgerin, Frau Weber, dann Binder.

Hausbesorgerin:

Na alsdann, g'rad' hab' i den Hof auskehrt und jetzt is wieder alles voller Papierschnitzel. I sag's ja alleweil': man soll das G'sindel gar net 'reinlassen.

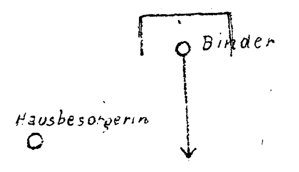
Frau Weber
(Partei aus dem ersten Stock, ans Geländer gelehnt):

Recht hab'n S', Frau Brametzberger. G'rad' vorhin hat mir die Wettl wieder erzählt, daß s' bei die Huberischen im Sechzehnerhaus ein' haarnagelneuen Überzieher g'stohl'n hab'n.

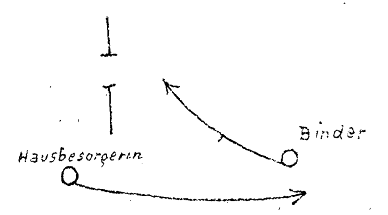
Hausbesorgerin:

Was Sie net sagen!

12



13



Frau Weber:

Na, i will nix g'sagt hab'n, aber was ein Musikant is, an dem is schon von vornherein nix dran.

Hausbesorgerin:

Mir hab'n eh Musik g'rad' genug im Haus.

Frau Weber:

Na und ob! Gestern hat er wieder die halbe Nacht trommelt auf sein Spinett, der Mosjö Schubert. Mein Mann hat g'sagt, er geht zum Inspektor, wenn das nit aufhört.

Binder

(Posthalter, junger, hübscher Mensch, kommt von der Straße):

(12) Sie, Hausmeisterin, ist der Herr Bruneder z' Haus'?

Hausbesorgerin:

Was weiß denn i? Schau'n S' selber 'nauf, wann's Sie's wissen wollen. Im ersten Stock auf 19.

Binder:

Dank' schön, dazu brauch' ich Ihna nöt! (Geht in das Stiegenhaus links hinauf.)

Hausbesorgerin:

(13) Wer is denn Ihre „Ihna"? Ich bin die Frau Hausbesorgerin und bitt' mir ein' Respekt aus. Das wär ja no schöner, wenn da a jeder 'reinkommt und „Ihna" zu mir sagt. Unglaublich, was man sich heutz'tag von die jungen Leut' g'fall'n lass'n muß! (Kehrt den Hof.)

Binder

(erscheint auf dem Korridor und geht auf eine Tür links zu, klopft an die Tür).

Bruneder

(Sattler, junger, fescher Mann, tritt heraus).

Binder:

Servus, Andreas!

Bruneder:

Ah, du bist's, Ferdl!

Binder:

Na, was is denn, kommen die Mädeln heut'?

Bruneder:

Sie müssen jeden Augenblick da sein.

Binder:

Also dann geh'n wir hinein, damit wir kein Aufsehen machen und beobachten durchs Fenster. (Schiebt ihn bei der Türe hinein, beide ab.)

(Aus einem Fenster von Schuberts Wohnung im ersten Stock rechts, ragt über das Ganggeländer hinaus ein Besenstiel, an dessen Ende eine gelbe Nanking-

14

Pikkolo

Hausbesorgerin

15

Hausbesorgerin Pikkolo

hose, verkehrt, die Beine nach oben, mit heraushängenden Taschen herunterbaumelt.)

2. Szene.

Hausbesorgerin, Piccolo.

(Durch den Hausflur kommt ein Piccolo aus dem benachbarten Wirtshaus und blickt rechts zur Hose hinauf.)

(14) Hausbesorgerin:

Was suchst denn da, Schani?

Piccolo:

A nix! Ich hab' nur nachg'schaut, was der Herr von Schubert zum Nachtmahl essen will!

Hausbesorgerin:

Und da schaust in d' Luft, dummer Bub?

Piccolo:

Ja, das is unser Geheimnis!

Hausbesorgerin:

I werd' dir gleich a Geheimnis geben.

Piccolo:

Sehn's S' die Hos'n da am Besenstiel?

Hausbesorgerin:

No natürlich, die hab'ns zum Auslüften 'rausg'hängt.

Piccolo:

Ja, freilich. Das is nämlich ein verabredetes Zeichen zwischen dem Mosjö Schubert und mir.

Hausbesorgerin:

Was du net sagst!

Piccolo:

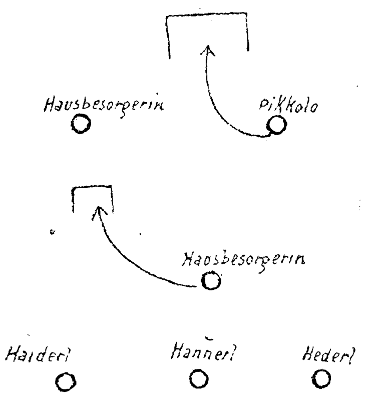
(15) Eine Hose mit beiden abwärts hängenden Beinen bedeutet: Ein gutes Nachtmahl mit Braten und einen Liter Wein. Hängt nur ein Hosenbein herunter, dann heißt das: Etwas Warmes, nicht zu teuer, zum Beispiel ein Beuscherl mit Knödel und ein Krügel Lagerbier. Hängt aber die Hosen verkehrt mit umgedrehten Taschen, dann bedeutet das: Ich hab' kein Geld. Ich will etwas gepumpt haben.

Hausbesorgerin:

Also heut' is er also wieder stier!

16

17



18 Auf der Straße, schauen erst links, dann rechts, dann beginnt erst Musik.

19 Gehen während der vier Auftakte vier Schritte vor in den Hof.

20 Haiderl Knix.

21 Hederl Knix.

22 Hannerl Knix.

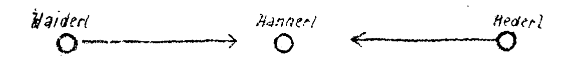
23 Alle vier Schritte vorlaufen.

24 Alle Köpfe zusammenstecken.

25 Haiderl geht zwei Schritte nach links.

26 Hederl geht zwei Schritte nach rechts.

27 Haiderl, Hederl gehen zwei Schritte auf Hannerl.



Piccolo:

Na schau'n ma halt, was sich für ihn tun läßt. Ich werd' meinem Herrn eine Knackwurst in Essig und Öl und ein Seidel Abzugbier in Vorschlag bringen. (16) (Ab durch den Flur.)

Hausbesorgerin:

Gib' nur acht, daß er dir kan Nachschlag gibt, dummer Bub! (17) (Ab in die Wohnung.)

3. Szene.

Haiderl, Hederl und Hannerl.

(Haiderl, Hederl und Hannerl. Drei reizende, junge Bürgermädchen, in duftigen Frühlingskleidern, die Töchter des wohlhabenden Glasermeisters Christian Tschöll, dessen Schliffgläser und Vitrinen in Wien gesucht und berühmt sind. Haiderl, die älteste, eine fesche Blondine, schwärmerisch-poetisch veranlagt, ist in den Posthalter Binder verliebt, der ihre Liebe erwidert. Hederl, die mittlere, schlanke Brünette, zaghaft und schüchtern, ein bißchen hausbacken veranlagt, ist die Flamme Bruneders, des Sattlermeisters, der ihr ebenfalls sein Herz geschenkt hat. Hannerl, die jüngste der drei, ein schwarzer Lockenkopf mit Spitzbubenaugen, der Typus des süßen Wiener Mädels. Lustig, übermütiges, temperamentvolles, schelmisches Naturell.)

(18) Nr. 2. Auftrittslied der drei Mäderln.

Haiderl, Hederl, Hannerl.

Alle drei
(knixen):

(20) Haiderl und (21) Hederl und (22) Hannerl Tschöll
(23) Flink und schnell,
Äuglein hell!
(24) Kommen zu Dritt nur ganz heimlich verstohlen
Wer hat befohlen
Uns zur Stell'?

Haiderl:

(25) Such' meinen Liebsten mir!
Liebsten mir —
Such' meinen Liebsten mir!

Hederl:

(26) Ich such' meinen Liebsten mir!

Hannerl:

Sucht ihren Liebsten hier
Und ich figurier'
Als Gouvernantchen
(27) Oder Elefantchen hier!

Haiderl und Hederl:

Oder Elefantchen hier!

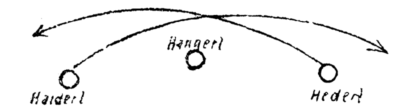
28 Hannerl drängt zuerst Haiderl, dann Hederl in die Ecke.



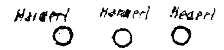
29 Haiderl und Hederl kommen wieder zu Hannerl.

Hederl Hannerl Haiderl

30 Hannerl bleibt in der Mitte.
Haiderl und Hederl traversieren rückwärts rechts und links.



31 Gehen drei Schritte nach rückwärts.



32 Alle drei Bewegung mit der rechten Hand an die Schläfe.

33 Gehen drei Schritte vorwärts.

34 Egal die Hände zusammenschlagen.

35 Hände egal in den Schoß legen.

36 Traversieren wie 30.

37 Alle Köpfe zusammenstecken.

38 Alle drei Schritte nach rückwärts.

39 Haiderl Knix.

40 Hederl Knix.

41 Hannerl Knix.

42 Alle vier Schritte vorlaufen.

Hannerl:

(28) So will's die Ordnung und die Sitte,
Daß als Dritte
Ich hier wache,
Denn die Moral, sie darf nicht leiden
Bei Euch Beiden!
In der Sache!

Haiderl und Hederl:

(29) Darf nicht leiden
In der Sache!

Hannerl:

(30) Just nur ein Blickchen, scheu und zart,
Das ist der klugen Mädchen Art.
Mußt dich bewahren,
Sonst erliegst du den Gefahren!

Haiderl und Hederl:

Scheu und zart
Nach Mädchenart,
Du mußt bewahren,
Dich vor den Gefahren! (31)

Alle:

Ja, die Männer haben's weg! (32)
(33) Ja, die (34) Männer sind oft keck! (35)

Hannerl:

(36) Gib acht, gib acht,
Sonst wirst du noch ausgelacht!

Alle drei:

Wart' fein, bis dein
Ist das gold'ne Ringelein.
(37) Ringelein, so glatt und fein.

Haiderl:

Ringelein,

Hannerl:

Glatt und fein,

Hederl:

Ohne Stein,

Alle drei:

(38) Ohne Stein.

Alle drei:

(39) Haiderl und (40) Hederl und (41) Hannerl Tschöll,
(42) Flink und schnell,

43 Alle Köpfe zusammenstecken.

44 Beide Hände auf das Herz legend.

45 Geheimnisvoll Köpfe zusammenstecken.

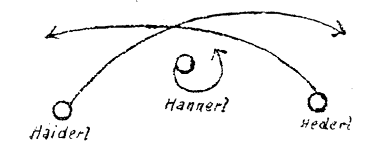
46 Erster Takt Schirm in der rechten Hand, linke Hand zum Öffnen bereit.
Zweiter Takt Schirm öffnen.
Dritter Takt Schirm offen hochhalten.
Vierter Takt Schirm auf die rechte Schulter legen und rechtsum.



Vier Schritte rechts Ecke.
Vier Schritte links nach Mitte mit dem Rücken.



Dann alle drei zum Publikum zwei Knixe nach rechts und links.
Haiderl und Hederl traversieren, Hannerl bleibt Mitte, dreht sich.

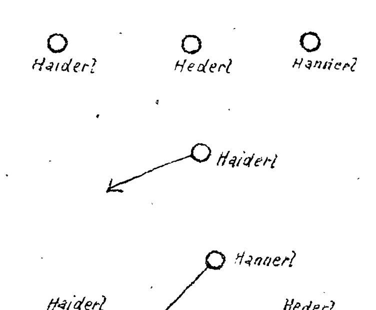


Dann alle wieder zwei Knixe.
Drehung aller drei um sich selbst.
Mit dem letzten Schlag alle Knix.

47

48

49



50 Erscheinen oben aus Tür 19.

Äuglein hell,
(43) Kommen zu dritt nur ganz heimlich verstohlen,
Wer hat befohlen uns zur Stell'?
Ach ja, ja, wir sind, wir sind da,
Weil ihre / unsre (44) kleinen Herzchen
Schon brennen wie die Kerzchen!
(45) Und darf's auch niemand wissen noch,
Verliebt sind wir / sie ja doch,
Und bald wird eine Hochzeit draus,
Dann im Dreimäderlhaus!

(46) Tanz.

(Prosa.)

Haiderl:

(47) Also bis hieher wären wir glücklich gekommen. (48) Ach, wie poetisch ist doch so ein Rendezvous!

Hederl:

Wenn uns nur niemand gesehen hat. Ich hab' so eine Angst vor'm Vater!

Haiderl:

Ah geh! Du bist ein Trauminet!

Hannerl:

(49) Sie hat schon recht! Es schickt sich nicht für wohlerzogene Töchter aus einem vornehmen Bürgerhause, heimliche Zusammenkünfte mit ihren Liebhabern abzuhalten. Nachdem Ihr mir aber geschworen habt', daß Ihr nur unter meiner Aufsicht mit den Herren dischkurieren werdet, so habe ich als Gardedame weiter nichts zu sagen, als: Wo sind denn Eure Liebhaber?

(50) Bruneder und Binder
(erscheinen auf dem Korridor).

Bruneder:

Hederl!

Binder:

Haiderl!

Beide:

Gleich sind wir drunten! (Eilen über das Stiegenhaus hinunter.)

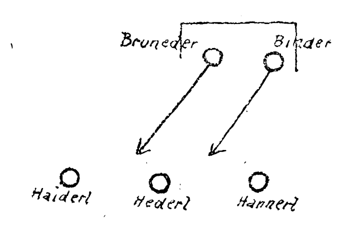
Haiderl:

Siehst es, ich hab' g'wußt, sie warten auf uns!

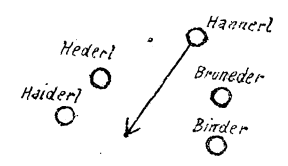
Hederl:

Wann nur nichts herauskommt!

51



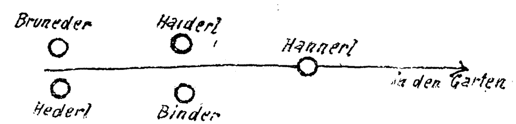
52



53 Sieht nach rechts zu dem Garten.

54 Alle vier tiefe Verbeugung vor Hannerl.

55 Bruneder und Binder reichen Haiderl und Hederl den Arm.



Drei Schritte gehen, beim vierten Schritt küssen sich die Paare hinter Hannerl, welche anführt, dann dasselbe Spiel: beim Kuß, welchen Hannerl nicht sieht, nur hört, dreht sie sich immer um. Dann alle vier, lange Nase machend, Hannerl nach.

56 Treten in der Musik, welche piano spielt, Mitte von der Straße rechts auf.

Hannerl:

Das sag' ich Euch aber gleich! Alles in Ehren! Sonst verrat' ich dem Herrn Vater alles!

(51) Bruneder und Binder
(eilen auf die Mädchen zu und wollen sie umarmen).

Hannerl:
(stellt sich zwischen den beiden auf):

Halt! (52) Das war nicht ausgemacht!

Binder:

Aber Fräulein Hannerl, warum sind S' denn gar so streng? Ein Busserl in Ehren —

Hannerl:

Aber net auf der Gassen, vor allen Leuten!

Binder:

Kinder, wißt's was? (53) Wir gehen da ins Hausgarterl, dort is a Saletterl, da suchen wir ein ung'stört's Platzerl und —

Hannerl:

Werden schön brav sein, denn das Augerl des Gesetzes wird über Euch wachen!

Bruneder:

(54) Also ist der Vorschlag von der hohen Obrigkeit akzeptiert?

Hannerl:

Auf ins Salettel! (55)

Nr. 2 a. Abgang der drei Mäderln.
(Alles ab.)

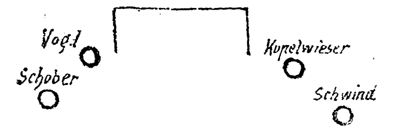
4. Szene.

(56) Schober, Schwind, Kupelwieser, Vogl.

(Baron Schober, Schuberts bester Freund, zirka 28 Jahre, eleganter Bonvivant, in himmelblauem Frack und taubengrauen Beinkleidern, wohlhabend, Draufgeher, großer Damenfreund. Moritz von Schwind, junger Maler, krachmandelgelber Frack, schwärmerischer Vormärzbohème, Kupelwieser in havannabraunem Frack, junger Zeichner, trocken, humorvoll, Bohèmenatur, Johann Nep. Vogl, zirka 50 Jahre, imponierende Erscheinung in grasgrünem Frack, mit hohem Vatermörder und Halskrawatte. Würdevoll und von sich eingenommen, mit theatralischen Gesten, großer Bewunderer Schuberts, dessen erster Interpret er war. Jeder trägt ein kleineres oder größeres Paket unter dem Arm.)

57 Wollen Flur links Stiegenhaus gehen.

58 Kommen nach vorn in den Hof.



Vogl
(im Gespräch mit Schober unter dem Arm, von der Straße. Schwind und Kupelwieser folgen ihnen):

Zehnmal hat mich das Publikum hervorgejubelt. Die Grisi ist vor Neid zerplatzt! Ich war aber auch bei Stimme gestern. Was? (57)

Kupelwieser:

Wart's ein bissel, schau'n wir erst nach, was für ein Fahnderl heut' ausg'steckt ist. (58)

Schober
(schaut auf die Hose):

Hose verkehrt! No natürlich, Geldbeutelschwindsucht! Da kommen wir ja wie gerufen.

Vogl:

Ich proponiere ein Ständchen! Locken wir ihn durch des Basses Grundgewalt aus seiner Klause.

Alle:

Einverstanden!

Kupelwieser:

Haben wir alle unsere Paketeln? Knackwurst?

Schwind:

Hier!

Kupelwieser:

Kalbskoteletts?

Schober:

Hier!

Kupelwieser:

Schinkenbein?

Vogl:

Hier!

Kupelwieser:

Mohnstrudel?

Schwind:

Hier!

Kupelwieser:

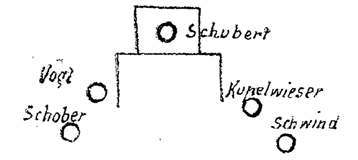
Emmentaler? (Ruft.) Hier!

Schober:

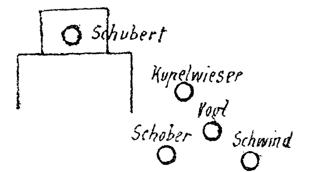
Also dann kann's losgehen!

Vogl
(zieht ein Stimmpfeiferl aus der Tasche, bläst hinein, gibt den Ton an und dirigiert dann mit dem Schinkenbein).

59


Schubert
Vogl
Schober
Kupelwieser
Schwind

60


Schubert
Kupelwieser
Vogl
Schober
Schwind

Nr. 3. Quartett.

Schober, Vogl, Schwind, Kupelwieser.

1.

Horch', horch' die Lerch' im Ätherblau
Und Phöbus neu erweckt,
Tränkt seine Rosse mit dem Tau,
[:Der Blumenkelche deckt.:]
Der Ringelblume Knospe schleußt
Die gold'nen Äuglein auf,
[:Mit allem, was da reizend ist,
Du süße Maid steh' auf!:]
[:Steh' auf, steh' auf,
Du süße Maid steh' auf!:]

(59) Schubert
(tritt erst auf, wenn das Ständchen ausgeklungen hat).

(Prosa.)

Alle:

Servus Bertl.

Schubert
(tritt auf den Korridor):

Hört's nicht auf mit Eurem Krawall! Ich krieg' ja noch die Kündigung!

Alle vier:

Servus Bertl!

Schubert:

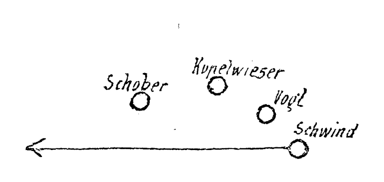
Was wollt's denn eigentlich?

Schober:

Was wir woll'n? Aufgepaßt! (60) (Gibt das Tempo an.) Eins, zwei!
(Schober singt den Text, die anderen drei singen bloß la, la, la).

2.

Wir haben dir was mitgebracht
Für einen Abendschmaus,
(Zeigen die verschiedenen Eßwaren.)
Sieh' her, wie diese Knackwurst lacht,
[:Die schaut doch herrlich aus!:]
Dies Kalbskotelett, wie rosig frisch,
Gebraten ist's im Nu!
Das wird ein wahrer Fürstentisch
Und Nockerln gibt's dazu!
Als Mehlspeis' winkt der Strudel schon,
Gefüllt mit Nuß und Mohn,


Schober
Kupelwieser
Vogl
Schwind

Auch Käs', auch Käs',
Mach' auf, so riechst du es!
Und Bier und Wein...

Alle vier und Schubert.

Das wird ein Gaudium sein!

Schubert
(lachend):

Na, seid Ihr endlich fertig mit Eurem Speiszettel? Mir scheint, Ihr habt einen Greislerladen ausgeplündert!

Alle:

Oho!

Schober:

Was? Greisler? Wir sind Feinschmecker. Der Kupelwieser wird uns eine Probe seiner Kochkunst ablegen. Kalbskoteletts mit Nockerl! Hast du zur Sicherheit einen Magenbitter zu Haus, Bertl?

Kupelwieser:

Lacht nur! Ihr werd't's Euch noch alle zehn Finger abschlecken. Meine Malerkoteletts sind weltberühmt, wie dem Vogl seine Stimme!

Schubert:

Mir scheint, er will sich bei dir einweinberln.

Vogl:

Was willst du trinken, Kupelwieser?

Schober:

Bertl, hast du Holz zum Feuermachen?

Schubert:

Ich wüßt nicht woher; mein ganzer Reichtum ist eine alte Flöte!

Kupelwieser:

Um die wär' schad. Die braucht er zum Trübsalblasen. Moritz, dort steht ein alter Sessel, der wird der guten Sache geopfert.

Schwind:

(61) Du, die Hausmeisterin reißt mir die Ohren aus.

Vogl:

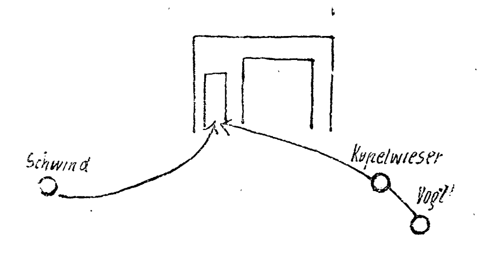
Macht nix! Wer lang fragt, geht leicht irr! Ein Sessel mit drei Füßen ist gemeingefährlich!

Schubert:

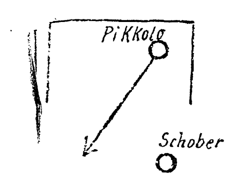
Aber Kinder, wenn das jemand bemerkt!

62 Schwind hat den Sessel unter dem Arm.

63



64



65 Kupelwieser, Vogl, Schwind erscheinen oben, begrüßen Schubert und gehen dann ab. Schober ist indessen hinaufgekommen.

Schober:

Dann schieben wir alles auf den Schwind; der ist der jüngste und hat die längsten Haar'.

Schwind:

Ihr seid ja schöne Freunde!

Schubert:

Na, kommt's schon herauf. Erst macht Ihr mir die Zähn' lang und nachher krieg' ich nix zu essen.

Schober:

Ah was. Wir werden uns doch nicht an so einem herrlichen Frühlingstag ins Zimmer hineinsetzen.

Kupelwieser:

Wir essen im Hof!

Schwind:

(62) Ja, hier unter dem Fliederbaum, das ist der schönste Hintergrund.
Also, Kupelwieser, jetzt zeig', was du kannst. **(63)**
(Alle gehen über die Treppe hinauf, mit Ausnahme Schober's.)

Schubert:

Unter dem Fliederbaum, das ist eine herrliche Idee.

(64) Piccolo
(kommt mit zwei übereinander gestülpten Tellern, auf denen ein Seidel Bier steht.)

Schober:

Schani, wohin tragst du denn das?

Piccolo:

Zum Herrn von Schubert!

Schober:

Großartig, dann trag's wieder nach Haus und bring' uns dafür zwei Flaschen Mailberger und zwei Liter Bürgerbräu! Da hast zwei Gulden. Der Rest gehört dir!

Piccolo:

Küß' die Hand, Euer Gnaden, Herr Baron! **(65)**

Vogl
(von oben):

Wo bleibt denn der Schober?

Schober
(hinaufgehend):

Komm' schon! (Ist mit Kupelwieser und Schwind in die Wohnung gegangen.)

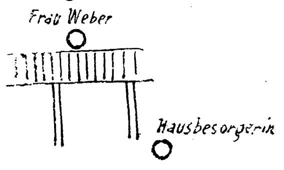
66 Aus Tür 18. Tür aufmachen, Kopf herausstrecken und zu.

67 Aus Tür 18. Tür aufmachen, Kopf herausstrecken und zu.

68 Aus Tür 18. Tür aufmachen, Kopf herausstrecken und zu.
Während 66, 67, 68, erscheint aus Nr. 20 Frau Weber und agiert aufgeregt über diesen Lärm.

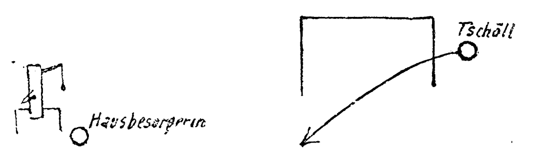
69 Schober wirft Frau Weber einen Handkuß zu.

70 Aus der Hausbesorgerwohnung.



71 Geht zum Brunnen mit Kübel und Waschlappen.

72



Schubert:

Was hat denn der da unten für Heimlichkeiten?

Schober
(oben):

Bin schon da!

(66) Schwind
(aus der Tür rufend):

Bertl, wo ist das Salz? (Ab.)

(67) Kupelwieser
(wie oben):

Du, Bertl, das blaue Pfandl hat ein Loch. (Ab.)

(68) Vogl
(wie oben):

Wo ist denn der Zündstein? (Ab.)

Schubert:

Aber macht doch kein' solchen Lärm! (Ab.)

Schober:

Kinder benehmt Euch, das ganze Haus ist schon auf. (69) (Ab in Schuberts Wohnung.)

Frau Weber
(ruft von oben):

Frau Brametzberger!

Hausbesorgerin
(kommt):

Was is denn?

Frau Weber:

Ja haben S' denn den Krawall beim Schubert drüben nicht g'hört? Das müss'n wir uns do nit g'fallen lassen! (Verschwindet.)

Hausbesorgerin
(nachrufend):

Ja, i kann ihnen s' Maul nit zustopfen. Beschweren S' Ihna halt beim Hausherrn. (71) (Für sich.) Was d' Leut' alles von einer Hausmeisterin verlangen!

5. Szene.

Hausbesorgerin, Tschöll.

(72) Tschöll
(Hof-Glasermeister Christian Tschöll, der Vater der drei Mädel. Tschöll zirka 50 Jahre alt, stämmig große Figur, echter Wiener Bürger und Hausbesitzer,

73 Bis daher hat sich die Hausbesorgerin mit Kübel beim Brunnen beschäftigt mit dem Rücken zu Tschöll.

solid gekleidet, gutmütig aber etwas jähzornig, hält sich für außerordentlich spitzfindig. Noch auf der Straße; laut, ärgerlich die Hausnummer suchend):

Das kann ja kein Mensch lesen! (Geht in die Einfahrt, zur Hausbesorgerin.) Sag' Sie mir, bin ich da richtig auf Nummer 7?

Hausbesorgerin:

Wenn's Ihnen z'wenig is, müssen S' um a Häusel weitergehn!

Tschöll:

Also dann stimmt's. (Geht auf sie los.) Sie ist die Hausmeisterin?

Hausbesorgerin:

Woher wissen S' denn das?

Tschöll:

Weil ein andrer Mensch nie so grob ist wie eine Hausmeisterin.

Hausbesorgerin:

Für Ihna werd' ich noch höflich g'nug sein.

Tschöll:

Moderier' Sie sich. (Geht auf sie los.) In diesem Hause befinden sich drei Jungfrauen?

Hausbesorgerin:

Woher soll ich denn das wissen?

Tschöll:

Leugne sie nicht, ich weiß alles!

Hausbesorgerin:

Wenn Sie's eh wissen, warum fragen Sie denn nachher?

Tschöll

Diese drei Jungfrauen haben mit zwei Männern ein heimliches Gspusi! — Was sagt Sie jetzt?

Hausbesorgerin:

Da wird schier eine sitzen bleiben.

Tschöll:

Red' Sie, wenn Sie g'fragt wird, sonst wird Sie sitzen. (73)

Hausbesorgerin:

Sitzen! Marand Anna, sind Sie am End' gar ein Vertrauter (Detektiv)?

Tschöll

(geschmeichelt):

Sie halt mich für einen Polizeispitzel. Ich habe gewußt, mein polizistischer Scharfsinn wird Ihr imponieren. — Also erleichtere Sie Ihr Gewissen durch ein reumütiges Geständnis, dann wird Ihr nichts gescheh'n!

74 Kupelwieser mit einer Schüssel mit Kochlöffel, Vogl und Schober mit je zwei Sesseln und einen Korb, der schon an ein färbiges Tischtuch gebunden ist. In dem Korb sind fünf Teller, fünf Bestecke, fünf Bier- und elf Weingläser, ein Tischtuch färbig, ein Salzfaß, ein Laib Brot.

Hausbesorgerin:

Halten zu Gnaden, Herr Kommissarius!

Tschöll

(sehr geschmeichelt, gibt ihr ein Geldstück):

Sag' Sie das noch einmal!

Hausbesorgerin:

Küss' d' Hand, Herr Polizeimeister!

Tschöll:

Sie is gar nicht so dumm, wie Sie ausschaut! Aber ich — ich bin gar nicht von der Polizei. — Ich bin der Hof-Glasermeister Tschöll, der Vater von die drei Jungfrauen.

Hausbesorgerin:

Waas? Sie san nur ein Vater und da jagen Sie mir so ein' Schrecken ein? Lassen Ihnen den Wäschpracker von einer Hand küssen? Ich bin a ehrsame Bürgersfrau und hab' mit der Polizei nie nix z' tun g'habt. I weiß von nix und i will von nix wissen, und von Ihnen am allerwenigsten! Sie Narrentatl, Sie aufblasener! A so a g'schwollene Gelsen! (Geht in ihre Wohnung ab.)

Tschöll

(allein):

Was? Schau i aus wie eine g'schwollene Gelsen? Na, so was! Also meine berühmte Spürnase hat mich nicht betrogen. Ich weiß zwar noch nix, aber das genügt mir. Klar ist, daß die Mädeln hier eine heimliche Zusammenkunft haben, gehabt haben oder haben werden, und daß ich sie mit Zuhilfenahme meines Scharfsinnes in flagranti ertappen muß. Das G'scheiteste ist, ich patrouillier' vorm Haustor auf und ab, dann können s' mir nicht auskommen. Dieses Haus soll an mir einen Wächter haben, gegen den der selige Zerberus ein Affenpintscher war. (Ab auf die Straße.)

6. Szene.

(74) Schubert, Schober, Vogl, Kupelwieser, Schwind.

Kupelwieser

(in Hemdärmel, mit aufgeschürztem Ärmel, kommt auf den Korridor und sieht sich um, dann ruft er zurück):

Wo werden wir denn einen Tisch hernehmen? Moriz, dort steht ein Regenbottich, den schiebst untern Fliederbaum und das Bankel dazu!

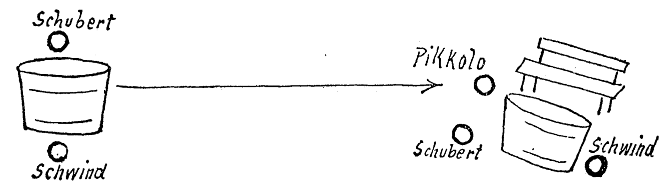
Schwind

(geht hinunter):

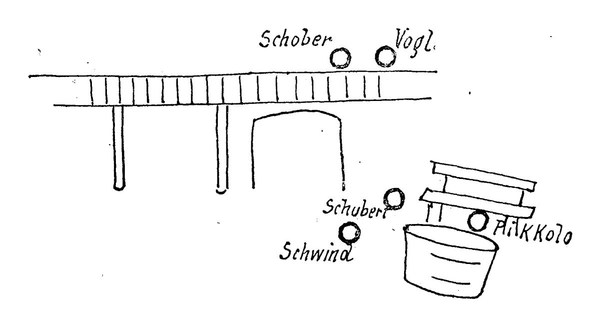
Aber die Hausmeisterin —

75 Schwind stellt währenddem die Bank zum Fliederbaum und geht dann zum Regenbottich.

76 Schwind und Schubert tragen selben zur Bank.



77



Kupelwieser:
Mit der werden wir schon fertig werden! (Wieder ab.)

Schubert:
Kinder, Ihr stellt's ja das ganze Haus auf den Kopf!

Schober
(mit Vogl den Korb heraustragend):
So, da ist der Korb mit dem Essen, den binden wir ans Tischtuch an. (Tut es.)

Vogl:
Geh' voraus, Bertl und nimm den Götterfraß in Empfang.

Schubert:
Gebt's nur acht, daß nichts herausfallt, wär' schad' um jeden Bissen. (Geht hinunter.) (75)

Schober:
Kupelwieser, es brandelt was! Laß die Koteletts nicht anbrennen.

Vogl:
Für jedes verpatzte Nockerl sollst du in der Hölle schmoren.

(76) Schwind
(unten):
Geh, Bertl, hilf mir die Regentonne hintragen! (Nimmt sie vom Brunnen weg.)

Schubert:
Ist der Bub mit dem Wein noch nicht da?

Schwind:
Da kommt er g'rad'!

Piccolo
(kommt mit zwei Flaschen Wein und einem Krug Bier).

Schober:
Seid Ihr endlich fertig da unten?

Piccolo:
Da bring' ich den Wein!

Schwind
(nimmt Flaschen und Gläser):
Gib her!

Schubert:
Es kann schon losgehen!

Schober
(läßt den Korb hinunter):
Aufgepaßt, Vorsicht! (77)

78 Schober und Vogl kommen mit je zwei Sessel, die sie früher oben auf den Korridor gestellt haben.

Vogl:

Alles Gute kommt von oben.

Schober:

Alles in Ordnung?

Schubert:

Ja, könnt's schon kommen!

Kupelwieser

(erscheint in der Türe oben und gießt eine Schale Wasser in den Hof hinunter. Ab).

Schubert:

Na, was ist denn, mir scheint, es regnet?

Schober und Vogl

(gehen hinunter, jeder mit zwei Stühlen).

Schwind:

Da komm her, Schani und hilf auspacken!

Schubert:

Wo sind die Gläser? Eßzeug genug da? Man kann doch nicht mit den Fingern essen.

Kupelwieser

(kommt mit Schüsseln):

Die Nockerl kommen! (Geht hinunter.)

Schubert:

Tut's das Salz nicht umwerfen, sonst gibt's ein' Verdruß.

Schwind:

So, da hast ein Trinkgeld, jetzt kannst geh'n!

Piccolo

(durch den Hausflur ab):

Wünsch' wohl g'speist zu haben!

(78) Schober:

So macht's doch, daß wir endlich zum Essen kommen!

Vogl:

Mir kracht schon der Magen.

Schubert:

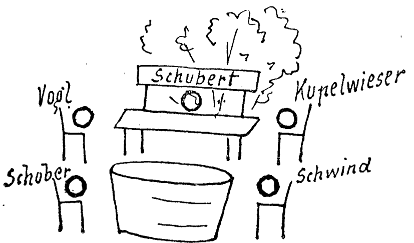
Wo bleiben denn die Koteletts?

Kupelwieser:

G'schwind', g'schwind', heiß, heiß, ich verbrenn' mir die Finger.

(Alles setzt sich).

79 Stellung zum Quintett:



80 Wird während des Gesanges lautlos gegessen.

Schober:

Moriz, schenk' ein!

Schwind

(gießt die Gläser voll).

Vogl:

Das größte Kotelett kriegt der Bertl, weil die Musikanten immer den größten Hunger haben.

Schober

(hebt das Glas):

Prost! Mahlzeit!

Alle:

Prost! Mahlzeit!

Schwind:

Herrlich! Was ist ein Genuß? Das Essen, der Wein! —

Schubert:

Und das Platzerl unterm Fliederbaum. **(79)**

Nr. 4. Quintett.

Schubert, Schober, Vogl, Schwind, Kupelwieser.

1.

Schober:

(80) Unter einem Fliederbaum,
Ja, da sitzt man schön,
Durch den lichten Maienraum
Süße Düfte weh'n.
Herz, mein Herz, was wünscht du dir?
Sag's zu dieser Stund'!
Tu' dem lieben Frühling hier
Deine Wünsche kund!

Vogl:

Ich möcht' einen Wein vom Rhein,
So alt wie die Welt müßt' er sein!

Schwind:

Ich wünsch' mir ein Flügelpaar,
Zu reisen das ganze Jahr!

Kupelwieser:

Und ich möcht' gern der Rubens sein,
Er soll mir seine Farben leih'n!

81 Während des Zwischenspieles wird laut Prosit mit Gläserklingen zugetrunken.

Schober:

Und ich möcht' Freunde wie Ihr seid
Für meine Lebenszeit.

Schubert
(steht auf mit einem Glas):

Ihr habt das Beste vergessen!
Was Trinken, was Reisen, was Essen!

Alle vier:

Das wär'? Das wär'?

(Refrain:)

Schubert:

Es soll der Frühling mir künden,
Wo werd' ich sie finden,
Wann neigt sich die Eine,
Die Feine, mir zu?
Und trägt am schwellenden Mieder
Sie blühenden Flieder,
Sag' immer ich wieder:
Mein Frühling bist du!

Alle außer Schubert:

Es soll der Frühling mir künden,
Wo werd' ich sie finden,
Wann neigt sich die Eine,
Die Feine, mir zu?

Schubert:

Und trägt am schwellenden Mieder
Sie blühenden Flieder,

Alle:

Sag' immer ich wieder:
Mein Frühling bist du! (81)

2.

Schober:

Unter einem Fliederbaum,
Ja, da sitzt man schön!
Durch den lichten Maienraum
Süße Düfte weh'n.
Wenn die ganze Welt erblüht
Wie ein bunter Strauß,
Was dir tief die Brust durchglüht,
Bricht in Knospen auf!

82 Zum Schlusse alle aufstehen und kräftiges Prosit trinken.

Vogl:

Ich liebte, ach, stets gleich zwei,
Doch keine bewahrt' mir die Treu'!

Schwind:

Ich wünsch' mir ein welsches Kind,
Weil die wohl am tollsten sind!

Kupelwieser:

Ich lobe mir die Wienerin
Mit Schelmenaug' und rundem Kinn.

Schober:

Ich möcht', daß mir ein Pascha fein,
Soll seinen Harem leih'n!

Schubert
(erhebt sich):

Es ist doch immer die gleiche,
Die Liebe, die wonnereiche!

Alle:

Die Lieb'! Die Lieb'!

(Refrain.)

Schubert:

Es soll der Frühling mir künden,
Wo werd' ich sie finden,
Wann neigt sich die Eine
Die Feine, mir zu?
Und trägt am schwellenden Mieder
Sie blühenden Flieder,
Sag' immer ich wieder:
Mein Frühling bist du!

Alle außer Schubert:

Es soll der Frühling mir künden,
Wo werd' ich sie finden,
Wann neigt sich die Eine,
Die Feine, mir zu?

Schubert:

Und trägt am schwellenden Mieder
Sie blühenden Flieder,

Alle:

Sag' immer ich wieder:
Mein Frühling bist du! (82)



(Prosa.)

Vogl
(mit Stentorstimme):

Wo ist der Käs'?

Schwind:

Hier.

Kupelwieser:

Geh, Vogl, erzähl' uns ein interessantes Geschichterl vom Theater!

Vogl:

Damit kann ich aufwarten! Also paßt's auf! Ihr kennt doch alle die Grisi?

Schubert:

Natürlich! Die Diva von der italienischen Oper.

Vogl:

Also da hat sich neulich folgendes zugetragen.

Schober
(nervös):

Da bin ich wirklich neugierig...

Vogl:

Die Grisi, die hat bekannterweise was mit dem Grafen Scharntorff, mit dem dänischen Gesandten und der schickt ihr täglich seine Kalesche zum Bühnentürl. Neulich war ein furchtbares Wetter, gegossen hat's in Strömen, g'rad' wie die Oper aus war. Die Grisi kommt, will z'hausfahren — die Kalesche ist nicht da!... Nur ein einschichtiger Mietsfiaker steht an der andern Ecke. Sie springt hinein. Der Kutscher fragt nicht lang und fahrt mit ihr fort.

Schubert:

Wo steckt denn da der Witz?

Kupelwieser
(verschluckt sich absichtlich):

Mir ist der Witz im Hals stecken geblieben.

Schwind
(schlägt ihn in den Rücken).

Vogl:

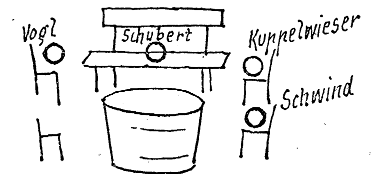
Aushalten! Der Mietsfiaker war nämlich bestellt und hätt' ein Ballettmädel in ein Speisehaus bringen sollen, wo ein Kavalier auf sie gewartet hat.

Kupelwieser:

Sehr gut! Und da hat der Kutscher die Grisi hingebracht?

83

Stubenmädchen Schober



Schubert:

Das Gesicht von ihr möcht' ich gesehen haben, wie die auf einmal vor einem fremden Menschen gestanden ist!

Vogl:

Im Gegenteil — sie hat sich höchlichst darüber amüsiert und hat seine Einladung angenommen, ohne sich lang bitten zu lassen —

Alle
(lachen):

Hahaha!

Schober
(der immer nervöser wurde, unwillkürlich aufspringend):

Also wißt's, wie die Leut' alles verdrehen! Ich erkläre Euch, daß das gar nicht so einfach war und daß sie sich eine halbe Stund' hat zureden lassen, bis sie geblieben ist!

Schubert:

Woher bist denn du so gut informiert?

Alle:

Ja, wie so denn?

Schober
(verlegen)

Mein Gott, so was spricht sich doch herum...

Vogl:

Weißt am Ende auch gar, wer der Liebhaber ist?

Schober:

Woher soll denn ich eine Ahnung haben?...

(83) (A tempo kommt aus der Einfahrt von der Straße her Rosl, ein junges, hübsches, sehr zierlich angezogenes Stubenmädchen und blickt suchend herum, geht zur Hausbesorgerwohnung.)

Schwind
(zu Schubert):

Wer kommt denn da? A sauberes Frauenzimmerl!

Schober
(erblickt das Stubenmädchen):

Einen Moment! (Springt auf und geht auf sie zu.)

Schwind:

Hat sie schon!

Stubenmädchen:

Ah, Herr Baron! Ich komm' eben — (Spricht leise weiter und gibt ihm ein Briefchen.)



Schubert:

Ich möcht' bloß wissen, wie er das macht.

Kupelwieser:

Ich bin doch g'wiß auch ein schöner Mensch, aber mich lassen s' alle abblitzen!

Schubert:

Dazu g'hört eben Kurasch. Ja, wer die hätt'!

Vogl:

Kinder, das ist ja das Stubenmädel von der Grisi.

Schober
(eilig):

Schon gut, ich komme bestimmt!

Stubenmädchen:

Küss' die Hand, Euer Gnaden! (Ab.)

Schober:

Ihr entschuldigt schon, eine kleine Privatsache!

Vogl:

Du! War das nicht das Stubenmädel von der Grisi?

Schober
(verlegen):

Wie kommst denn darauf?

Vogl:

Ich kenn' sie doch aus der Theatergarderobe!

Schwind:

Oho!

Kupelwieser:

Aha!

Schubert:

Ah, da schau' i ja!

Schober:

Macht's keine Dummheiten, das is nur eine Ähnlichkeit!

Vogl:

No natürlich, das sieht dir ähnlich.

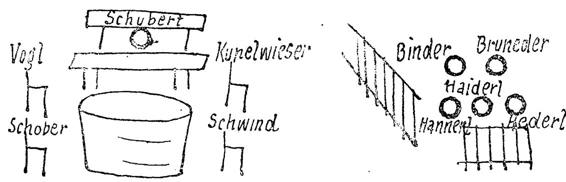
Alle:

Gestehe, Verbrecher! Jetzt bist du entlarvt!

(nehmen die Messer und dringen komisch auf Schober ein. Schober retiriert zur Hausbesorgerwohnung, nimmt komisch die Hacke vom Hackstock und stellt sich in Verteidigungspositur).

84 Stehen auf, trinken sich zu.

85 Stehen hinter dem Zaun.



86 Während der folgenden Prosa haben sich die Herren am Tisch wieder gesetzt und unterhalten sich leise fröhlich, so daß sie nichts hören.

Schober:

Hört's auf oder ich ruf' gleich die Hausmeisterin!

Alle

(flüchten entsetzt zum Tisch zurück).

Schober

(blickt sich ängstlich um):

Um Gotteswillen, macht's kein Aufsehen! Die Polizei ist mir ohnedies auf den Fersen!

Schubert

(erschrocken):

Was du nicht sagst!

Schober:

Der Graf Scharntorff is natürlich wütend auf den geheimen Nebenbuhler und läßt mich in ganz Wien suchen.

Kupelwieser:

Eine recht angenehme Situation für dich!

Vogl:

Also wir werden dich nicht verraten!

Schober:

Ich sag' Euch, am liebsten möcht' ich von der ganzen G'schicht nichts mehr wissen..

Vogl:

Mach' dir nur keine vergeblichen Hoffnungen. Die Grisi hat glühende Lava in den Adern! Die laßt nicht mehr so leicht locker.

Kupelwieser:

Also Prosit! Auf ein glückliches Auseinandergehen!

Alle:

Prosit! (84)

7. Szene.

Vorige, Hannerl, Haiderl, Hederl, Binder, Bruneder.

(85) Hannerl:

Nein, keine Minuten länger mehr! Wir müssen z' Haus sein, bevor's finster wird! Basta!

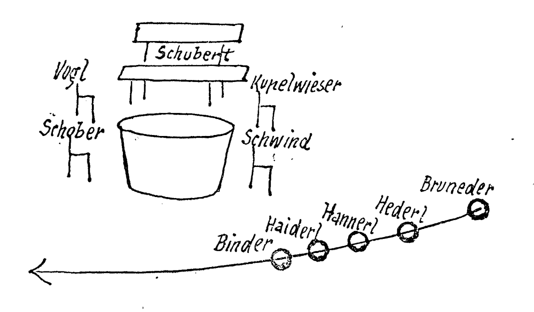
Hederl:

Uj jegerl, da sitzen ja eine Menge Leut! (86)

Binder:

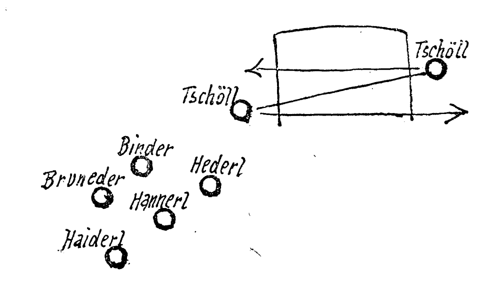
Ach was gehn uns denn die fremden Leut an!

87



Schubert
Vogl
Kupelwieser
Schober
Schwind
Bruneder
Hederl
Hannerl
Haiderl
Binder

88



Tschöll
Tschöll
Binder
Hederl
Bruneder
Hannerl
Haiderl

Hannerl:

Donnerwetter, das is der Baron Schober!

Haiderl:

Ein Bekannter vom Herrn Vater!

Hederl:

Wenn uns der verrat!

Bruneder:

's G'scheiteste ist, wir geh'n wieder z'ruck ins Salettel!

Hannerl:

Keine Spur! Wißt's was, drückts die Hüt' ins G'sicht und schleichen wir uns vorüber.

Alle

(tun es.)

Binder:

Ich geh' voraus! Gänsemarsch! (87)

Hederl:

Ich habe g'wußt, es wird schief gehen!

Bruneder:

Nur Mut, den Kopf kann's net kosten.

Vogl

(bemerkt die Vorüberhuschenden):

Was ist denn das? Mir scheint, in dem Haus geht's um.

Schwind:

Aber fesche Haxerl hab'n die Geister!

Bruneder

(als letzter, der das gehört hat, tritt dem vorne sitzenden Schwind absichtlich auf den Fuß).

Schwind:

Au! Können S' denn nicht aufpassen?

Kupelwieser:

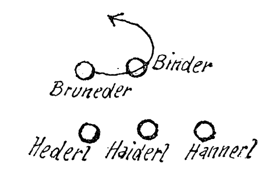
Siehst es, mit Geister soll man sich nicht einlassen.

Hannerl

(auf der linken Seite).

Also g'schwind, Adieu! Und dann gehn wir! (88)

89



90

Haiderl Hederl Hannerl Schober

Drehen sich a tempo um, mit Rücken zu Schober.

91 Bruneder und Binder sieht man oben am Gang ängstlich in Nr. 19 gehen.

Hederl
(bemerkt den patrouillierenden Tschöll):
Marand-Josef, der Herr Vater!

Alle drei:
Wo?

Hederl:
Vorm Haustor geht er auf und ab!

Hannerl:
Der darf Euch absolut nicht zusammen finden!

Bruneder:
Aber Fräulein Hannerl —

Hannerl:
Nix reden und verduften, sonst is alles aus!

Binder:
Wir verstecken uns im Stiegenhaus! (Ab.) (89)

Bruneder:
Auf Wiederschaun! Bussi! (Ab mit Binder in den Stiegeneingang.)

Schubert:
Du Schober schau nach was da los is.

Hederl:
Was machen wir denn nur?

Schober
(der sich ihnen genähert hat):
Wünschen die Demoiselles vielleicht eine Auskunft? (90)

Hannerl, Haiderl und Hederl
(kehren ihm den Rücken).

Hannerl:
Wir danken dem Herrn!

Schober:
Aber, das is ja — natürlich — das sind ja —

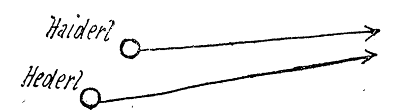
Alle drei:
Um Gottes Willen, Herr Baron! Verraten Sie uns nicht! (Umringen ihn.) (91)

Schubert:
No, was sagt Ihr jetzt? Der fangt mit alle drei an!

92. Vogl, Schwind, Schubert, Kupelwieser stehen auf (Stellung so):

Hannerl Schober
Haiderl
Hederl Schwind Vogl
Schubert
Kupelwieser

93



Laufen ängstlich zum Haustor schauend, nach rechts, zu Vogl und Kupelwieser.

94 Links beim Brunnen.

Hannerl Schober

Hannerl:

Herr Baron, ich will Ihnen alles gestehn, aber unter vier Augen!

Schober:

Wie Sie befehlen; ich werde sofort das Revier säubern. (Geht zum Tisch.) Meine lieben Freunde, (92) ich stell' Euch hier die drei Schwestern Tschöll aus dem Dreimäderlhaus vor. (93) Nehmt Euch einstweilen der beiden Damen hier an, mit der dritten hab' ich Kriegsrat zu halten!

Vogl:

Mit Wonne, wenn die Demoiselles damit einverstanden sind — (Alle erheben sich und gehen dem Garten zu.) Dann wollen wir nicht indiskret sein. Auf in den Garten! (Zu Haiderl.) Darf ich der Demoiselle meinen Arm anbieten?

Haiderl

(knixt und hängt sich ein. Beide ab).

Kupelwieser

(zu Hederl):

Schönes Kind! Meinen Arm?

Hederl

(knixt und hängt sich ein. Beide ab).

Schwind

(den anderen nachgehend):

Na, also, für mich bleibt wieder gar nichts übrig.

Schubert

(nimmt ihn unter den Arm):

Mach' dir nix draus, mir gehts auch nicht besser. (Beide ab.)

8. Szene.

Schober, Hannerl. (94)

Schober:

Na also, Jungfer Hannerl, wir sind allein. Jetzt beichten Sie, was Sie verbrochen haben!

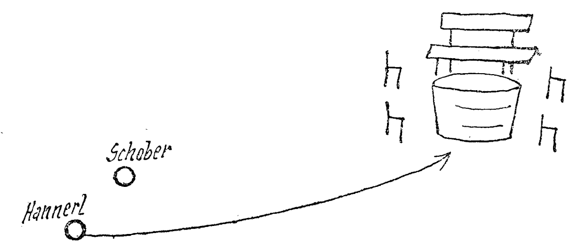
Hannerl:

Also ich hab' gar nix verbrochen und wenn Sie sich über mich lustig machen, sag' ich Ihnen überhaupt nix!

Schober:

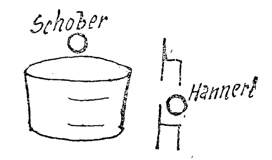
Aber wo werd ich denn? Eine so erwachsene, junge, hübsche, sagen wir sehr hübsche, sagen wir reizende junge Dame —

95



Läuft ängstlich zum Haustor schauend, nach rechts.

96 Hannerl setzt sich auf den Stuhl rechts.
Schober lehnt sich an die Tonne.



97 Hannerl springt freudig erregt auf und sieht nach dem Garten, lehnt sich an den Zaun.

Hannerl:

Sie halten mich ja schon wieder zum Besten —

Schober:

No wenn Sie mir gar nichts mehr glauben. Soll ich schwören?

Hannerl:

Nein, (95) nein, man soll nix verschwören, da glaub ich Ihnen schon lieber, aber Sie müssen mir auch glauben, daß es sich nicht um mich, sondern um meine beiden Schwestern handelt.

Schober:

Das hätt' ich mir eigentlich denken können. Die beiden Demoiselles und die beiden Herrchen, die da vorübergeschlichen sind?

Hannerl:

Alles in Ehren! Das ist der Posthalter Binder und der Sattlermeister Bruneder, zwei sehr honette Junggesellen mit den ehrbarsten Absichten.

Schober:

Was hat denn dann aber der Herr Vater dagegen einzuwenden? Ein Posthalter und ein Sattlermeister, das läßt sich ja schon hören!

Hannerl:

Ja, die trau'n sich aber nichts zu reden und nun scheint der Herr Vater draufgekommen zu sein und will uns beim Haustor abfangen. (96) Was fangen wir nur jetzt an?

Schober:

Na, da werden wir halt dem findigen Herrn Papa ein kleines Schnippchen schlagen müssen!

Hannerl:

Ja, sonst schlagt er, aber kein Schnippchen.

Schober:

Also, da Sie sich in Ihrem Edelmut schon für Ihre Schwestern opfern, so werden wir ihm einfach einreden, daß Sie hergekommen sind, um bei meinem Freunde Schubert Gesangsunterricht zu nehmen.

Hannerl:

Beim Schubert? Ist das der, der die vielen schönen Lieder geschrieben hat? Und der ist hier? (97) Wo denn? Welcher denn? Bitt' Sie, zeigen Sie ihn mir!

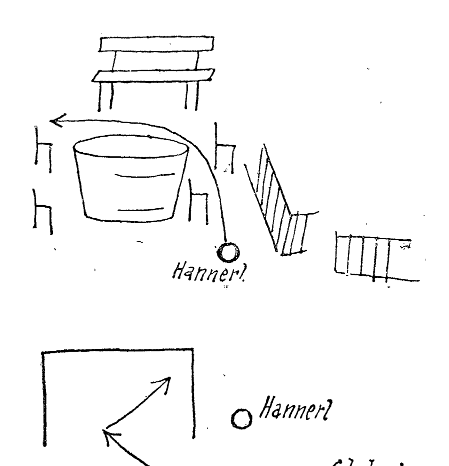
Schober:

No der dort, der jetzt mit der Jungfer Haiderl spricht!

Hannerl
(ganz enttäuscht):

Was? Der Dicke mit der Brille? Der ist es! . . . Den hab' ich mir aber ganz anders vorgestellt!

98



99

Schober:

Na, schön ist er ja grad nicht, mein Freund, der Bertl —

Hannerl
(bißchen schnippisch):

Aber ein sehr sympathischer Mensch!

Schober:

Na also, jetzt weiß ich wenigstens, wie man aussehn muß, damit man Ihnen g'fallt.

Hannerl:

Das hab' ich nicht gesagt! (98)

Schober
(ruft):

Bertl, komm her, eine junge Dame verlangt nach dir!

Hannerl:

Sie machen sich ja schon wieder über mich lustig!

Schober:

Keine Spur, wo doch die Situation so ernst ist.

Schubert
(eintretend):

Wer verlangt nach mir?

Schober:

Diese Demoiselle! Sie wird dir gleich alles sagen! So und jetzt werd' ich den Kampf mit dem Drachen aufnehmen. (Ab.) (99)

(Kleine Pause.)

Hannerl:

Der Herr Baron hat natürlich nur einen Witz gemacht!

Schubert:

So! So! Das hätt ich mir eigentlich denken können! — Na, dann will ich lieber wieder gehen!

Hannerl:

Aber nein, so war das nicht gemeint! Ich freu mich ja so, daß ich das Vergnügen hab', den berühmten Komponisten leibhaftig vor mir zu sehen.

Schubert:

Ja kennt denn die Demoiselle ein Liedel von mir?

Hannerl:

Ein Liedl? Fast alle! Und ich sing's den ganzen Tag von früh bis spät — weil's gar so schön sind!

100 Hannerl Schubert

○ ○

101 Hannerl Schubert

○ ○

Schubert:

Also singen — können Sie auch?

Hannerl:

Mein Gott, was man halt so fürs Haus braucht, das heißt — ich will sagen — gerade deswegen wollte ich ja mit dem Meister diskurieren.

Schubert
(erfreut):

Freut mich, daß sich die Demoiselle für Musik so intressiert.

Hannerl:

Freilich wär das ganz anders, wenn einem der Kompositeur selbst ein bissel nachhelfen wollte. Nicht wahr, Sie sagen nicht nein, Herr Schubert, von Ihnen könnt' ich ja soviel lernen.

Schubert:

Da werd' ich wohl „ja" sagen müssen, wenn man so lieb darum angegangen wird.

(100) Hannerl
(reicht ihm die Hand):

Ich dank' Ihnen schönstens. Ich hab' ja g'wußt, daß Sie mich nicht fortschicken werden.

Schubert:

Wieso denn?

Hannerl
(herausplatzend):

Sie waren mir ja gleich so sympathisch, wie ich Sie nur von weitem gesehen hab'! (Bleiben, sich anblickend stehen.)

Nr. 5. Duett.

(101) Hannerl — Schubert.

1.

Hannerl:

Bin so glücklich,
Augenblicklich,
Daß ich's gar nicht sagen kann!

Schubert:

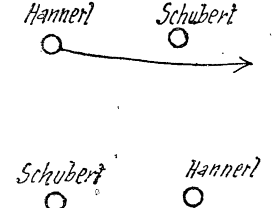
Zu viel Ehre,
Wenn's so wäre,
Wüßt' nicht, was denn an mir dran.

Hannerl:

Aber gehn S', so was Schön's
Gibts nicht mehr wie Ihre Lieder.

102 Für sich nach rechts singend.

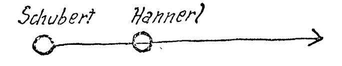
103 Während des Zwischenspieles wechselt Hannerl die Stellung. Langsam Abendstimmung.



104

105 Für sich nach rechts singend.

106 Während des Nachspieles schüchternes Spiel. Zwei Schritte gehen, stehen bleiben, sich gegenseitig ansehen, verlegen werden, dasselbe wiederholt, dann rasch ab in den Garten, Hannerl voraus.



Schubert:

Zu viel Lob sicherlich,
(102) (Für sich.) Hab' schon glaubt, sie meinte mich.

(Refrain:)

Hannerl:

Was Schön'res könnt's sein als ein Wiener Lied,
Was jauchzt so im Herzen und geht ins G'müt,
Was stimmt uns so fröhlich, ob arm, ob reich,
Und macht uns den Engerln im Himmel gleich?
Das singende, klingende, fröhlichkeitsbringende, herzenbezwingende
Lied aus Wien.

Beide:

Das singende, klingende, fröhlichkeitsbringende, herzenbezwingende
Lied aus Wien

(103)

2.

Schubert:

(104) So was Wahres, Wunderbares,
Gibt's gewiß kein zweites Mal.

Hannerl:

Dürft erlauben, mir's zu glauben,
Macht's mich glücklich kolossal.

Schubert:

Dieser Schwung! Ewig jung
Bleiben doch die alten Lieder.

Hannerl:

Ganz gewiß, sicherlich,
(105) (Für sich.) Hab' schon glaubt, er meinte mich.

(Refrain:)

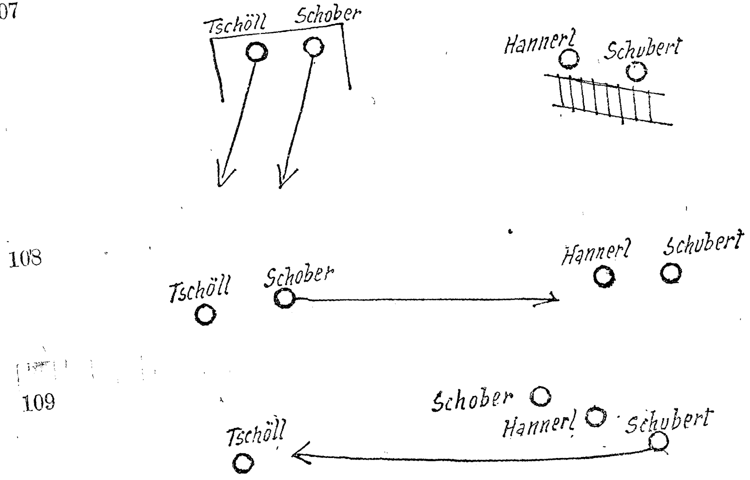
Hannerl:

Was Schön'res könnt's sein als ein Wiener Lied.
Was jauchzt so im Herzen und geht ins G'müt,
Was stimmt uns so fröhlich, ob arm, ob reich,
Und macht uns den Engerln im Himmel gleich?
Das singende, klingende, fröhlichkeitsbringende, herzenbezwingende
Lied aus Wien.

Beide:

Das singende, klingende, fröhlichkeitsbringende, herzenbezwingende
Lied aus Wien.

(106)


107
Tschöll
Schober
Hannerl
Schubert
108
Tschöll
Schober
Hannerl
Schubert
109
Schober
Hannerl
Schubert
Tschöll

9. Szene.

(Prosa.)

(107) Vorige, Tschöll, Schober.

Tschöll:

Das wär' aber das erste Mal, daß ich mich auf meine polizistische Nasen nicht verlassen könnte!

Schober:

Pscht! Da! Da schau'n S' her! No, was sagt Ihre polizistische Nasen jetzt?

Tschöll:

Hannerl! Was machst du da?

Hannerl
(verlegen):

Ui! Herr Vater, Sie sind auch da?

(108) Schober:

Nur kaltes Blut! 's wird sich sofort alles in Wohlgefallen auflösen. Bertl, komm her, ich will dich mit dem Herrn Hof-Glasermeister Tschöll bekannt machen.

(109) Tschöll:

O, Herr von Schubert. Habe ja schon lang das Vergnügen vom Sehen und Hören. Sehr geehrt!

Schubert:

Der Herr Hof-Glasermeister sind ja auch nicht minder renommiert! Ein fein geschliffenes Tschöllglaserl ist ja eine Wiener Spezialität!

Tschöll:

Namentlich, wenn ein guter Tropfen drinn' is!

Schober:

Also, Bertl, sag' dem Herrn Hof-Glasermeister, was die Demoiselle hier hergeführt hat.

Schubert
(verlegen):

Die Jungfer hat mir den Vorzug gegeben, mich um Gesangslektionen zu ersuchen, vorausgesetzt, daß es dem Herrn Hof-Glasermeister recht ist.

Tschöll
(zu Hannerl):

Und die Haiderl und Hederl, was machen denn die da? Wollen die vielleicht auch Gesangsstunden nehmen?

Hannerl:

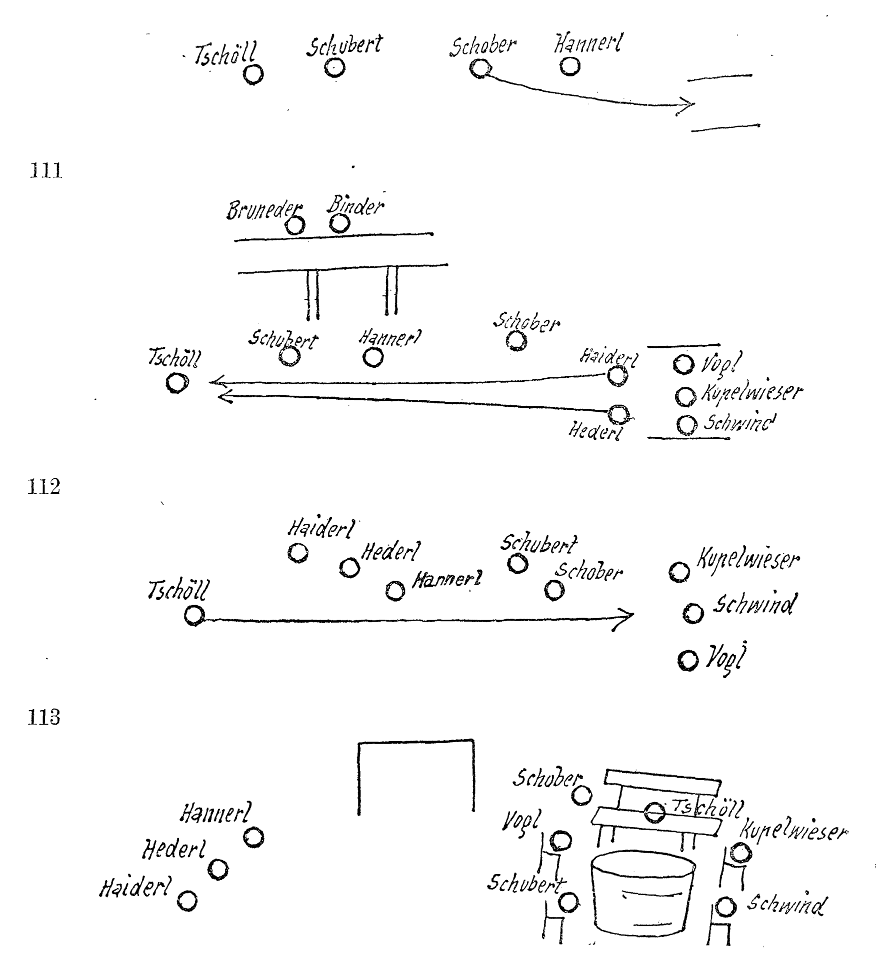
Aber, Herr Vater, ich kann doch nicht allein daher kommen!

110

111

112

113



Tschöll:

Da hat sie eigentlich recht. (Für sich.) Merkwürdig! Sollte ich mich wirklich getäuscht haben? (Laut.) Aber, wo sind sie denn?

(**110**) Schober:

Ich werde sie sofort herrufen! Wollen Sie uns nicht die Ehre geben auf ein Gläschen Wein, Herr Hof-Glasermeister? (Winkt in den Garten.)

Schubert:

Wird uns nur ein Vergnügen sein, Sie zu invitieren.

Tschöll:

Also, dazu laß ich mir nie lang zureden, namentlich in so liebwerter Gesellschaft.

10. Szene.

Vorige, Schober, Vogl, Kupelwieser, Schwind, Hederl, Haiderl.

(Binder und Bruneder gucken von oben aus dem Stiegengang auf die Szene. Hannerl winkt ihnen verstohlen ab. Beide verschwinden wieder, verstecken sich hinter der Wäsche.)

(**111**) Schober:

So, da bring' ich die ganze Bande.

Haiderl:

Küss' d' Hand, Herr Vater.

Hederl:

Küss' d' Hand! (Ängstlich.) Hab' ich eine Angst!

Tschöll:

Na, Ihr macht's ja schöne Sachen hinter mein' Rücken!

Haiderl:

Aber, Herr Vater —

Hannerl
(leise zu Haiderl).

Sei ruhig, er weiß von nix!

(**112**) Schober:

Liebe Freunde! Der Herr Hof-Glasermeister Tschöll wird uns die Ehre geben, ein Glas Wein in unserer Gesellschaft zu trinken. Moriz, schenk' ein. Bitte, Platz zu nehmen. (Alles setzt sich.) (**113**)

Tschöll:

Also, gemütlich haben Sie's da, das muß man schon sagen.

114 Binder steckt seinen Kopf über das Geländer.

115 Bruneder steckt seinen Kopf über das Geländer.
Das wiederholt sich immer, so oft die Rede des Berufes ist.

Schober
(das Glas erhebend)·

Prosit! Auf unseren neuen Gast!

Alle:

Prosit!

Binder und Bruneder
(gleiches Spiel wie oben).

Tschöll:

Danke! Danke! Wirklich sehr gemütlich hier! (Trinkt.)

Schober:

Seh'n Sie, Herr Tschöll, so eine gemütliche Gesellschaft könnten Sie immer beisammen haben. — Wenn Sie erst ein paar fesche Schwiegersöhne haben werden.

Tschöll:

Na, damit hat's noch gute Weil', das geht net so schnell wie auf der Post. Bei mir muß ein Schwiegersohn in allen Sätteln gerecht sein.

Schober
(lachend):

Da wär's das Beste, Herr Hof-Glasermeister, Sie wählen sich gleich einen Posthalter (114) und einen Sattlermeister (115), dann haben Sie alles, was Sie wollen, beisammen.

Tschöll:

Wieso? — Ach so, Sie meinen, weil ich — (Lacht.) Sehr guter Witz. Ha, ha, immer lustig, der Herr Baron! Prosit!

Schober:

Prosit!

Binder und Bruneder
(gleiches Spiel wie vorhin).

Schubert:

No warum? Die Leut' von der Post, die schnäbeln wie die Brieftauben. So ein wohlbestallter Posthalter ist gar nicht zu verachten. Nicht wahr, Jungfer Haiderl?

Haiderl
(verschämt):

Ich glaub halt das, was der Herr Vater glaubt.

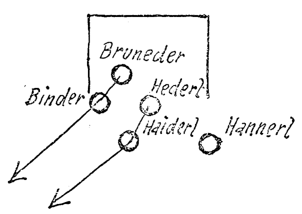
Tschöll:

No, unrecht — hat er nicht, der Herr Baron. Schließlich, die Staatsbeamten liegen ja nicht so auf der Straßen!

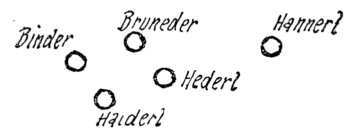
Schober:

Ein geschickter Professionist aber auch nicht. Zum Beispiel ein Sattlermeister. Was meint denn die Jungfer Hederl dazu?

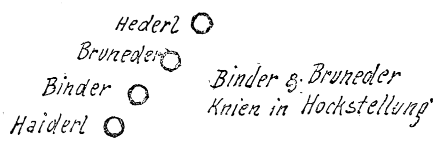
116



halten die Röcke auseinander, so daß Bruneder und Binder gedeckt sind und hinter den Mädeln nach links vorne kommen. Stellung so:



117 Haiderl und Hederl treten seitwärts.



118 Bruneder und Binder stehen langsam auf.
Am Tisch rechts alle aufstehend, Tschöll beruhigend.

Heberl:

Ich mein' halt das, was der Herr Vater meint.

Tschöll:

Na ja. Die dummen Mädeln warten ja alleweil auf einen Prinzen!

Alle:

Aber nein!

Tschöll:

Ja, ja, die Mädeln sind schon so! Warum werft's denn net Euere Augen einmal auf einen ehrsamen Handwerker?

Vogl:

Zum Beispiel auf einen Sattlermeister.

Schubert:

Oder auf einen Posthalter!

Schober:

Prosit! Die Post soll leben!

Tschöll:

Prosit! (Weinselig.) Und die Sattlerei daneben!

(Binder und Bruneder erscheinen wieder. Hannerl winkt beiden oben zu, daß sie herunter kommen sollen.

Tschöll:

Jetzt seh' ich erst doppelt klar, wie schätzenswert so ein Sattlermeister oder Posthalter ist!

Schubert:

Jetzt sieht er doppelt — jetzt wäre Zeit, mit der Farbe herauszurücken.

Hannerl:

(116) Wenn man halt bestimmt wüßt', daß der Herr Vater nix gegen einen Posthalter oder einen Sattlermeister hätt' —

Tschöll:

Hör' mir auf mit dem Unsinn! Was soll ich denn dagegen haben, wenn's gar net da sind!

Schober:

Sind aber da!

Tschöll:

Wer?

Schober:

Na, der Postmeister und der Sattlerhalter. Nein, umgekehrt!

Tschöll:

Wo?

Schober:

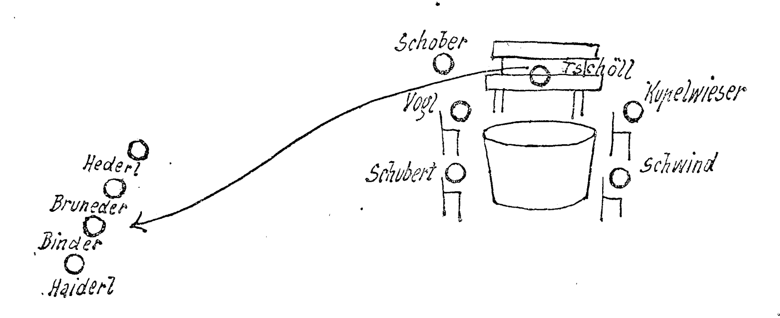
Da! **(117)**

Tschöll
(verblüfft):

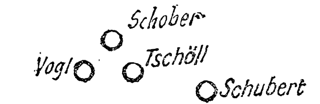
Waaas? Das sind ja a paar Zwergeln. **(118)** Seh' ich denn recht?

Mondbeleuchtung.

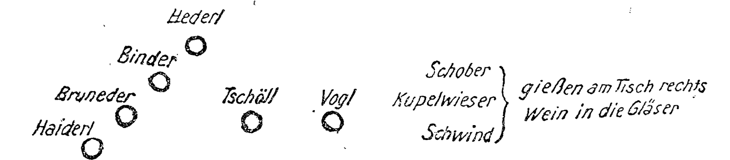
119



120



121



Schober Kupelwieser Schwind gießen am Tisch rechts Wein in die Gläser.

Schober:

Ja, Vater Tschöll, wenn man zu tief in den Mailberger hineinschaut, sieht man immer, was man will.

Tschöll:

Also, die zwei existieren wirklich?

Binder:

Jawohl, Herr Hof-Glasermeister, der Posthalter Binder erlaubt sich um die Hand der Jungfer Haiderl zu bitten!

Bruneder:

Und der Sattlermeister Bruneder bittet um die Jungfer Hederl.

Haiderl, Hederl:

Sag'n S' „Ja", Herr Vater! Die Prinzen kommen ja doch nicht, hat der Herr Vater selber g'sagt!

Tschöll:

Na also, das muß i sagen, Ihr habt's mich da ordentlich balbierlt. Jetzt weiß ich erst, was Ihr immer mit der Post und mit der Sattlerei g'habt habt's — **(119)** Aber daraus wird nix. Ich geb' Euch kein' Bojazzo ab. Diesmal habt's Euch verspekuliert. A la marche, Fratzen, nach Haus! **(120)**

Schober:

Aber, Herr Hof-Glasermeister!

Vogl:

Sie werden doch nicht —

Schubert:

— so ein junges, frisches Glück zerstören wollen!

Schober:

Tun S' doch nicht so, wir wissen ja, daß Sie bei Ihrem bekannten Scharfblick die ganze G'schicht schon längst durchschaut haben!

Tschöll:

No natürlich! Ich hab' mich nur verstellt, das is ja klar!

Alle:

No, so lassen Sie s' net länger zappeln. **(121)**

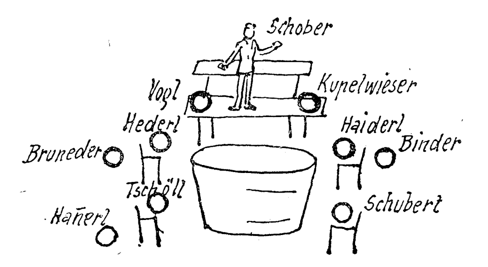
Tschöll:

No also! Meine Herren Posthalter und Sattlermeister! Das Heiraten ist keine Landpartie! Wir werden uns die G'schicht einmal anschau'n, nachher werden wir mit der Frau Mutter sprechen und wenn alles in Ordnung geht, nachher sagen wir Ja und Amen!

Vogl:

Bravo, Herr Tschöll, das ist eine Red'! Und darauf trinken wir ein Glas des Weines

122 Alle gehen zum Fliederbaum, setzen sich so:



Hannerl steht neben Tschöll, Bruneder und Binder hinter den Stühlen von Haiderl und Hederl, Schober steht auf der Bank oben.

Binder:

Haiderl!

Bruneder:

Hederl!

Schober:

Der Herr Hof-Glasermeister soll leben. (**122**)

Alle:

Hoch!

Schubert:

Das ist Ihr Werk, Jungfer Hannerl! Eine Verlobung unter dem Fliederbaum. Prosit! (Stoßt mit Hannerl an.)

Alle
(anstoßend)

Prosit!

(Abendbeleuchtung.)

Nr. 6. Finale.

Hannerl, Haiderl, Hederl, Schubert, Schober, Vogl, Binder Tschöll, Schwind, Kupelwieser, Bruneder.

Alle:

[:Prosit! Prosit:]

Schober:

Unter einem Fliederbaum,

Alle:

Ja, da sitzt man schön.

Schober:

Durch den lichten Maienraum

Alle:

Süße Düfte weh'n.

Hannerl, Haiderl, Hederl, Schubert, Schober:

Herz, mein Herz, was wünscht du dir?
Sag's zu dieser Stund'!

Schober:

Tu' dem lieben Frühling hier

Alle:

Deine Wünsche kund:
Es soll der Frühling mir künden,
Wo werd' ich $\frac{\text{ihn}}{\text{sie}}$ finden?

123 Laternenanzünder stellt in die Laterne auf der Straße eine Öllampe und geht ab.
Während des Gesanges erleuchten sich die Fenster der Hausbesorgerin und der Wohnung links oben. Schober steigt von der Bank, setzt sich darauf.

124 Hannerl küßt Tschöll, kniet sich zu ihm.

125 Hannerl steht auf.
Während des Vorspieles anstoßen und Prosit trinken am Tisch.

Wann neigt sich $\frac{\text{die}}{\text{der}}$ Eine,
$\frac{\text{Die}}{\text{Der}}$ Feine mir zu?
Und trägt am schwellenden Mieder
Die blühenden Flieder,
Sag' ich immer wieder:
Mein Frühling bist du!

(Bruneder und Binder brechen Flieder vom Baum und überreichen Hederl und Haiderl die Blüten und küssen sie verstohlen.)

T s c h ö l l
(sichtlich gerührt, wischt sich die Augen):

(**123**) Ja, ja, so geht's,
Zwei Täuberln fliegen aus,
Jetzt sind wir bald allein,
Im Dreimäderlhaus.

H a n n e r l
(sich an Tschöll schmiegend):

(**124**) Herr Vater, schau'n S',
Was ist denn dabei?
Ich bleib' doch da,
Ich zähl' ja für drei.

T s c h ö l l:
Mir tut ja dabei nur Eines weh',
Das Haus kommt um sein Renommee.

(125) Lied.

1.

H a n n e r l:
's steht in Wien wo auf der Bastei ein Haus,
Da gucken drei Mäderln heraus.
Eine schwarz, die andern zwei blond und braun,
Und immer bei fröhlicher Laun'.
Zeitlich früh, kaum bringt die Sonn' den Tag,
Wird's munter schon im Taubenschlag,
Da kann kichern man und schwatzen hör'n,
Das tun die drei Mäderln so gern.

A l l e:
Ja, das tun die drei Mäderln so gern!

H a n n e r l:
Ja, das tun die drei Mäderln so gern!
Die Haiderl, die Hederl und 's Hannerl!

126 Während des Zwischenspieles alle aufstehen, anstoßen, dann niedersetzen.

127 Alle mitsingen und Händeklatschen.

128 Alle stehen auf, machen sich zum Fortgehen bereit, nur S c h u b e r t bleibt mit Rücken zu ihnen sitzen.

(Refrain:)

's Kleeblatt vom Wienerwald gibt's nur einmal,
Das kennt man bei jung und alt, liebt's überall!
Keck aus dem Aug' schaut der Spitzbub heraus,
So ist ein Mädel vom Dreimäderlhaus!

Alle:

's Kleeblatt vom Wienerwald gibt's nur einmal,
Das kennt man bei jung und alt, liebt's überall!
Keck aus dem Aug' schaut der Spitzbub heraus,
So ist ein Mädel vom Dreimäderlhaus!

(126)

2.

Hannerl:

Nummer eins, das Haiderl, ist ideal,
Bei ihr traf das Herz schon die Wahl.
Nummer zwei, das Hederl, ist anderer Art,
Trotzdem ist auch die schon vernarrt.
Nur die Dritte, Jüngste, lacht dazu,
Die Lieb' raubt ihr noch nicht die Ruh'.
Denn den Besten, Bravsten, denkt sie sich,
Den schickt noch der Himmel für mich!

Alle:

Ja, den schickt noch der Himmel für dich!

Hannerl:

Ja, den schickt noch der Himmel für mich!
Auch's Hannerl, das kriegt noch ihr Mannerl!

(127)

(Refrain:)

's Kleeblatt vom Wienerwald gibt's nur einmal,
Das kennt man bei jung und alt, liebt's überall!
Keck aus dem Aug' schaut der Spitzbub heraus,
So ist ein Mädel vom Dreimäderlhaus!

Alle:

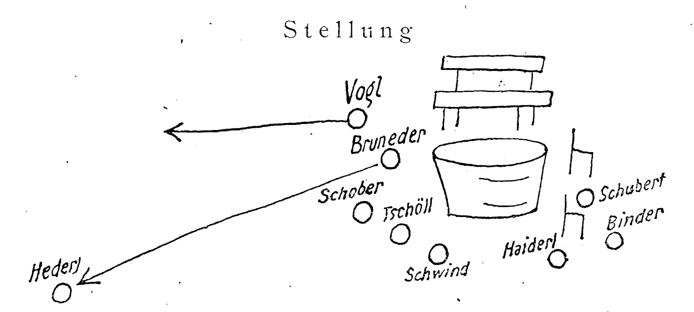
's Kleeblatt vom Wienerwald gibt's nur einmal,
Das kennt man bei jung und alt, liebt's überall!
Keck aus dem Aug' schaut der Spitzbub heraus,
So ist ein Mädel vom Dreimäderlhaus!

Tschöll:

(128) Jetzt ist's aber höchste Zeit,
Daß wir nach Hause geh'n.
Jetzt empfehlt's Euch schön.

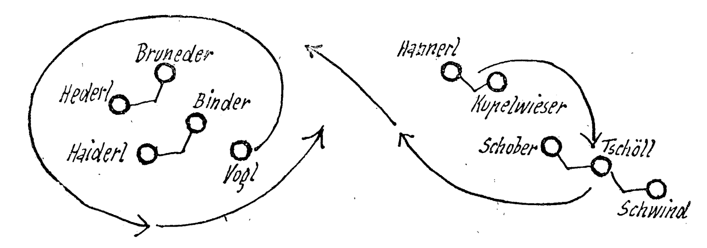
129

Stellung



Vogl geht nach rückwärts zur Hausbesorgerwohnung und zündet die Laterne an, die dort hängt und steckt selbe auf seinen Stock.

130 Haiderl und Binder marschieren zu Hederl und Bruneder. Abmarschstellung.



Schließen sich alle an, zweimal um die Bühne, dann ab, zuletzt Hannerl und Schwind.

131 Schubert allein, trommelt auf seinen Zylinderhut als ob er komponierte auf dem Klavier, sieht dann traumverloren in den Mond.

Spät ist es schon
Und der Weg ist noch weit,
Hell scheint der Mond,
Gibt uns gern sein Geleit.

Schober:

Wir gehen als Eskorte mit,
Tretet an,
Mann für Mann.

Alle:

Immer voran im gleichen Schritt,
Daß nix geschehen kann.

Bruneder

(bietet Hederl den Arm):

(**129**) Darf ich bitten, Jungfer Hederl?
Jeder Mann, der will sein Mäderl!

Binder

(ebenso zu Haiderl):

Jungfer Haiderl, Sie gestatten —
Ihrem künft'gen Ehegatten!

Hederl und Haiderl:

(**130**) 's kann für ein Pärchen
Nichts schöner wohl sein,
Als eins mit dem andern
Zu wandern im Schein!

Tschöll:

Jetzt hinaus,
Denn sonst kommen wir heut' nicht mehr nach Haus.

(Zuerst schlendert Vogl als Führer, seinen Stock hochhaltend, wie ein Regimentstambour. Ihm folgen die beiden Brautpaare sowie Kupelwieser und Schober, die Tschöll untergefaßt haben, dann folgt Schwind mit Hannerl.)

Alle

(singen die Melodie des Marsches):

La, la, la, la, (etc.).

(Von draußen hört man dann noch, halblaut gesungen, die Stelle):

Wir gehen als Eskorte mit,
Tralala, Tralala!
Immer voran im gleichen Schritt,
Tralala — lalala!

Melodram.

(**131**) (Im Orchester leises Auslaufen der Marschmotive, dazu in freiem Kontrapunkt das Motiv „Leise flehen meine Lieder!")

132 Hannerl kommt nach einer Pause, Schubert suchend in den Hof zurück.

133 Erschrocken aus seiner Träumerei, steht auf.

134 Sehen sich lange an, verlegen reicht Schubert Hannerl den Arm, gehen beide langsam, einmal stehend, sich ansehend, ab.

Vorhang sehr langsam bis zur Hälfte, dann rasch.

(132) Hannerl:

Herr Schubert!

Schubert:

(133) Jungfer Hannerl, die andern sind schon alle voraus!

Hannerl:

Ich hab' Ihnen nur noch einmal „Dank' schön" sagen wollen, weil Sie uns so schön herausgeholfen haben.

Schubert:

Aber, is ja gerne gescheh'n!

Hannerl:

Ihnen verdanken ja meine Schwestern, daß alles so gut abgelaufen ist.

Schubert

(nach einer kleinen Pause):

Also mit den Gesangslektionen ist's jetzt wohl nix mehr?

Hannerl:

Aber natürlich, dabei bleibt's, ich möcht' doch gern, daß wir uns wiederseh'n. Das heißt, wenn Sie wollen?

Schubert:

Aber wie gern!

Hannerl:

Das ist lieb von Ihnen! (Reicht ihm die Hand.) Ich freu' mich schon so sehr drauf!

Schubert:

Wirklich?

Hannerl:

Ich schwärme ja so sehr für die Musik!

Schubert

(enttäuscht zum Publikum):

Ich hab' schon geglaubt — für mich!

(Reminiszenz-Gesang.)

Hannerl:

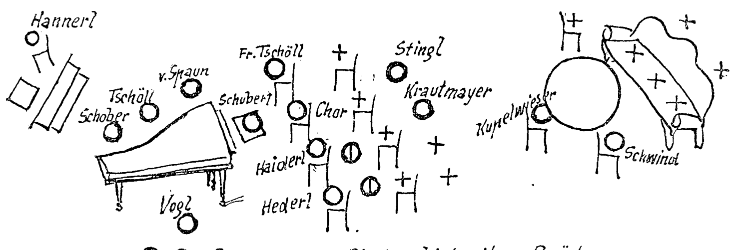
Was Schön'res kann sein als ein Wiener Lied,
Was jauchzt so im Herzen und geht ins G'müt.
Was stimmt uns so fröhlich, ob arm oder reich
Und macht uns den Engerln im Himmel gleich?

Beide:

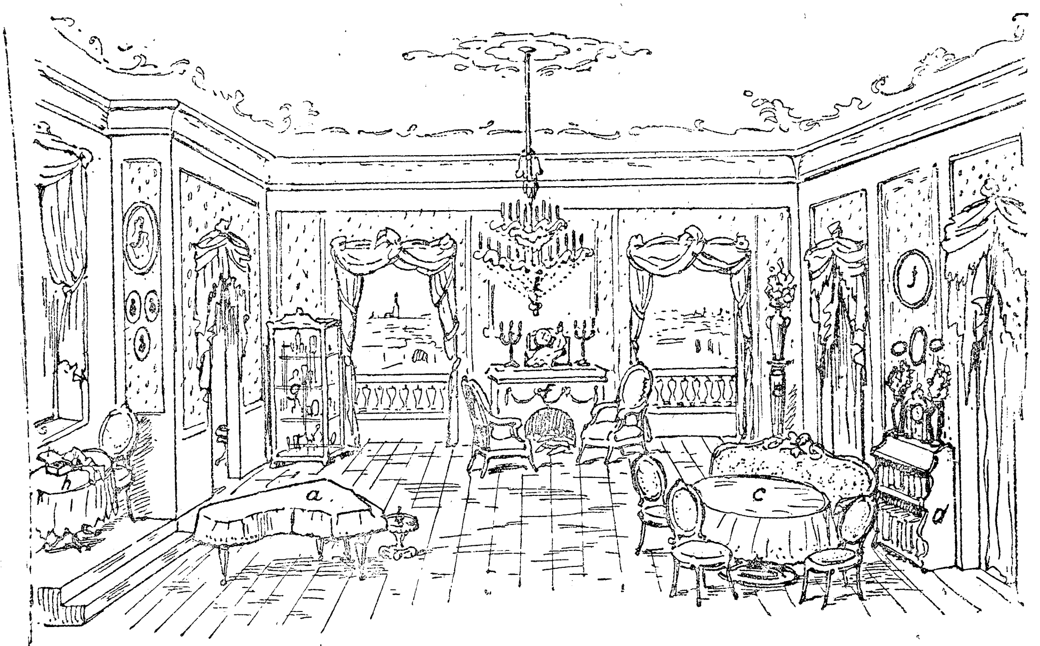
[:Das singende, klingende, fröhlichkeitsbringende, herzenbezwingende Lied aus Wien.:] (134)

(Vorhang.)

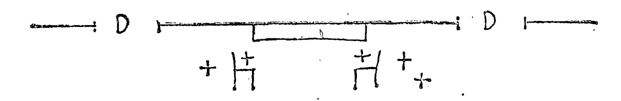
1



Bruneder und Binder hinter ihren Bräuten.
Chordamen und Chorherren
D 2 Diener



a Pianoforte mit Decke. b Stockerl c runder Tisch mit Decke 3 Stühle, 1 Sopha. d Bücheretagere mit Büchern, Standuhr, 2 Vasen mit Blumen e Säule mit Blumen. f Kamin mit Uhr, 2 Leuchter und 2 Fauteuil davor. g Glaskasten mit Glas und Porzellan. h Nähtisch und Sessel. i Glasluster mit Kerzen. j Bilder und Silhouetten



Zweiter Akt.

Spielt drei Monate später am Hochzeitstage der beiden Mädchen im Hause Tschöll. Ein Salon in Altwiener Stil. Rechts und links im Fond zwei hohe Glastüren, die auf eine Gartenterrasse führen, rückwärts der Garten. Zwischen beiden Türen ein Kamin mit großem Spiegel und Glasnippes. Rechts seitlich hinten ist der allgemeine Auftritt von der Straße. Links seitlich hinten eine Tür, die zu den Wohnräumen führt. Rechts seitlich vorne auch eine Türe, die offen ist. Ein großer Glasluster mit Kerzen. Links vorne, schräg nach rückwärts gestellt, ein Klavier- Diverse Sitzgelegenheiten. Es ist ein Julinachmittag.

Beim Aufgehen des Vorhanges stellt die Bühne beiläufig das bekannte Bild „Ein Schubertabend" von Moriz von Schwind. Schubert begleitet am Flügel den Sänger Vogl, während die übrige Gesellschaft in folgender Weise gruppiert ist: Neben Schubert sitzt als Blattwender v. Spaun, gegen die Mitte zu beim Flügel steht Vogl mit seinem Notenblatt. Links vom Flügel einige Herren, darunter Tschöll. Rechts vom Flügel, etwa drei Sitzreihen mit den Damen (darunter die zwei Bräute mit dem Bräutigam) der Gesellschaft. Hinter ihnen andere Herren, teils sitzend, teils stehend. Vogl singt eben die letzten Zeilen des „Erlkönig".

2 Vogl muß hinter geschlossenem Vorhang einsetzen, dann Vorhang auf.

3 Alles erhebt sich von den Sitzen.
Die zwei Diener tragen die acht Goldstühle nach links II ab.

4

Hannerl Vogl Schubert Krautmayer Stingl

1. Szene.

Nr. 6 a. Entr'akt und Introduktion.

(2) Vogl
(singt):

„Erreicht den Hof mit Müh' und Not,
In seinen Armen das Kind war tot!"

(Prosa.)

Alle
(durcheinander):

(3) Bravo! Bravo! Bravissimo! Herrlich!

Krautmeyer
(zu Vogl):

(4) Herr Kammersänger, ich mache Ihnen meine Komplimente! Also einfach rührend!

Vogl:

Merci, merci! Aber das Lob aus schönem Munde gebührt nicht mir allein.

Stingl:

Immer bescheiden! Ein wahrer Künstler! Natürlich unser genialer Kompositeur sei nicht vergessen. (Zu Schubert, auffällig applaudierend.) Bravo, bravo! Sagen S' mir nur, Herr von Schubert, woher Ihnen alle die schönen Lieder zufliegen? Das muß eine schwere Arbeit sein, das Komponieren. Ich könnt's nicht.

(Das Lied Nr. 6 b kann eventuell wegbleiben.)

Alle
(lachen).

Schubert:

Na ja, das ist so: (Sammelt sich, dann nach kleiner Pause.)

Nr. 6 b. Lied.

Schubert:

1.

Zu jeder Zeit, ob früh, ob spät,
Fliegt mir was zu, wie's halt so geht;
In Wald und Flur und Bergeshöh',
Ich weiß nicht wie,
Ganz ohne Müh'
Klingt mir im Ohr die Melodie.
Ich merk' es kaum
Und wie im Traum
Steht's auch schon hier
Auf dem Papier.



Ich schau's mir an
Und sag' mir dann,
Na ja, wer weiß ist was dran?
Mir scheint, es war
Ein Vogerl gar,
Dem ich verdank',
Was ich da sang?
Hat's nicht das Bächlein gerauscht,
Hab' ich die Töne nicht ihm abgelauscht? ...
Nein, nein,
Das wird's wohl nicht sein!

(Visionär.)

Licht senkt es sich vom Himmel nieder,
Hell quillt mir dann der Born der Lieder,
Du, holde Phantasie,
Du umschwebst mich,
Du erhebst mich,
Du versiegst mir nie!
Still' freu' ich mich der gold'nen Stunden,
Froh, daß ich es so tief empfunden:
Gott, jedes Lied ist dein,
Denn nur du allein
Gabst mir ein,
Der Kunst zu dienen, wahr und rein.

2.

Und geht's mir gut,
So hab' ich Mut,
Denn dann gelingt,
Was man auch tut.
Und geht's mir schlecht,
Ja, dann erst recht
Ich fort und fort
Schreiben möcht'!
Und sag'n die Leut':
Der Musikant,
Der ist im Kopf
Nicht recht beinand',
So denk' ich mir:
Kann nichts dafür,
Bin eben anders als ihr.
Es singt und klingt,
Es drängt und zwingt,
Mein Herz ist voll,
Ich muß — ich soll!
Es blüht und blüht allezeit
In mir die süße Liedesseligkeit.
Ja, ja, dazu bin ich da.

5

Hannerl Vogl Schubert

6 Während dieser Szene ungezwungene Unterhaltung.

Licht senkt es sich vom Himmel nieder,
Hell quillt mir dann der Born der Lieder,
Du, holde Phantasie,
Du umschwebst mich,
Du erhebst mich,
Du versiegst mir nie.
Und still' freu' ich mich der gold'nen Stunden,
Froh, daß ich es so tief empfunden:
Gott, jedes Lied ist dein,
Denn nur du allein
Gabst mir ein,
Der Kunst zu dienen, wahr und rein!

Nach dem Liede:

Schober:

Ja, unser Bertl ist halt ein gottbegnadeter Mensch!

Alle:

Ja, sicher, das ist er. (Schütteln ihm die Hände.)

(Wenn das Lied Nr. 6b wegbleibt, beginnt die Prosa hier.)

(5) Hannerl
(hat sich Schubert genähert, zu Schubert):

Meister Schubert, ich möcht' Ihnen am liebsten die Hände küssen.

Schubert
(ewas verlegen):

Oh, oh — —

(6) Hannerl:

Wie Ihre Musik zu Herzen geht! Das rüttelt einen durch und durch. Sie machen ja mit Ihren Zuhörern, was Sie wollen!

Schubert:

Die Demoiselle ist wirklich zu gütig mit ihrem Lob —

Hannerl
(halb schmollend):

Schon wieder „die Demoiselle"! Wann werd' ich denn endlich für Sie das Hannerl sein?

Schubert:

Sie sind's ja schon so lang, Jungfer Hannerl! (Reicht ihr die Hand.)

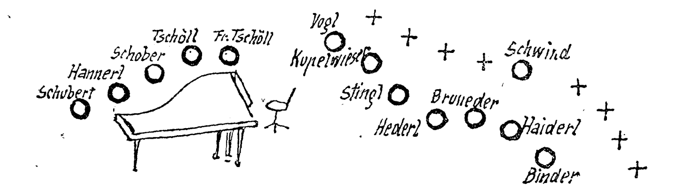
Hannerl:

Ich bin so glücklich, seitdem Sie mich unterrichten! In den drei Monaten bin ich eine ganz andere geworden —

Schubert:

Ja, ja, das macht die Musik, die macht ganz andere Menschen aus uns.

7 Stellung:


Schubert
Hannerl
Schober
Tschöll
Fr. Tschöll
Vogl
Kupelwieser
Stingl
Hederl
Brueneder
Schwind
Haiderl
Binder

Hannerl
(träumerisch):

Es wird wohl so was sein ...

Stingl
(hinzutretend):

Meister Schubert! Sie wissen gar nicht, was ich für ein Bewunderer Ihrer Muse bin.

Schubert:

Sehr schmeichelhaft, Herr Stingl!

Stingl:

Da hab' ich neulich in der Augustinerkirche Ihr Requiem gehört, wirklich ergreifend!

Schubert:

Nicht wahr, das ist herrlich? Es hat nur einen Fehler —

Stingl
(erstaunt):

Das wäre?

Schubert
(lachend):

Es ist nämlich von Mozart und nicht von mir!

Alle
(lachen).

Stingl
(verlegen):

So? ...

Schubert:

Na, machen Sie sich nix draus, Herr Stingl — die Hauptsach' ist, daß es Ihnen g'fallen hat.

(7) Tschöll
(klopft auf den Klavierdeckel, gerührt):

Hochverehrte Anwesende!

Schober:

Ich bitte um Ruhe, der Hausherr will reden!

Mehrere:

Ruhe! Ruhe!

Tschöll:

Verehrungswürdige Anwesende, Mitbürger und Mitbürgerinnen und Dasige! Drei von meine zwei Töchter — das heißt, zwei von meine drei Töchter sind heute hineingetreten in einen Sattlermeister und in einen Post-



halter — das heißt, ich will sagen — in die Ehe mit einem von diesen beiden — das heißt, jede mit einem andern — oder besser gesagt — jede mit dem ihrigen.

Frau Tschöll
(ältere, behagliche Wiener Bürgersfrau, leise):

Aber Christian, du red'st ja einen Stiefel!

Tschöll:

Unterbrich mich nicht.

Mehrere:

Ruhe, Ruhe!

Tschöll:

Mit einem lachenden und mit einem weinenden Auge quillt das Vaterherz in Rührung, denn Amors Pfeil sitzt fest und keiner bringt sie mehr auseinander.

Alle:

Bravo, bravo!

Tschöll:

Sie werden ein gemeines — — ich will sagen ein gemeinsames Dasein fressen ab — fristen — — mit vereinten Kräften, oder wie der Lateiner sagt — ibi — bene — bubi, patrio.

Schober:

Aber das heißt doch ubi... (spricht leise weiter.)

Tschöll:

Ibi, ubi, tibi, tubi — — — oder auf deutsch! Wärst nit aufi g'stiegen, wärst net abi g'fall'n! (Leise zu seiner Frau, stolz.) No, was sagst jetzt? (Fortfahrend.) Was möcht' ich ihnen nicht alles wünschen! Aber das Glück hat sich mir in die Kehle gesetzt — (Nimmt sein Taschentuch und wischt sich die Augen.) Und die Mitgift haben s' auch schon, oder wie der Lateiner sagt, das Servus Nerum.

Schober:

Aber — — Nervus!

Tschöll:

Ach so? Das Nervus Serum.

Frau Tschöll:

Aber Christian, du red'st ja einen Stiefel!

Schober:

Und in diesem Sinne, teile ich den verehrten Gästen im Namen der Hausfrau hocherfreut mit, daß der Kaffee im Garten aufgetragen ist, woselbst auch der berühmte Tschöllsche Gugelhupf verabreicht wird!

8 Alles plaudernd rechts und links Glastüre ab in den Garten.

9

Hannerl Schober

Hederl Bruneder Haiderl Binder

Alle:

Bravo! Bravo!

Vogl:

Also auf in den Garten, bevor er kalt wird —

Alle

(fragen):

Wer?

Vogl:

Der Kaffee!

(8) (Alles bewegt sich nach rückwärts zum Ausgang.)

Frau Tschöll:

Ja, Haiderl, Hederl, Ihr müßt Euch ja umzieh'n. Die Kalesche wart' ja schon auf Euch!

Binder:

Mutterl, wir werden schon fertig! Bei der Post geht's nicht so g'schwind'!

Frau Tschöll:

No, ich hab' Euch's g'sagt! (Ab mit den Gästen in den Garten.)

(9) Binder

(sich umblickend, ob schon alles im Garten ist):

Haiderl!

Haiderl

(läuft auf ihn zu, umarmt und küßt ihn).

Bruneder

(gleiches Spiel wie Binder):

Hederl!

Hederl

(gleiches Spiel wie Haiderl).

Schober

(lachend zu Hannerl):

Da bekommt man ja förmlich Appetit vom Zuschau'n. (10) Na, Fräul'n Hannerl, hätten Sie nicht vielleicht auch einen Gusto?

Hannerl:

Na, sei'n S' so gut, Herr Baron!

10 Stichwort von Schober schon in die Musik.

Hederl Bruneder Hannerl Schober Haiderl Binder

11 Nehmen sich bei den Händen, sehen sich in die Augen.

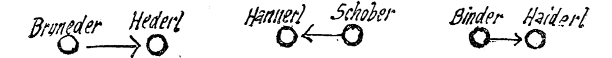
12 Umarmen sich. Hannerl und Schober machen das alles parodistisch.

13 Bruneder und Binder einen Schritt weg von Hederl und Haiderl.

14 Beide fassen und küssen sich drehend.

15 Hannerl und Schober drehen sich um, mit dem Rücken zum Publikum.

16 Die Herren drängen auf die Damen ein.



Nr. 7. Sextett.

(**10**) Hannerl, Haiderl, Hederl, Schober, Bruneder, Binder.

Alle:

Wer's Mädel freit
In schöner Zeit,
Der hat es nie noch bereut.
In Maienblüt'
Die Liebe glüht,
Ein Frühlingstraum uns durchzieht.
(**11**) Die Äugerln blau
Wie Himmelstau,
Nur Engerln hab'n so ein G'schau,
(**12**) Du bleibst mein,
Ich bleib' dein
Und immer soll es so sein!

Bruneder, Binder:

(**13**) Jetzt is doch kein' Sünd',
Also küss' mich geschwind!

Haiderl, Hederl:

's liegt freilich nix dran,
Denn du bist ja mein Mann. (**14**)
(Lassen sich küssen.)

Schober:

Das Zuschau'n ist dumm,
(**15**) Drum dreh'n wir uns um.

Hannerl:

Man nimmt's einem Eh'paar nicht krumm,
Gar nicht krumm!

Schober, Binder, Bruneder
(gehen scherzhaft leidenschaftlich los):

(**16**) Nichts Schön'res kann es geben,
Als Liebe, die loht.

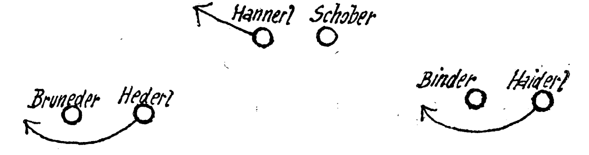
Hannerl, Haiderl, Hederl
(weichen erschrocken zurück):

O Gott, Ihr macht uns angst und bang!
Was da uns noch droht!

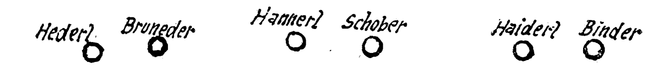
Schober, Binder, Bruneder:

Dann gibt es auch kein Weigern mehr,
Keinen Pardon!

17 Die Damen laufen vier Schritte von den Herren weg.



18 Holen sie zurück. Stellung so:



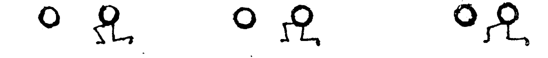
19 Die drei Damen kehren trotzend den Männern den Rücken, alle mit Gesicht nach links.

20 Die Herren drehen die Damen nach rechts.

21 Damen drehen sich wieder zurück.

22 Alle drei Damen drehen sich rasch zu den Herren.

23 Auf das Wort „Hand" knien sich die Herren.



Hannerl, Haiderl, Hederl:

(17) Das Beste ist, wir laufen gleich
Auf und davon!

Schober, Binder, Bruneder:

(18) Na schön, na sch
Versuchts doch einmal.

Hannerl, Haiderl, Hederl:

Na schön, na schön,
Für uns ist's egal! (19).

Schober, Binder, Bruneder:

Schatzerl, sei nicht dumm
Und dreh dich um, (20)
Du Tschapperl du,
Schau lach' dazu! (21)
Das Trotzen laß,
Es war nur Spaß,
Geh' glaub' mir doch das!

Hannerl, Haiderl, Hederl:

(22) Erst wenn brav du bist,
Und niederkniest,
Die (23) Hand mir küßt,
Dann ist's gebüßt.

(Die drei Herren knien nieder).

Merk' in Zukunft dir
Das Eine hier:
Sei lieb und gut zu mir!

Schober, Binder, Bruneder
(bleiben kniend).

Schober:

Schau mein liebes Schnuckerl,

Hannerl:

Oh mein Herr!

Binder:

Als Versöhnungszuckerl,

Haiderl:

Oh mein Herr!

Bruneder:

Fleh' zu deinem Fußerl,

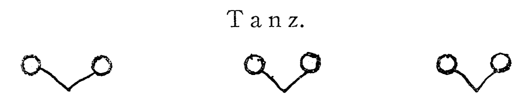
24 Binder steht auf.

25 Schober steht auf.

26 Bruneder steht auf.

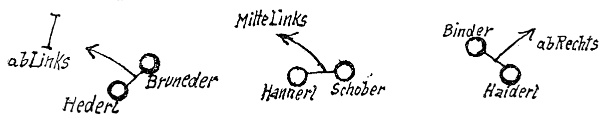
27 Großes Kompliment gegenseitig.

Tanz.

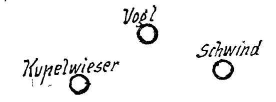


Rechte und linke Hand reichen, zwei langsame Wechselschritte nach vor, dann Knix alle Paare nach links. Hände loslassen und großes Kompliment. Nach dem Kompliment Herr und Dame zusammengehen langsam eine halbe Tour nach links walzen, Zweischritt. Dann Herr linker Dame rechte Hand reichen, linken und rechten Fuß vorstellend und dann wieder halbe Tour nach rechts walzen und großes Kompliment.

28 Am Schlußtakt Kompliment und Kuß.



29 Treten auf Mitte rechts Garten.



Hederl:

Oh mein Herr!

Schober, Binder, Bruneder:

Ich jetzt um ein Busserl.

Hannerl:

(24) Kann dir ja nicht bös sein,

Haiderl:

(25) Ich will generös sein,

Hederl:

(26) Lad zu einem Tänzchen

Hannerl, Haiderl, Hederl:

Gern dich ein. (27)

(Die Herren tanzen mit den Damen, dann Gesang.)

(28) Alle:

Wer's Mädel freit
In schöner Zeit,
Der hat es noch nie bereut.
In Maienblüt'
Die Liebe glüht,
Ein Frühlingstraum uns durchzieht.
Die Äugerln blau
Wie Himmelstau,
Nur Engerln hab'n so ein G'schau,
Du bleibst mein,
Ich bleib' dein
Und immer soll es so sein!

(Schluß verhallend, die Paare ziehen sich zurück.)

2. Szene.

(29) Vogl, Kupelwieser, Schwind, (dann) Schober.

Schwind:

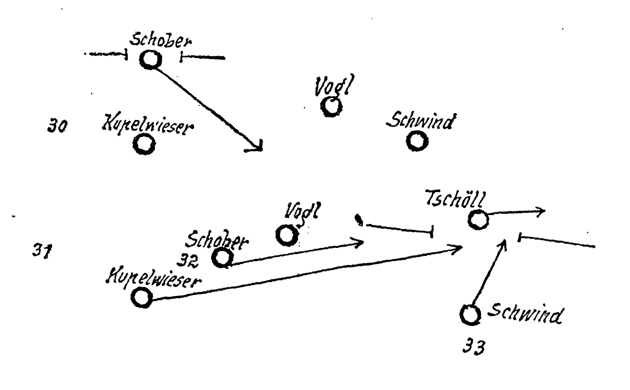
Kinder, sagts mir, was hat denn heut' der Schober, der is so eigentümlich zerfahren.

Vogl:

Dem steckt die Grisi in allen Gliedern.

Kupelwieser:

Ja hat denn die G'schicht mit der Grisi noch immer kein End'?


Schober
Vogl
30
Kupelwieser
Schwind
Vogl
Tschöll
31
Schober
32
Kupelwieser
Schwind
33

34


Vogl

Vogl:

Ah, die laßt nicht so leicht locker, das ist ein Rasseweib!

Schwind
(verliebt):

Beneidenswerter Schober! (30)

Schober
(aus dem Garten links kommend):

Um was beneidet Ihr mich denn?

Schwind:

Um die Grisi!

Schober:

Um Gotteswillen, sie ist doch nicht da?

Vogl:

Warum erschrickst du denn so?

Schober:

Wenn Ihr eine Ahnung hättet, wie die mich mit ihrer Eifersucht quält, überall verfolgt sie mich. Ihr müßt mir übrigens einen Gefallen tun und auf einem Zettel bestätigen, daß ich da war, sonst glaubt sie mir's nicht!

Alle:

Hoho! Pantoffelheld!

Tschöll
(aus der Gartentüre rechts rufend):

Meine Herren, wollen Sie sich an der Kegelpartie beteiligen? (Ab.)

Kupelwieser:

Alle Neune! Da sind wir dabei! (31) (Ab.)

Vogl
(zu Schober):

Geh' nur voraus, Franz, ich schreib dir einstweilen dein Sittenzeugnis, du Simandl!

Schober:

Schönsten Dank! (Ab.) (32)

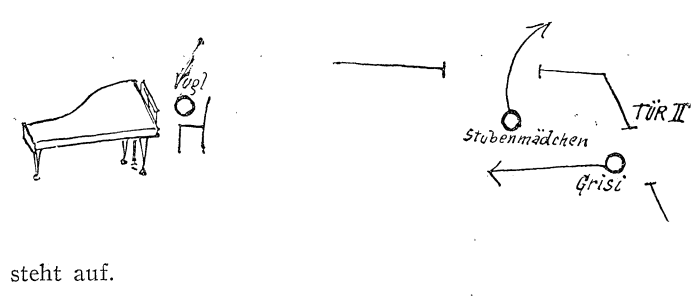
Schwind:

Und ich beneid' dich doch. (Ab.) (33)

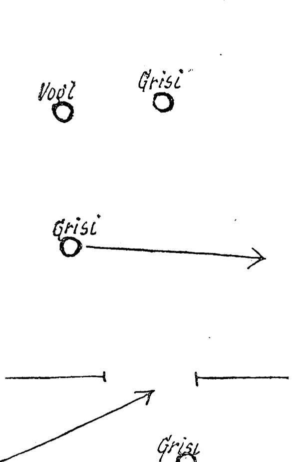
(34) Vogl
(setzt sich an das Klavier und schreibt auf einer Karte):

Ich bestätige hiemit, daß Herr — —

35



36 Vogl steht auf.



37

38

39

3. Szene.

Stubenmädchen, Grisi, Vogl.

(35) Stubenmädchen:

Bitte nur herein zu kommen, Madame, ich hol' sofort den Herrn Hofglasermeister! (Ab.)

Vogl

(sich umwendend):

Grisi!

Grisi

(jung, schön, südländischer Typus, sehr elegant angezogen, äußerst temperamentvoll):

Ah, 'Err Kollege Vogl, Sie findet man auch überall! (36)

Vogl:

Überall wo gute Freunde sind und hübsche Frauen.

Grisi

(eifersüchtig):

Aha, also hübsche Frauen sein da? Natürlich!

Vogl:

Und hübsche junge Herren! Ich zum Beispiel und mein Freund Schober!

Grisi

(rasch):

Er sein also 'ier?

Vogl:

Ich habe ihm eben seinen Aufenthaltsnachweis ausgestellt! (Gibt ihr die Karte.) Hier können Sie's schwarz auf weiß lesen! (Lacht.)

Grisi:

Was kann er 'ier wollen?

Vogl:

Er wird Sie wahrscheinlich dasselbe fragen!

Grisi:

Ick 'aben meine Gründe! (37)

Vogl:

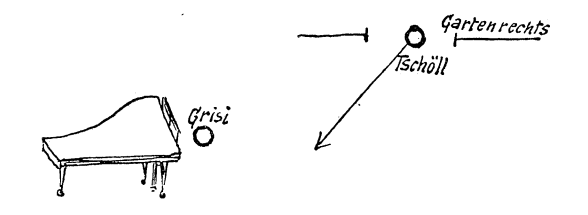
Na, dann will ich nicht indiskret sein! (Ab.) (38)

Grisi

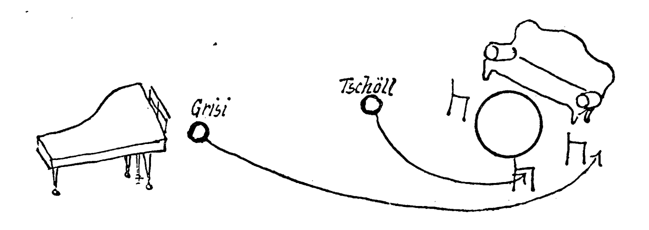
(allein):

Es sein keine Zweifel, daß ihn eine Frau 'ier anziehen. Er betrügen mick, die Männer betrügen alle. (39)

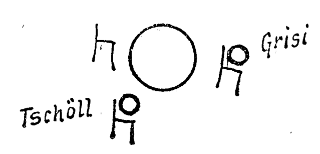
40



41



42



43 Tschöll steht devot auf.

44



4. Szene.

Tschöll, Grisi (dann) Schober.

(40) Tschöll:

(vom Garten auftretend, allein):

Was sagt die dumme Gans? Eine Dame will mich sprechen? (Bemerkt die auftretende Grisi.) Ah!

Grisi:

'Err Hof-Glaselmeister —

Tschöll:

Zu dienen, Madame. Bitte alleruntertänigst um Entschuldigung, daß ich hab' warten lassen, aber ich war grad an der Reih und der linke Bauer hat fallen müssen! Das ist meine Spezialität.

Grisi

(lächelnd):

Oh, da 'aben ick Sie ja mitten aus dem Vergnügen gerissen.

Tschöll:

O, lassen Sie sich keine grauen Haar' wachsen, Madame, aber das Vergnügen mit Ihnen is mir schon einen linken Bauer wert. Bitte, Platz zu nehmen! **(41)**

Grisi:

Sehr galant, 'Err Hof-Glaselmeister. **(42)** Meinem Diener ist ein kleiner Malheur passieren — Er 'aben nämlich einer Vase gebrocken und da 'aben ick mir gedakt, gehen ik ſu Vasenmeister

Tschöll:

Ja, ich bin doch kein Wasenmeister! Wie war denn das möglich?

Grisi:

Beim Abwisen —

Tschöll:

Ah so, jetzt versteh' ich erst — 'runterg'haut hat er's. Ja, ja diese Malefizdienstboten, nix können s' ganz lassen!

Grisi:

Er sein nämlick einer von den vier Vasen, die der Graf Scharntorff bei Ihnen gekauft 'aben.

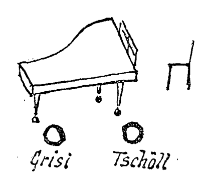
Tschöll:

(43) Oh die Exzellenz Scharntorff — (aufspringend). Hab' ich vielleicht die Ehre mit der Frau Exzellenzin —

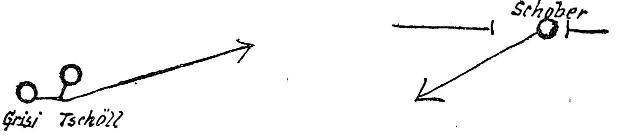
Grisi:

Nein, nein — **(44)** der Graf sein nur einer guter Freund von mir . . . und ick wollen Sie fragen, ob Sie mir diese Vase nicht nackmacken können.

45



46 . Tschöll gibt ihr Arm und wollen gehen.



47

Tschöll

Grisi Schober

Tschöll:

Selbstverständlich. Ich werde morgen sofort die gräflichen Scherben holen lassen. Wird mir eine große Ehre sein.

(45) Grisi:

Ja natürlich. Ick war nun ganz überrascht, Ihren Laden gesperrt zu finden —

Tschöll:

Wir haben nämlich heute hier eine kleine Doppelhochzeit.

Grisi:

Einer Doppelhockzeit! Das sein ja (absichtlich) reisend, so etwas 'aben ick nock nie mitgemacken.

Tschöll:

Wenn uns Madame vielleicht das Vergnügen schenken wollten auf ein Schalerl Kaffee — nicht vom schlechtesten und auf einen hausgemachten Guglhupf vom Besten, wie ich ergebenst beifügen darf.

Grisi
(rasch):

Aber mit der größten Vergnügen! (Verbessert.) Einem so liebenswürdigen 'Aus'errn darf man doch keinen Korb geben. (46)

Schober
(tritt vom Garten rechts auf, paff, für sich):

Sie!

Tschöll
(bietet ihr den Arm):

Dann werde ich Sie sofort meinen Gästen präsentieren. (Erblickt Schober.) Ah, Herr Baron!

Grisi
(fixiert durch ihr Lorgnon süffisant Schober):

Herr Baron!

Tschöll:

Ja, im Dreimäderlhaus verkehrt die feinste G'sellschaft von Wien! Wenn Madame gestatten (47) (vorstellend) Herr Baron Franz Schober — (will die Grisi vorstellen). Madame . . . (stockt).

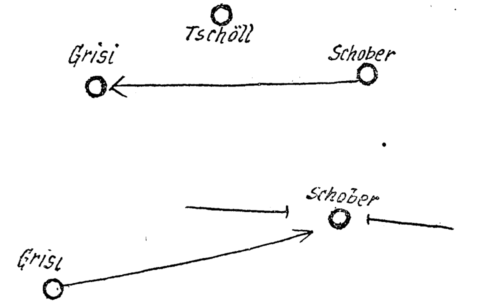
Tschöll
(für sich):

Jetzt weiß i gar net was für eine Madame is! Gestatten, was sind Sie denn für eine Madame? Mit wem hab' ich eigentlich die Ehre...

Grisi
(macht lachend einen Knix):

Grisi.

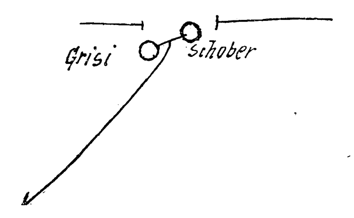
48



49

50 Schober ist Tschöll ängstlich nachgegangen und blickt ihm nach.

51 Zieht ihn am Ohr ganz vorne.



52 Grisi lauft wütend auf und ab.



53 Schober sieht immer ängstlich nach dem Garten.

Tschöll
(starrt die Grisi einen Moment an und sagt dann mit einer stolzen Geste):

Grisi! Das genügt! (48)

Schober
(geht auf Grisi zu, küßt ihr die Hand):

Ich schätze mich glücklich, eine solche Zelebrität in persona kennen zu lernen. (Leise, durch die Zähne.) Was machst du hier?

Grisi
(ebenso):

Das geht dir nickts an.

Tschöll:

Ich lauf' einstweilen voraus, um meine Frau von einem so berühmten Gästezuwachs zu avertieren. Es ist auch wegen dem Gugelhupf und die Weinberln und Zibeben! (Ab.) (49)

(Grisi lächelt Tschöll noch nach.)

5. Szene.

Grisi, Schober.

(50) Grisi
(geht wütend auf Schober los):

Du 'aben 'ier einer Geliebte! (51)

Schober:

Fangst du schon wieder an mit deiner lächerlichen Eifersucht!

Grisi:

Leugne nicht. Das nüssen dir nichts. Ick weissen alles. Ick will wissen, wer sie ist, wie sie haussieht! Du mussen mir sie seigen, damit ick sie umbringen kann — und swar auf der Stelle!

Schober:

Muß das gleich sein?

Grisi:

Reizen mick nickt nock mehr, helender Wurstling! (52)

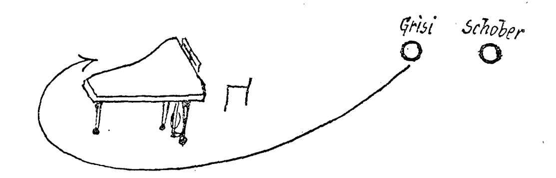
Schober:

Aber mach' dich doch nicht lächerlich. In der ganzen Gesellschaft sind lauter verheiratete Frauen. (53) Sogar von den drei Mäderln haben zwei heute geheiratet! Also was willst du noch mehr?

Grisi:

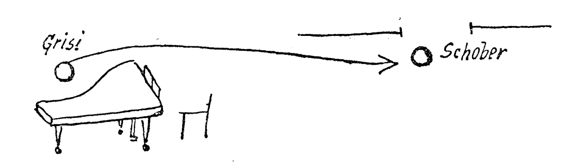
Was sein mit der dritten?

54

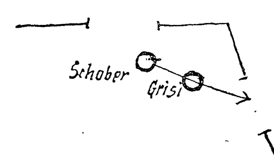


55 Grisi schreit laut und trommelt mit den Fäusten aufs Klavier.

56



57 Schober schiebt sie an sich vorüber zur Türe rechts II.



Schober:

Die ist noch zu haben.

Grisi:

Wie 'eißen sie?

Schober:

Aber, ich bitte dich, die Hannerl ist ja noch ein halbes Kind!

Grisi:

Davon mussen ick mir erst überseugen.

Schober:

Mach' keine Umstände und geh'! Du weißt doch, wie gefährlich es ist, wenn man uns beisammen sieht.

Grisi:

Du lieben mir nickt (54)

Schober:

Aber Kind —

Grisi:

Du lieben mir nickt, sonst wären du son längst mit mir durchgegangen. (55)

Schober:

Um Goteswillen, nicht so laut!

Grisi
(flüsternd):

Sonst wären du schon längst mit mir durchgegangen. Es gibt nichts Söneres als Durchgehen! Das weissen ick aus Erfahrung. (56) Franz, wenn du ein Mann bist, entflieh' mit mir! Sofort, auf der Stelle!

Schober:

Ja — aber, mein Gott — so was muß man doch erst überlegen. Geh' nur jetzt. (57) Wir werden das alles besprechen.

Grisi:

Wann?

Schober:

Morgen.

Grisi:

Wo?

Schober:

In Hietzing.

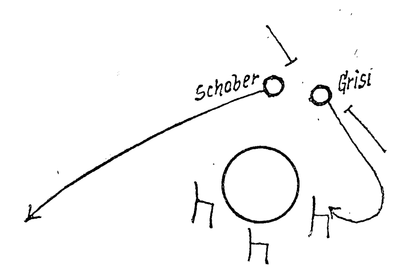
Grisi:

Um welche Seit?

Schober:

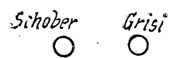
Wann du willst —

58



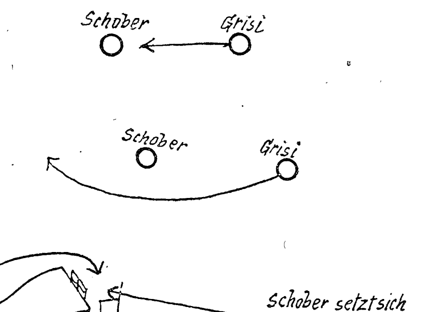
59 Grisi setzt sich auf den Stuhl.

60 Grisi springt auf.



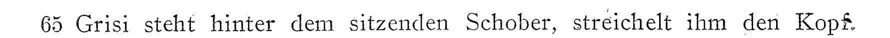
61 Schober legt die Hände auf die Schultern der nach rechts gewandten Grisi. Schober setzt sich.

62



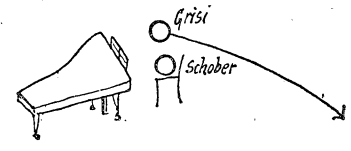
63

64



65 Grisi steht hinter dem sitzenden Schober, streichelt ihm den Kopf.

66 Reißt ihn an den Haaren und kommt nach vorne.



67 Schober steht auf, drängt Grisi nach Ecke rechts.



Grisi:

Also gut. Morgen um elf, in Itzing, in der Konditorei. (Ab.) (58)

Schober:

Ich werde kommen. Gott sei Dank! (Grisi tritt auf.) Ja, du bist ja noch immer da, so geh' doch!

Grisi:

(59) Fallen mir gar nickt ein. Ick sein ja 'ier eingeladen und dann will ick mik auf alle Fälle der dritte Mäderl anseh'n d i e, die noch zu haben sein. Und wenn ick dir auf etwas komme, (60) dann wehe dir!

Nr. 8. Duett.

Schober, Grisi.

Schober:

(61) Sei g'scheit, wer wird denn schmollen,
Küss' mich, mein Mädel, mit lachendem G'sicht,
Sei g'scheit und tu' nicht grollen,
Denk' dir, so jung wie heut' bleibt man doch nicht.

Grisi:

(62) Ein Busserl, ein süßes, das wär' ja ganz fein,
Doch soll ich dich küssen, will ich's nur allein.

Schober:

Sei g'scheit, brauchst nur zu wollen,
Schad' um die Zeit, bringst dich selbst um die Freud'.

Grisi:

Das dumme Schauen stets auf andre Frauen!
Liebe will ich — (63) aber nicht zu dritt!

Schober:

Wer zuviel spioniert, leicht sich hat blamiert.

Grisi:

Halt dich fest im Zaum, (64)
Will dich bewachen stets auf Schritt und Tritt.
(65) Wie schön könnt' das sein, wärst du mit mir nur allein.
Wie gäb' ich gern dir zurück, mit jedem Blick, ein doppelt Glück.
Wo gäb's noch so zwei, wärst du ein bissel nur treu, (66)
Das wär', was Liebe man nennt, das wär' die Lieb' bis an das End'.

Schober:

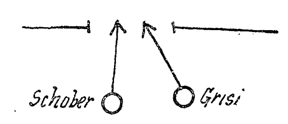
(67) Andre Frau'n anzuschau'n, das ist kein Schuldbeweis,
Bild'st dir ein, schlau zu sein, machst dir die Hölle heiß.
Marterst mich Stund' für Stund', hast dazu gar kein' Grund bitt'!
Jetzt ist's genug, sonst spiel' ich nicht mehr mit.

68

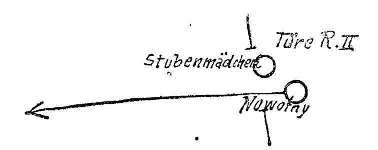
Schöber Grisi

69 Schober und Grisi gehen streitend zur Gartentür links.

70



71



G r i s i:

(68) Trau' dir nicht, Bösewicht, kenn' deine Schliche schon.
Pass' nur auf, komm' dir drauf, kriegst den verdienten Lohn.
Flatterhaft immerzu, ungetreu bist nur du —

S ch o b e r:

Aber Tschapperl, gib doch Ruh!

G r i s i

Setz' dir schon zurecht noch den Schädel!

S ch o b e r:

Bist ein' eifersüchtige Gretel,
[:Siehst du's ein?:]

B e i d e:

Siehst du's ein? Ja?

(Refrain:)

S ch o b e r:

Sei g'scheit, wer wird denn schmollen.
Küss' mich, mein Mädel, mit lachendem G'sicht!

G r i s i:

Sei g'scheit, brauchst nur zu wollen.
Ich glaub' deiner Treue noch nicht.

S ch o b e r:

(69) Treu will ich sein allezeit
Dir zum Danke dafür,
Allezeit lieb nur zu dir, zu dir.
Schad' um die Zeit,
Du bringst dich selber um die Freud'!

G r i s i:

Gern werd' zum Dank ich dafür,
Küssen zu zwei'n, ach, wie gern, nur mit dir, nur mit dir,
Schad' um die Zeit,
Man bringt sich selber um die Freud'! (70)

6. Szene.

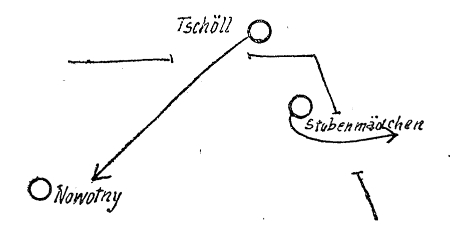
T s c h ö l l, N o w o t n y, S t u b e n m ä d c h e n.

(71) (N o w o t n y, Typus des Vertrauten (Detektiv) der damaligen Zeit, verknöchert, intriguenhaft, tritt mit dem Stubenmädchen vom allgemeinen Auftritt auf.)

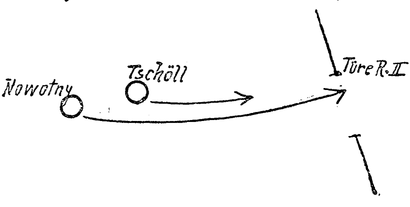
S t u b e n m ä d c h e n:

Ja, ich weiß nicht, ob der Herr Hof-Glasermeister heut' zu sprechen ist —

72



73 Tschöll geleitet Nowotny zur Türe rechts II.



Nowotny
(in etwas böhmischem Dialekt):

Also lassen S' Jhne nur ganz ruhig sein. Jch bin a guter Bekannter von Herrn Huf-Glaselmacher.

Stubenmädchen:

Na, mir is recht. (Ab.)

(72) Tschöll
(vom Garten auftretend):

Ja, Herr Nowotny, was verschafft mir denn das Vergnügen?

Nowotny:

Schamster Diener, Herr Huf-Glaselmacher. Möcht' nicht gern' stören, weil ja heute größere Gesellschaftlichkeit am Platze ist —

Tschöll:

Aber lächerlich, so ein alter Stammtischfreund! Kommen S' nur weiter zur Gesellschaft!

Nowotny:

Komm' ich heut' nicht als Stammtischler, sondern in amtlicher Tätigkeit.

Tschöll:

Jn amtlicher Tätigkeit? Als Vertrauter? Ja, was will denn die Polizei von mir?

Nowotny:

Also lassen S' Jhnen nur ruhig sein. Das geht nicht auf Jhnere allerwertesten — Kragen, Polizei hat was anderes in der Nasen, nämlich die — Grisi! (Spricht das Wort „Grisi" so kurz und scharf aus, daß es den Eindruck des Niesens macht.)

Tschöll:

Grisi! Die is ja eben gekommen!

Nowotny:

Es liegt nämlich Vermutlichkeit nahe, daß der Zweck ihres hierortlichen Besuches ein Liebhaber ist, dem wir uns schon lange auf die Fersen haften wollen.

Tschöll:

Ah, das ist aber interessant. (Leise.) Das is wohl die G'schicht wegen dem Grafen Scharntorff —

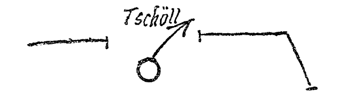
Nowotny:

Scht! Bei so ein' Geheimnis gibt man kein' Ton von sich.

Tschöll
(leise):

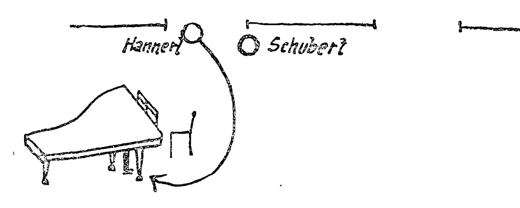
Und der Liebhaber is bei mir? Das ist ein Fressen für mich. (73) Bei meiner angeborenen Spürnasen können S' drauf schwören, daß S' in einer Stunde wissen, wer der Liebhaber is!

74 Tschöll blickt zum Garten rechts.



(Beide kommen aus dem Garten. Hannerl mit einigen Margueritenblumen in der Hand.)

75



Nowotny:

Ich weiß ich ja, Ihrer Spitzfindigkeit kummt keiner aus, Herr Huf-Glaselmacher.

Tschöll
(schiebt Nowotny hinaus):

Verlassen S' Ihnen ganz auf mich. Ich bring' Ihnen bis abends genauen Bericht.

Nowotny
(im Abgehen):

Also, Schamster Diener! (Drückt ihm die Hand.) Auch auf Ihre Gnädige. (Ab.)

Tschöll
(für sich, allein, reibt sich vergnügt die Hände):

Alsdann, das Bürscherl fang' ich mit der linken Hand. (Überlegt.) (74) Ja, wen hätten wir denn da eigentlich? Der Inspektor Krautmayer, der is verlobt, der kann's nicht sein. Der Forstrat Zeisel? Der scherngelt (schielt) zu viel. Der Schubert? Ah, der traut sich ja nicht einmal z' reden. Der Kupelwieser und der Schwind — das sind ja arme Hascherln, den Schober hab' ich selber erst vorg'stellt — der Stingl, der Bäckermeister, der könnt's sein! Ja, der hat so was Zutatiges (Zutunliches). (Ab Garten rechts.)

8. Szene.

(75) Schubert, Hannerl, später Tschöll.

Hannerl
(hat die Blumen aufs Klavier gelegt):

Sie haben sich heut' den ganzen Tag noch nicht um mich umgeschaut, Herr Schubert — hab' ich Ihnen was getan?

Schubert:

Aber im Gegenteil, Jungfer Hannerl — ich schau' doch ununterbrochen auf Sie.

Hannerl:

Aber geredet haben Sie nix —

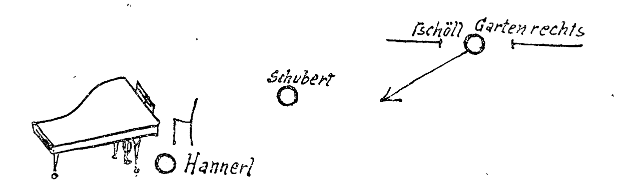
Schubert:

Ich weiß nicht . . . ich hätt' Ihnen eigentlich so viel zu sagen und wenn's drauf ankommt, da fallt mir gar nix ein. . . .

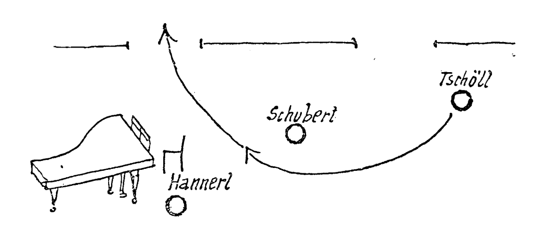
Hannerl:

Aber Sie müssen doch wissen, was Sie mir sagen möchten!

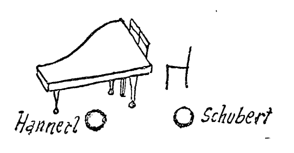
76


Tschöll
Garten rechts
Schubert
Hannerl

77


Tschöll
Schubert
Hannerl

78


Hannerl
Schubert

Schubert:

O ja, das wüßt ich schon, aber ich weiß nicht, ob's Ihnen recht sein würde —

Hannerl:

Da muß man's eben einmal versuchen —

Schubert:

Ja — aber — dann sind's am End' bös und dann hab' ich gar nix.

Hannerl

(etwas ärgerlich, mit dem Fuß aufstampfend): **(76)**

Ah, Sie sind ein Traumichnicht. (Macht einige Schritte nach vorn.) (Schubert folgt ihr. Sie schauen sich einen Moment an und blicken wieder weg).

Tschöll

(kommt vom Garten, für sich):

Also der Stingl is es nicht. Wie ich ihn g'fragt hab', ob er der Liebhaber von der Grisi is, hätt' er mir bald eine Ohrfeigen geben.

Hannerl

(zu Schubert):

Der Herr Vater!

Tschöll

(aufschauend, zerstreut):

Ah, Ihr seid's da!

Schubert

(sehr verlegen):

Ich wollte — wir wollten —

Hannerl:

Ja natürlich, wir wollten nur —

Tschöll:

(77) Recht habts. Laßt's Euch nicht stören. Sie entschuldigen schon, Herr von Schubert — ich hab' nämlich was sehr Wichtiges im Kopf. (Im Abgehen.) Ob's nicht am End' der Reiterer, der Wachszieher is, der red't mir zu viel von der italienischen Oper. (Ab.)

Schubert:

Was hat denn der Herr Vater?

Hannerl:

Ich weiß net!

(Kleine Pause.)

(78) (Dann nimmt Hannerl eine der Blumen und fängt an die Blätter auszuzupfen).

79

Schubert

Hannerl

80

Schubert

Hannerl

Schubert:

Was machen S' denn?

Hannerl:

Ich frag' das Orakel um etwas. (79)

Nr. 9. Duett.

Hannerl, Schubert.

Hannerl:

(80) Was uns dies Blümlein verschafft
Gleicht einer zaub'rischen Kraft
Die uns verrät, was in der Zukunft Dunkel steht!

Schubert:

Was in der Zukunft Dunkel steht!

Hannerl:

Dinge, von denen man möcht',
Daß sie das Schicksal uns brächt',
Gern man erfährt, ob das Orakel sie gewährt.

Schubert:

Wär' mir das Glück bissel nur hold,
Wüßt' ich schon, was ich fragen wollt'.

Hannerl:

Nur wer Mut hat, erringt sich die Welt —

Schubert:

Das ist ja leider grad das, was mir fehlt.

Hannerl:

Nur ein Trauminöt will gar nichts wagen!
Mehr als versagen kann es doch schließlich nicht.

Schubert:

Möcht' riskieren schon, doch nicht verlier'n,

Hannerl:

Gut, dann will ich's als Erste probier'n.

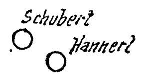
Schubert:

Halt die Daumen für Sie — ist's recht?

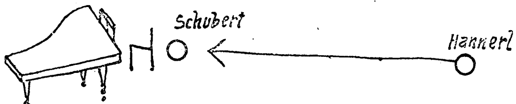
Hannerl:

Wird es ausgeh'n, was ich jetzt möcht'?

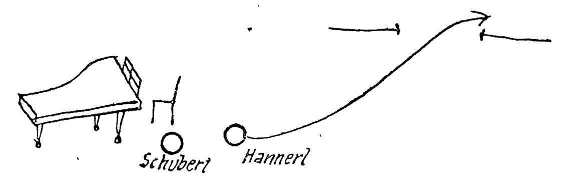
81 Hannerl steht mit dem Rücken zu Schubert. Er hinter ihr und hält die Daumen ein.



82 Hannerl dreht sich um, geht blumenzupfend zu Schubert, der früher zurückgetreten ist.

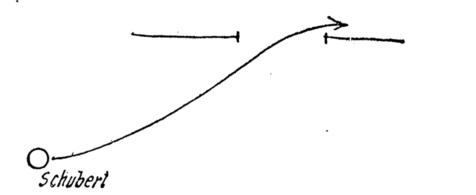


83 Hannerl sieht Schubert tief in die Augen, wird rot und läuft schnell zum Garten rechts ab.

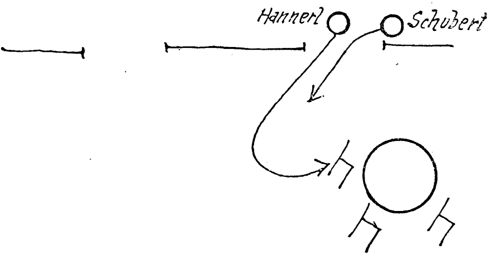


84 Schubert nimmt die Blumen vom Klavier.

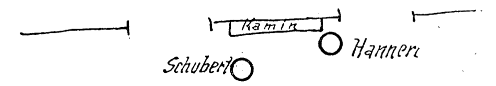
85



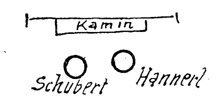
86 Kommen beide a tempo zurück.



87 Hannerl setzt sich in den Fauteuil beim Kamin rechts.



88 Hannerl springt freudig erregt auf.



Wird's gut? Wird's schlecht? (81)
Liebes Schicksalsblümlein sprich!
Sag' mir, ob er denkt an mich,
Tu mir das Geheimnis kund,
Das mir verschwiegen hat bis heut' sein Mund.
Sag' mir, wird mein Wunsch erfüllt? (82)
Bleibt mein Sehnen ungestillt?
Sag', ob mir die Liebe blüht,
Ob sehnsuchtsvoll sein Herz für mich erglüht? (83) (Ab.)

Schubert:

Was hat sie denn? Laßt mich allein,
Sollt' das Orakel schuld sein?
Nur wer Mut hat, erringt sich die Welt,
Hat sie g'sagt, darum unverzagt gewagt.
(84) Ich will es wagen, mehr als versagen
Kann es doch schließlich nicht! Ja!
Liebes Schicksalsblümlein sprich,
Sag' mir, ob sie denkt an mich?
Tu' mir das Geheimnis kund,
Das mir verschwiegen hat bis heut' ihr Mund.
Sag' mir, wird mein Wunsch erfüllt?
Bleibt mein Sehnen ungestillt?
Sag', ob mir die Liebe blüht,
Ob sehnsuchtsvoll ihr Herz für mich erglüht? (85) (Ab.)
(86) (Schubert und Hannerl kommen beide zurück).

Schubert:

Jungfer Hannerl, warum sind S' denn plötzlich davongelaufen?

Hannerl:

Weil ich mich geärgert hab'!

Schubert:

Warum denn? Ist das Orakel vielleicht nicht ausgegangen?

Hannerl:

Nein: (87) (Ärgerlich.) Aber, das is ja nur ein Blödsinn. (Wirft die Blume weg.) Reden wir von was Anderem. Haben S' wieder was Schönes Neues komponiert?

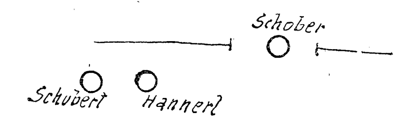
Schubert:

Ja, ein kleines Liedl hab' ich gemacht. Und wenn's Ihnen recht ist, werd' ich's Ihnen widmen.

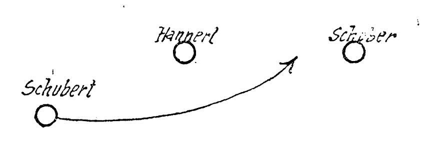
Hannerl
(freudig):

(88) Was? Wirklich? Da wird draufstehen: Gewidmet der Demoiselle Johanna Tschöll von Franz Schubert. Das freut mich, ich danke Ihnen schön, Franz — (verbessert) Herr Schubert. (Gibt ihm die Hand.)

89



90



91 Schober nimmt Hannerl bei den Händen, sieht sie fragend an.

Schubert:

Wenn's Ihnen nur eine Freud' macht. (Hält ihre Hand.)

Schober:

(tritt vom Garten auf, stutzt beim Anblick der Beiden; für sich):

(89) Ah, da schau her! Mir scheint, da komm' ich ungelegen . . . (will davon schleichen.)

Schubert

(erblickt Schober, ist froh, einen Anhaltspunkt zu haben; ruft):

Franz, was suchst denn da?

Schober

(ausweichend):

Eigentlich dich. Aber es hat Zeit — ich will nicht stören.

Schubert:

(90) Aber du störst ja gar nicht —

Hannerl

(kindlich böse):

O ja!

Schubert

(verlegen):

Nicht wahr, Jungfer Hannerl? (Geht zu Schober.)

Hannerl

(für sich):

Zu dumm — jetzt hätt' ich ihn vielleicht zum Reden gebracht!

Schober:

(zu Schubert):

Der Kupelwieser hat dich was fragen wollen —

Schubert

(rasch):

So? Na, ich komm' schon! (Geht in den Garten.)

Schober

(fragend zu Hannerl):

Was hat er denn? Warum lauft er denn auf einmal weg? (Geht auf sie zu.)

Hannerl:

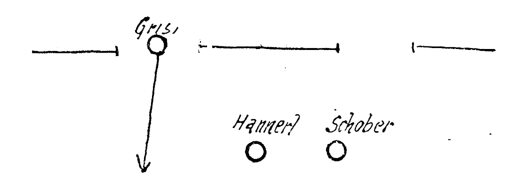
Ich weiß nicht, es ist ja aus ihm nix herauszukriegen. . . (91)

Schober

(tritt ganz nahe zu ihr, ergreift sie bei beiden Händen und sieht ihr in die Augen):

Was wollen S' denn von ihm wissen? . . .

92

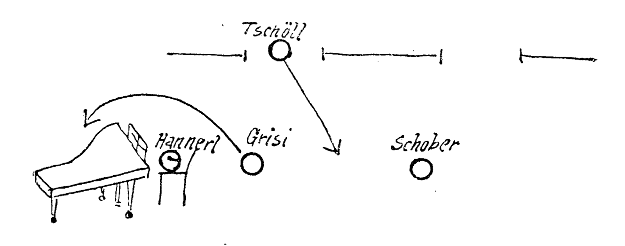


93



94 Hannerl setzt sich ans Klavier.

95



Hannerl
(errötet, verlegen):
Etwas, was Sie mir nicht sagen können — — —

9. Szene.

Vorige, Grisi.

(92) Grisi
(ist schon etwas früher vom Garten aufgetreten und betrachtet durch ihr Lorgnon die Beiden; für sich):

Franz und — Aha! (Nähert sich, laut.) Ah! das sein ja wohl der dritte Töckterlein vom 'Ause — ?

Hannerl
(knixend):

Jawohl, Demoiselle, ich bin die Hannerl.

Grisi:

Freut mick, Sie kennen su lernen, liebes Kind! (Reicht ihr die Hand.)

Schober
(absichtlich):

Darf ich die Damen vielleicht in den Garten hinausführen?

Grisi
(mit Nachdruck):

(93) Nein, 'Err Baron, Sie sind jetzt vollkommen überflüssik. (Zu Hannerl.) Wir wollen 'ier ein bißcken plaudern, nick wahr?

Hannerl:

Gerne, Madame. (94)

Schober
(leise zur Grisi, ärgerlich):

Ich bitt' dich, mach' keine Dummheiten!

Grisi
(leise):

Ick wollen dock einmal sehen, wie weit du mit ihr sein!

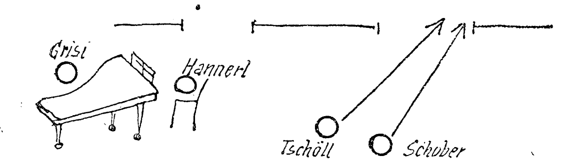
Schober
(leise):

Unsinn!

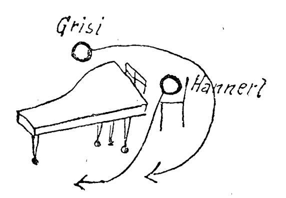
Tschöll
(tritt vom Garten auf):

(95) Also der Reiterer ist es auch nicht. Der will mich sogar auf Ehrenbeleidigung klagen.

96



97 Hannerl steht verschämt auf.



Schober
(erfreut):

Wollen S' nicht nähertreten, Herr Hof-Glasermeister?

Tschöll:

Oh, ich bin dringend beschäftigt — aber einen guten Rat können S' mir geben.

Schober:

Bitte sehr!

Tschöll
(mit einem Seitenblick auf die Grisi):

Aber nicht hier! (Nimmt ihn unter dem Arm.) Im Garten. Diskretion. Sie verstehen. (Geht mit ihm nach rückwärts bis zur Türe. Geheimnisvoll.) Können S' mir vielleicht sagen, wer der Liebhaber von der Grisi is?

Schober
(lachend):

Was? **(96)**

(Beide ab).

Grisi
(zu Hannerl, leichthin):

Ein sehrr liebenswürdiger 'Err, dieser Baron —

Hannerl:

Vor allem Herr Schubert. O die Freunde vom Vater sind alle so nett mir mir —

Grisi:

Das sein dock kein Wunder! Einer so 'übsches Mädchen wie Sie, mussen dock belagert werden von die Anbeter —

Hannerl:

Aber, ich bin ja noch so jung . . . und außerdem waren ja noch zwei ältere Schwestern im Haus — bis jetzt.

Grisi:

Na! Einen Bewunderer 'aben Sie dock gewiß?

Hannerl
(verlegen):

Wie kommt die Demoiselle grad darauf?

Grisi:

Aber, Kindchen, ich haben dock bemerken, daß er Sie fortwährend angesehn haben.

Hannerl:

Wer denn? **(97)**



Grisi:

Ick will keiner Namen nennen! Ein 'Err, der vor kurzem dieses Zimmer verlassen 'at!

Hannerl:

Also haben Sie das auch bemerkt, daß er mich immer anschaut — aber geredet hat er noch nichts! —

Grisi:

Und Sie möchten wohl gerne, daß er reden soll?

Hannerl
(verschämt):

Na, so ganz unrecht wär mir's grad' nicht! —

Grisi:

Also hat er Ihnen richtig der Köpfchen verdreht? —

Hannerl
(schweigt errötend).

Grisi
(beiseite):

Na warte, du Schuft! Das wollen ick dir eintränken! (Laut.) Darf ich Ihnen einer guten Rat geben?

Hannerl
(schaut auf).

Grisi:

Es sein ein Glück für Sie, wenn er nickt sprecken!

Hannerl
(stutzt):

Wie meinen Sie das?

Grisi:

Ja, wissen Sie denn, mit wem Sie es 'ier zu tun 'aben?

Hannerl
(erschrocken):

Um Gotteswillen?

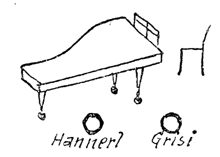
Grisi:

Einem berüchtikten Mädchenjäger wollen Sie ins Garn geh'n! Einem Mensen, der 'underten vor Ihnen son dasselbe gesagen 'aben, der Sie ins Verderben lockt und dann einfach sitzen läßt!

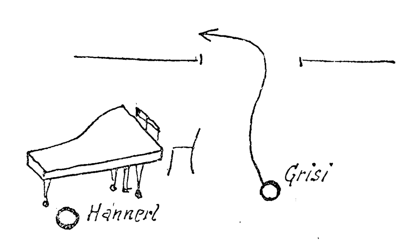
Hannerl
(aufschreiend):

Das ist nicht möglich. Das tut der Franz nicht!

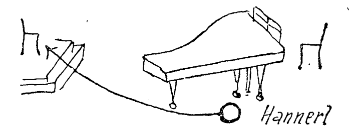
98



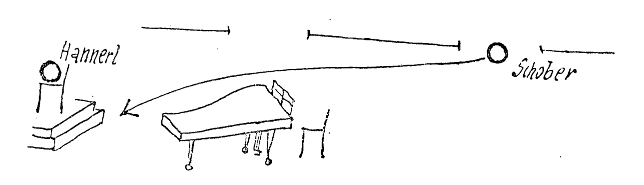
99



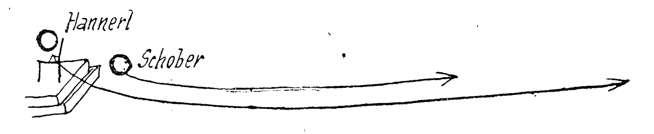
100 Hannerl geht langsam, still weinend, in den Erker links, setzt sich.



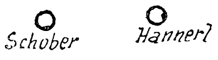
101



102



103



Grisi:

Franz! Allo dock, oh, der 'aben son ganz andere Sacken macken!

Hannerl:

Nein, nein, das kann ich nicht glauben; er sieht doch so schüchtern aus. (98)

Grisi:

Maske! Glauben Sie mir, ick kenne diese Sorte. Lassen Sie sich warnen, so lange es Seit ist! (Für sich.) So, jetzt werden wir ja seh'n, ob mein lieber Herr Baron nock wird techtelmechteln mit der dritten, die nock zu 'aben sein. So ein niederträchtiges, flatterhaftes Windbeutel. — Aber bei mir sein er an die Unricktige gekommen, dieser Suft, dieser Suft, dieser Suft! (Ab.)

Hannerl

Aber das ist ja schrecklich! (100) Wer hätte so etwas von ihm geglaubt! (Weint.)

Schober

(aus dem Garten):

(101) Jungfer Hannerl allein? Und Tränen in den Augen! Was ist denn vorgefallen?

Hannerl

(schroff):

Ah nix, lassen S' mich!

Schober:

Hat Ihnen jemand was getan?

Hannerl:

Fragen S' mich nicht, (102) wenn ich Ihnen schon sag', es is nix!

Nr. 10. Duett.

Hannerl, Schober.

1.

Schober:

Was ist übers Leberl krochen,
Warum sind S' denn gar so bös'?
(103) Hab' am End' ich was verbrochen?
Was macht Sie denn so nervös?

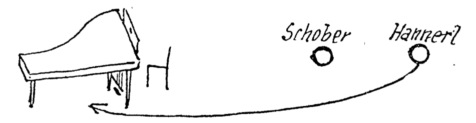
Hannerl:

Ach, wie sind wir armen Frauen
Auf der Welt so übel dran.
Keinem Menschen kann man trauen
Und schon gar nicht einem Mann.

Schober:

Was hab'n die Männer schon wieder denn verbrochen?

104 Hannerl geht an Schober links vorbei ans Klavier.



105 Bei der Wiederholung des Refrains reicht Schober die rechte Hand, Hannerl schlägt mit der linken ein, dreht sich ein und geht nach der rechten Seite an ihm vorbei.

Schober Hannerl

106 Hannerl setzt sich wütend in den Stuhl beim Tisch, Schober hinter ihr an der Lehne.

Hannerl:

Geh'n S', frag'n S' nit so viel, denn das geht Sie gar nix an.

Schober:

Nur ruhig Blut, Kopf hoch mit Mut,
Am Hochzeitstag wird alles gut.

Hannerl:

(104) Ich heirat' überhaupt im Leben nicht!

Schober:

Man muß ja nicht halten, was vorher man verspricht! Nicht wahr?

(Refrain:)

Mädel sei nicht dumm,
Brauchst nicht zu weinen,
Geht's dir heut' auch krumm,
Kriegst schon noch Einen.
Für ein schönes Kind
Bald ein Mann sich find't,
Streck' dein Handerl aus
Und hol' ihn dir nach Haus!

Beide:

Für ein schönes Kind
Bald ein Mann sich find't,
(105) Streck' dein Handerl aus
Und hol' ihn dir nach Haus!

Abendbeleuchtung.

2.

Hannerl:

Herrgott, wüßt' ich doch nur Einen,
Der es ehrlich meint mit mir,
Gibt's auf Erden wirklich keinen
Ausgewachs'nen Kavalier?

Schober:

In Geduld muß man sich fassen,
Wenn man jung ist, geht das ja,
Nur den Mut nicht sinken lassen,
's ist vielleicht schon einer da!

Hannerl:

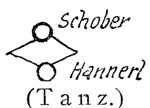
(106) Na, ich hab' genug, will von keinem mehr was wissen!

Schober:

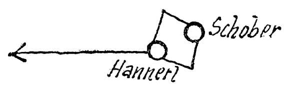
Geduld, nicht so schnell, denn Sie ahnen ja nicht wer?

107 Während des Refrains gegenseitiges Kopfneigen, Schober hinter dem Stuhl von Hannerl.

108 Hannerl steht auf. Beide gehen nach der Mitte.

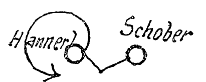


109 Bei der Wiederholung des Refrains reicht Schober die rechte Hand, Hannerl schlägt mit der linken ein, dreht sich ein und geht nach der rechten Seite an ihm vorbei; nun stellen sich beide auf, daß Schober hinter Hannerl steht, reichen sich die ausgebreiteten Hände, so:

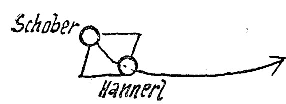


(Tanz.)

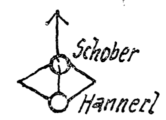
In obiger Stellung zwei Schritte Wechselschritte nach links.



Dann dreht Schober Hannerl aus, so:



Dann wieder zwei Wechselschritte nach rechts.

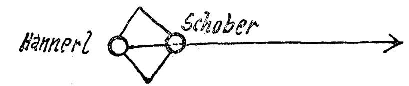


Dann vier Schritte nach rückwärts Mitte steigend.

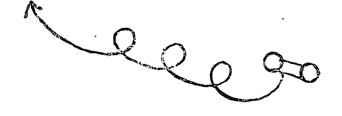
Nach den vier Schritten rückwärts, nimmt Schober mit einer Hand die Taille, andere bleibt wie früher. Hannerl nimmt mit der rechten ihr Kleid, welches sie rafft. Einen Wechselschritt links beginnend, rechter Fußspitze aufwippen.

Das kommt zweimal.

Dann rückwärts Ecke rechts steigend, mit dem Rücken voraus.



Zum Schluß Polkaschritt abtanzen Gartentür links.



Hannerl:
Wenn er davon mit mir nicht spricht,
Leist' ich sehr gern auf ihn Verzicht.

Schober:
Zur Ehe, da gehören immer zwei!

Hannerl:
Das nützt mir sehr wenig, wenn ich nicht bin dabei, nicht wahr?

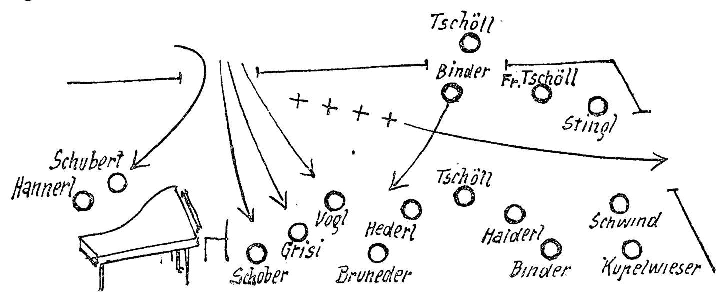
Schober
(**107**) Mädel, sei nicht dumm,
Brauchst nicht zu weinen,
Geht's dir heut' auch krumm,
Kriegst schon noch Einen.
(**108**) Für ein schönes Kind
Bald ein Mann sich find't,
Streck' dein Handerl aus
Und hol' ihn dir nach Haus!

Beide:
Für ein schönes Kind
Bald ein Mann sich find't,
(**109**) Streck' dein Handerl aus
Und hol' ihn dir nach Haus!

(Tanz.)

(Nach dem Duett beide ab.)

110 Alles geht lachend und plaudernd ab, so daß nur die Sprechrollen in diesen Stellungen sind.



An der Tür rechts II steht das Stubenmädchen, welches Trinkgeld entgegennimmt.

111



10. Szene.

(**110**) Gesellschaft, Alle, Stubenmädchen.

(Alles aus dem Garten kommend.)

Binder:

Kinder, wenn Ihr Euch das noch lang überlegt, kommen wir heut' nicht mehr nach Hietzing!

Tschöll:

Ja, aber deshalb müssen doch nicht alle aufbrechen, meine Herrschaften!

Stingl
(zu Frau Tschöll):

Nach den Aufregungen des heutigen Tages wird Ihnen die Ruhe auch wohltun!

Alle:

Gewiß! Ja, ja! Natürlich!

Haiderl und Hederl
(auf Tschöll zugehend):

Herr Vater!

Tschöll:

Nur kein langes Abschiednehmen. Macht's mir's Herz net no schwerer!

Frau Tschöll
(die Mädchen küssend):

Wenn's nur glücklich werd't's.

Tschöll
(zu Binder):

Also, schaut's mir auf die Mädeln und seid's brav!

Schober:

Bis zur Kalesche gehen wir mit Euch!

Tschöll:

Was? Herr Baron, Sie verlassen uns auch?

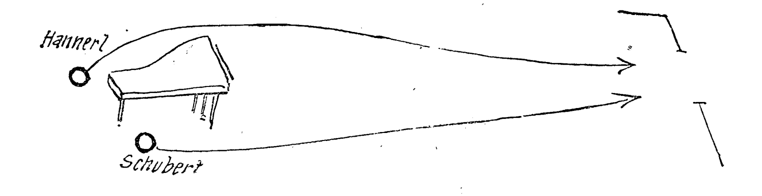
Grisi
(zu Schober):

Wir sprechen morgen um 11 Uhr weiter. (**111**) (Ab.)

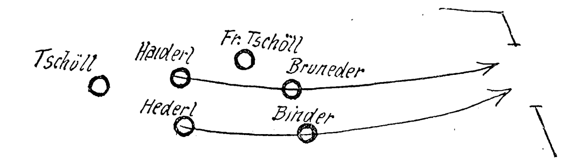
Tschöll
(sie begleitend):

Küss' die Hand, Gnädigste! Meine beste Empfehlung.

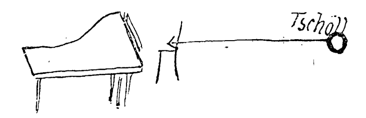
112



113



114 Tschöll setzt sich ans Klavier.



Schubert
(zu Hannerl):
(112) Auf Wiedersehen, Jungfer Hannerl. (Reicht ihr die Hand.)

Hannerl
(ihre Hand zurückziehend):
Adieu!

Tschöll
(zu den abgehenden Gästen):
Auf Wiedersehen, meine Herrschaften, und machen S' uns bald wieder das Vergnügen!

Vogl:
Bei der nächsten Hochzeit!

Tschöll:
No sein S' so gut!

(113) Haiderl:
Also adieu, Herr Vater!

Hederl:
Adieu, Frau Mutter!

Tschöll
(gerührt):
Schaut's jetzt schon, daß abfahrt's!

Binder:
Auf Wiederschau'n, Schwiegereltern!

Alle:
Adieu, adieu!

Tschöll:
Geht's mit Gott! Auf ein glücklich's Wiederseh'n!

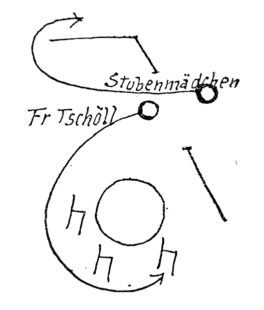
Alle
(sind mit abgegangen). (114)
(Pause.)
(Dämmerung.)
(Mondbeleuchtung durchs Erkerfenster aufs Klavier und Terrasse.)

11. Szene.

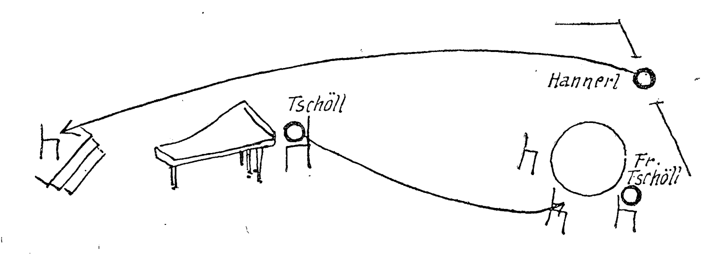
Tschöll, Frau Tschöll, Hannerl.

Tschöll
(geht auf und ab, setzt sich dann nieder):
Ah ja.

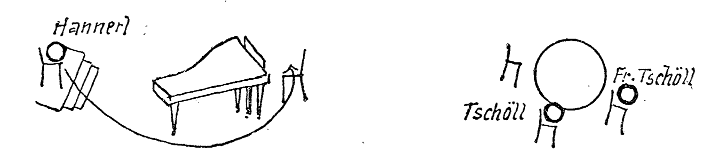
115


Stubenmädchen
Fr Tschöll

116


Hannerl
Tschöll
Fr.
Tschöll

117


Hannerl
Fr. Tschöll
Tschöll

Frau Tschöll
(zum Stubenmädchen):

(115) Sali, räumen S' das G'schirr im Garten **ab.**

Sali:

Wie S' schaffen, Madame! (Ab.)

Frau Tschöll
(setzt sich):

Ah ja! **(116)**

Tschöll
(nervös):

Ich bitt' dich, seufz' net in einemfort, es ist e so entrisch (unheimlich)! — Ach ja!

Hannerl
(ist zurückgekommen, gedrückt):

Fort sind sie, die Glücklichen. (Setzt sich in eine Ecke.)

Tschöll
(etwas gereizt):

Nein, dableiben werden s' und Trübsal blasen!

Hannerl:

Jetzt wird's ruhig im Haus werden! Ach ja!

Tschöll
(ärgerlich):

Jetzt fangst du auch noch an. Setz' dich lieber ans Klavier und spiel' was, damit man auf andere Gedanken kommt.

Hannerl
(störrisch):

Ich mag jetzt net!

Tschöll:

Himmelsappermeut no einmal, gleich setz' dich ans Klavier, sag' ich! Das wär' ja no schöner!

Frau Tschöll:

Ich bitt' dich, Hannerl, widersprich dem Vater nicht, du siehst ja, er is net aufg'legt zum diskurier'n!

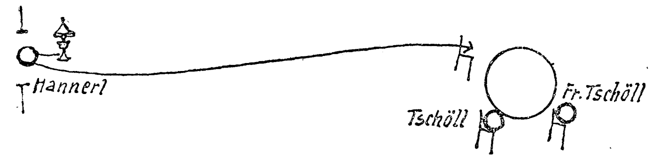
Hannerl
(weinend):

Na ja, weil's wahr is! **(117)** (Geht zum Klavier.)

Tschöll:

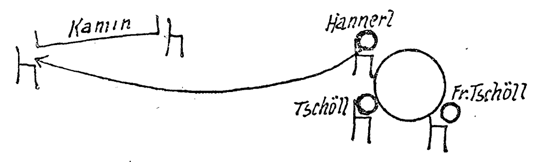
Oder nein, laß lieber ge'hn, die blödsinnige Drommlerei, ich hab' den Kopf so voll! Macht's Licht, man kann sich ja schon erstoßen (stolpern) hier.

118 Hannerl geht ins Zimmer links, holt die Lampe, stellt sie auf den Tisch und setzt sich auch an den Tisch.



119 Hannerl und Frau Tschöll weinen leise.

120 Hannerl steht langsam auf und setzt sich in den Fauteuil links vom Kamin.



Frau Tschöll:

Hannerl, bring' die Lampe! (**118**)

Tschöll:

Was haben wir denn heut' zum Nachtmahl?

Frau Tschöll
(weinend):

Eine Kalbshaxen!

Hannerl
(ebenso):

Mit Gurkensalat!

Tschöll:

Schon wieder a Kalbshaxen; die haben wir ja erst vorige Wochen g'habt!

Frau Tschöll:

Du ißt sie ja so gern!

Tschöll:

Aber net alle Tag! — (**119**) (Kurz.) Ich geh' ins Wirtshaus!

Frau Tschöll
(vorwurfsvoll):

Christian!

Tschöll:

Na ja!

Frau Tschöll:

Ob s' nur glücklich werden?

Tschöll:

Für die ersten vierzehn Tag' garantier' ich! (**120**)

Frau Tschöll
(mit Bezug auf Hannerl):

Aber Christian!

Tschöll:

Das is eben net anders! Wir haben's ja unser'n Eltern genau so g'macht! Wenn s' groß werden, fliegen s' aus und bau'n sich selber ihr Nest!

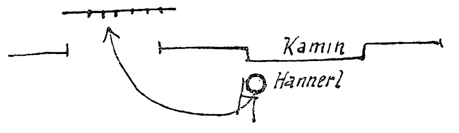
Frau Tschöll:

Ja, 's is net anders.

Tschöll:

Und wird a net anders!

121 Hannerl steht während des Zwischenspieles langsam auf und geht auf die Terrasse, links sichtbar.



Nr. 11. Lied des Tschöll.

Tschöll, eventuell Frau Tschöll.

1.

Wenn uns Gott
Kinder schickt,
Das is a Freud'
Die uns beglückt.
Und sind s' noch klein,
Sagt man gern:
Möcht' es erleb'n,
Daß größer werd'n.
Die Zeit bleibt nicht stehen —
Dann sind s' nicht zu halten,
Dann pfeifen s' auf die Alten.
Man kann's schier wachsen sehen!
Geh' Alte, / Alter, schau,
Grad so genau
Hab'n wir's als Junger gemacht!
Z' eng wird das Haus,
Jedes will 'naus,
Wo's Leben lacht.
Leer wird das Nest,
Das ist der Rest,
Dran sich nix ändern mehr läßt.
So war's einmal,
So ist es heut,
Alte, / Alter, sei g'scheit!

(121) (Jodler.)

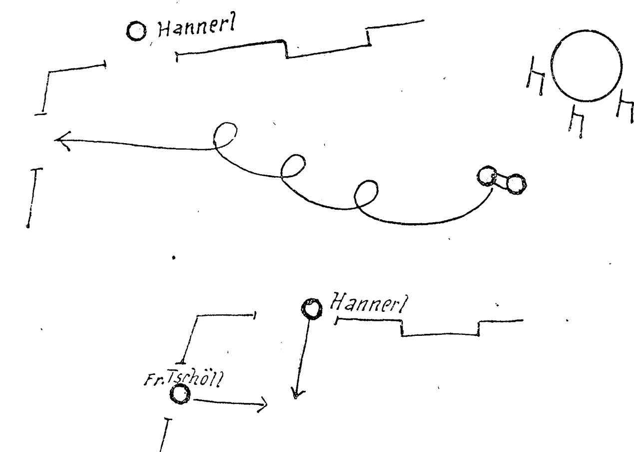
2.

Kriegt man Bub'n
Lernen s' nix,
Krieg'n in der Schul'
Nur allweil Wichs.
Mit Mädeln is dasselbe G'frett,
Denn ledig bleib'n
Will keine net.
Wenn's Herz tut rumoren,
Uj jeh, dann sind s' verloren,
Da wollen s' nix mehr wissen,
Da denken s' nur mehr ans Küssen.

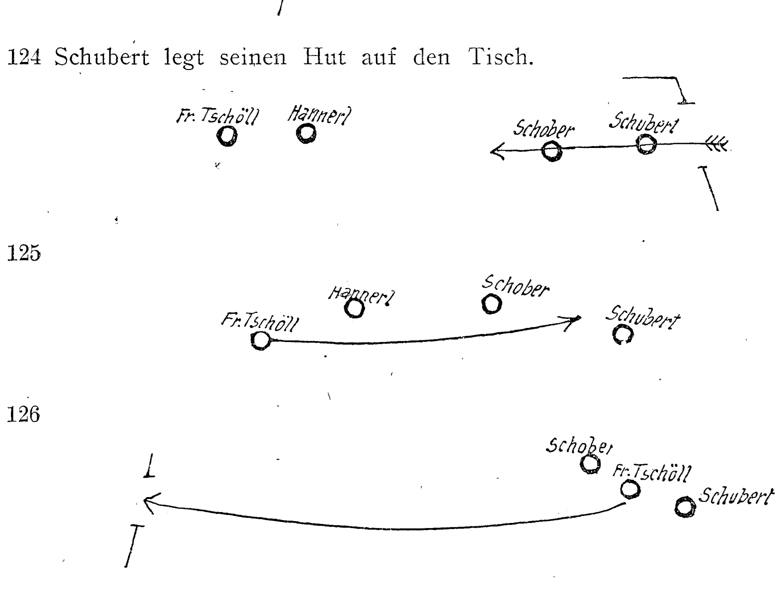
(Refrain:)

Geh' Alte, / Alter, schau,
Grad so genau

122 Tschöll und Frau Tschöll stehen auf und tanzen Zweischrittwalzer zur Tür links ab.



123



124 Schubert legt seinen Hut auf den Tisch.

125

126

Hab'n wir's als Junger gemacht!
Z' eng wird das Haus,
Jedes will n'aus,
Wo's Leben lacht.
Leer wird das Nest,
Das ist der Rest,
Dran sich nix ändern mehr läßt.
So war's einmal,
So ist es heut,
Alte, / Alter, sei g'scheit!

(122) (Jodler und Tanz.)

Tschöll:

Alte, sei g'scheit!

(Beide ab).

(123) Frau Tschöll
(kommt gleich zurück und spricht):

Ja, wo is denn die Hannerl? Die is ja ganz verschwunden. Hannerl!

Hannerl:

Da bin ich, Mutter!

12. Szene.

Vorige, Schober, Schubert.

(124) Schober
(steckt den Kopf bei der Türe herein):

Ist's erlaubt?

Hannerl
(erfreut):

Der Baron Schober! Kommen S' nur herein, Herr Baron!

Frau Tschöll:

Das is eine Idee, das is g'scheit, daß Sie da sind; es war uns ohnehin so eigentümlich!

(Schober und Schubert sind eingetreten).

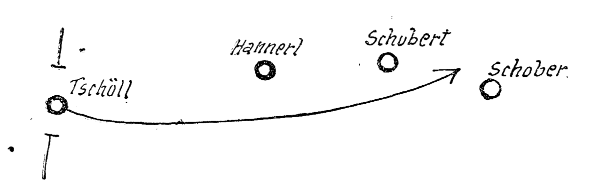
Schober:

Das hab' ich mir ja gedacht, darum hab' ich zum Bertl gesagt: Komm, jetzt gehen wir zu den Tschöllischen, die lassen wir heut abends nicht allein. . .

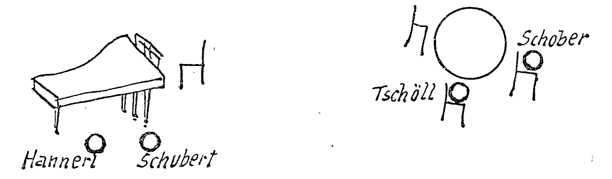
Frau Tschöll:

(125) Sie sind wirklich zwei liebe Herr'n. (Im Abgehen.) Ich laß nur ein bißl Wein heraufkommen und richt' eine Kleinigkeit zum Essen her. (126) Vater, komm', der Herr Schober is da. (Ab.)

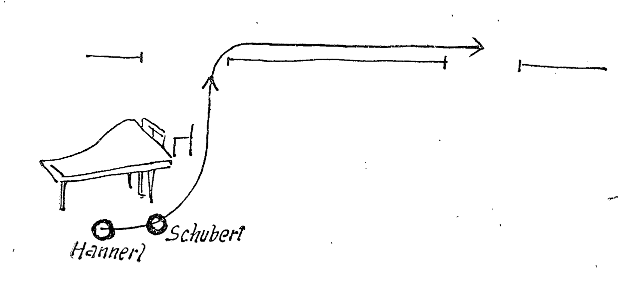
127



128 Tschöll und Schober setzen sich.



129



Tschöll
(auftretend):

(127) Ah, der Herr von Schober. (Zu Hannerl.) Hannerl, geh' unterhalt' dich ein bisserl mit dem Herrn von Schubert, ich hab' mit dem Herrn Baron was zu reden (128) (Wendet sich zu Schober.)

Hannerl
(geht zögernd zu Schubert).

Schubert:
Also die Neuvermählten sind jetzt schon auf der Fahrt —

Hannerl
(ohne ihn anzusehen, kalt):
So?

Schubert:
Einen schönen Abend haben sie sich ausg'sucht —

Hannerl:

Schubert
(betroffen):
Was haben S' denn, Jungfer Hannerl?

Hannerl:
Ah nix.

Schubert:
Wollen wir auf die Terrasse gehen, der Mond scheint so schön?
130 Tschöll und Schober stehen auf.

Hannerl:
Wenn Sie glauben. (Für sich.) So ein Heuchler! (129)
(Hannerl und Schubert ab.)

Tschöll
(bemerkt, daß die Beiden ab sind, laut zu Schober):

Also, um Gotteswillen, einer muß doch der Liebhaber sein! Jetzt haben wir doch alle der Reihe nach durchgenommen und Sie sagen überall Nein!

Schober:
Ja, lieber Herr Tschöll, woher soll ich denn das wissen?

Tschöll:
Halt! Einen haben wir doch vergessen, ich weiß, wer der Geliebte is!

Schober
(erschrocken):
Wer denn?

130 Tschöll und Schober stehen auf.

131

132

133

134

135

Tschöll
(sieht sich vorsichtig um):

Ich! (130)

Schober
(lachend):

Aber, Herr Tschöll!

Tschöll:

Natürlich! Es kann ja gar nicht anders sein. Warum wär' s' denn sonst g'rad' zu mir gekommen? Die muß ja närrisch in mich verliebt sein! Na, das is eine schöne Bescherung! Herrgott! Wenn das meine Frau erfahrt! Ich muß s' gleich fragen, ob s' was g'merkt hat —

Schober:

Aber machen S' doch keinen Unsinn, das ist doch nur eine arge Vermutung, da bringen S' ja Ihre Frau auf schlechte Gedanken —

Tschöll:

Ja, da haben S' recht. Aber Gewißheit muß ich mir verschaffen. Der Nowotny, der wird's wissen. Entschuldigen schon, ich schau' nur einen Sprung hinüber, ob er am Stammtisch is. (131) Der Nowotny, der wird's wissen, ob ich der Liebhaber bin. (Ab.)

Schober
(lacht):

Wenn der eine Ahnung hätt'!

(Hannerl, gefolgt von Schubert, kommt vom Garten.)

Hannerl:

Wo is denn der Vater hingegangen? (132)

Schober:

Er macht nur einen Sprung über die Gasse —

Hannerl:

Dann werd' ich der Mutter sagen, man soll mit dem Nachtmahl warten. (133)

Schober:

Jetzt wollen Sie uns auch allein lassen, Jungfer Hannerl?

Hannerl
(absichtlich äußerst freundlich zu Schober):

(134) Ich bin ja gleich wieder da. Sie wissen ja, wie gern ich in Ihrer lieben Gesellschaft bin, Herr Baron. (Reicht ihm die Hand, sieht ihn an, mit Nachdruck.) Auf Wiederseh'n! (Ab, ohne Schubert zu beachten.) (135)

Schober
(verblüfft, halb lachend):

Was hat sie denn?

Schober Schubert

Schubert
(heftig):

Ja, wenn ich das wüßt'! Sie is ja auf einmal wie ausgewechselt — Sie schaut mich nicht an, sie gibt mir kaum eine Antwort — was kann denn nur vorg'fallen sein?

Schober:

Gar nichts. Sie is halt grantig, weil du nicht herausrückst mit der Sprache.

Schubert
(verlegen):

Man weiß ja nie, wie man dran is, wenn s' immer ein andres G'sicht macht.

Schober:

Aber sei doch nicht gar so ein Hasenfuß! Bei so einem reizenden, lieben Geschöpferl da muß ja einem jeden das Reden leicht werden. (Scherzhaft drohend.) Du, wenn du nicht mein bester Freund wärst, bei der hätt' i c h sogar Ernst gemacht. Die möcht' mir selber g'fallen!

Schubert:

No, sei so gut. (**136**) Aber ein' G'fallen könntest mir tun. Red' du für mich — du kannst ihr das viel besser sagen.

Schober:

Na hörst du, ich kann doch nicht für dich eine Liebeserklärung machen.

Schubert:

Das sollst du ja auch nicht. Ich hab' ihr doch das Liedl gewidmet, das dir neulich so gut g'fallen hat.

Schober:

Was? Das herrliche Liebeslied?!

Schubert:

Ja, alles, was ich mich nicht zu sagen getraut, hab' ich in dieses Lied hineingelegt. Mein ganzes Herz spricht da zu ihr! ... Weißt, wenn du ihr dieses Lied vorsingen möchtest, das machet gewiß ein' Eindruck auf sie. Das wird sie versteh'n, das wird sie rühren — da muß sie mir um den Hals fallen und dann — dann is alles in Ordnung!

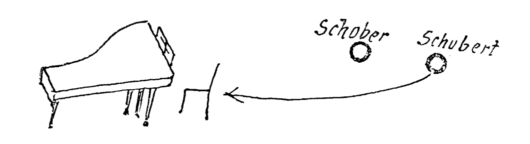
Schober
(schwankend):

Könntest denn das nicht selber machen?

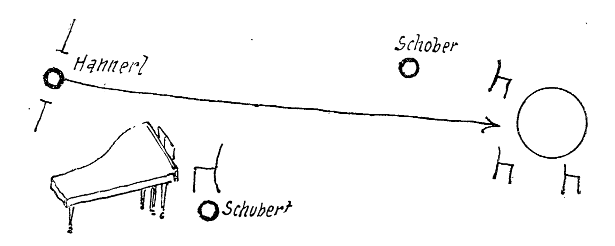
Schubert:

Schau — du bist ein hübscher Bursch' — und ich mit meiner Statur und mit meiner Brillen — mein Gott, das schaut so nach gar nix aus. Du bringst das alles viel besser heraus. Tust es ja für mich.

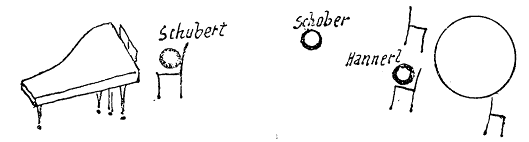
137



138



139 Schubert reicht Schober das Notenblatt und setzt sich ans Klavier und beginnt zu spielen.



Anmerkung.

Wenn der Darsteller des Schubert selbst Klavierspielen kann, so spielt er erst das Vorspiel zum Lied allein auf dem Klavier. Orchester setzt dann mit dem Gesang ein.

Schober:

Also in Gottes Namen

Schubert
(drückt ihm die Hand):

(137) Du bist wirklich ein guter Freund. (Zieht aus seiner Brusttasche ein Notenblatt heraus, legt es auf das Pult.)

13. Szene.

Vorige, Hannerl.

(138) Hannerl
(tritt mit einer Weinflasche und Gläsern auf):

Wenn die Herren inzwischen ein Glaserl Wein trinken wollen — — (stellt den Wein auf ein Tischchen).

Schober:

O, wir warten schon auf den Herrn Vater!

Hannerl:

Dann will ich der Mutter helfen gehen —

Schober:

Wollen Sie uns nicht Gesellschaft leisten, Jungfer Hannerl? Wir wollten gerade musizieren. Der Bertl hat ein neues Lied komponiert, das er Ihnen gewidmet hat, das wird Sie doch gewiß interessieren?

Hannerl
(kalt):

Mein Gott, ich bin ja nicht die einzige, der der Herr Schubert diese Ehre erweist.

Schober:

Aber ein solches Lied wie das, hat er noch für keine gemacht.

Hannerl:

So?

Schober:

Soll ich's Ihnen nicht einmal vorsingen?

Hannerl
(mit absichtlicher Liebenswürdigkeit):

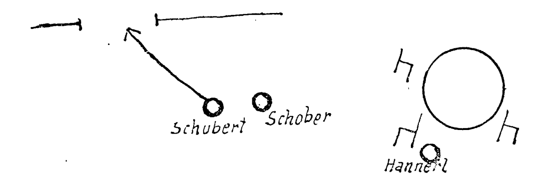
Ja, wenn Sie es singen wollen, das ist etwas ganz anderes.

Schober
(schiebt ihr einen Fauteuil hin):

Bitte Platz zu nehmen. Sperrsitz erster Reihe. (139) (Zu Schubert.) Also, Bertl, jetzt spiel' recht schön.

142 Schober steht wie festgebannt.

143 Hannerl steht wie magnetisch emporgezogen auf.



143 a Schubert hebt das Notenblatt auf und legt es auf das Klavierpult.

144 Schubert geht Gartentür links ab.

1.

Schober:

Ich schnitt es gern in alle Rinden ein,
Ich grüb' es gern in jeden Kieselstein,
Ich möcht' es sä'n auf jedes frische Beet
Mit Kressensamen, der es schnell verrät,
Auf jeden weißen Zettel möcht' ich's schreiben:
Dein ist mein Herz, dein ist mein Herz
Und soll es ewig, ewig bleiben!
(140)

2.

Ich möcht' mir ziehen einen jungen Star,
Bis daß er spräch' die Worte rein und klar,
Bis er sie spräch' mit meines Mundes Klang,
Mit meines Herzens vollem heißen Drang;
Dann säng' er hell durch ihre Fensterscheiben: **(141)**
Dein ist mein Herz, dein ist mein Herz
Und soll es ewig, ewig bleiben!

(Während des Gesanges wendet sich Hannerl, vom Gesang **(142)** ergriffen, dem Schober immer mehr zu.)

Hannerl
(begeistert losbrechend):

(143) Wie herrlich schön ist dieses Lied,
(143 a) Es macht im Tiefsten mich erbeben,
Und durch mein Herz die Ahnung zieht,
Es gibt ein andres, höh'res Leben!

Schubert
(leise, rasch zu Schober):

Jetzt red' ihr zu! Du tust's für mich! **(144)**

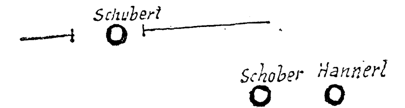
Hannerl
(zu Schober):

Und wie Sie das gesungen haben,
Ach, so schön, so wunderbar.
Wie Sie dem Liede Seele gaben,
Ja, so innig und so wahr.
Als ob es Ihre Worte wären ...
Ich könnte Tag und Nacht es hören.

Schober
(bewegt):

Es wirkt wie eine Zauberei —

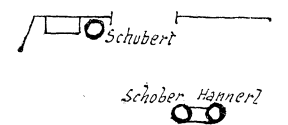
145 Schubert wird im Türrahmen sichtbar und lauscht.



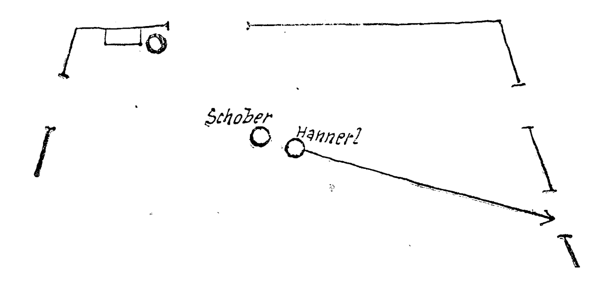
146 Schubert hört dies und ist glückstrahlend.

147 Schubert große, freudige Bewegung.

148 Schubert ganz entsetzt, bricht an dem Glaskasten zusammen und weint.



149 Hannerl läuft mit dem letzten Takt des Furioso in Tür rechts I ab.



Hannerl:
Ach, daß der Zauber ewig bliebe ... (**145**)
Mir wird ganz heiß und kalt dabei ...

Schober:
Es spricht aus jedem Wort die Liebe ...

Hannerl
(überrascht):
Die Liebe?

Schober:
Die Liebe ...

Hannerl
(für sich):
Ich bin geliebt! (**146**)
O, welche Seligkeit!

Schober:
Und wenn ein Herz, das längst heimlich glüht,
Vor Schüchternheit es zu sagen nicht wagte,
Was durch die Töne dies Liebeslied sagte —

Hannerl:
[:Nun dann —?

Schober:
Nun — dann — —:]

Hannerl:
Dann — sag' ich selbst es ihm —

Schober:
Was — sagst du — ihm? ...

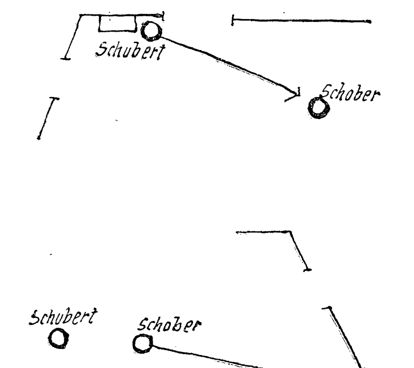
Hannerl:
[:„Dein ist mein Herz.":] (**147**)
(Fällt ihm um den Hals.) (**148**)
(Orchester setzt fort.)

Schober:
Hannerl! Du! Du!
(Er küßt sie lange.)

Hannerl
(reißt sich los und läuft ab.) (**149**)

Melodram.

dem Rücken zu ihm steht und klopft Schober auf die Schulter.



151

152 Schubert geht langsam zum Tisch, nimmt seinen Hut und geht zum Klavier, wo er sich niedersetzt. Sieht vor sich, als ob er eine Vision hätte.

153 Schubert zerknüllt das Notenblatt, wirft es in Abscheu und Schmerz zur Erde und fängt zu singen an. Die Stimme versagt ihm schluchzend.

Anmerkung.

Schubert kann auch diese Stelle, ohne Klavier zu spielen, mehr für sich singen.

154 Bei dem zweiten „Dein ist mein — — —“ bricht er am Klavier zusammen, mit dem Kopf auf das Pult.
Vorhang fällt ganz langsam bis zur Mitte, dann sehr rasch.

(bleibt wie gebannt stehen, dann bricht es aus ihm wie ein Jubel hervor):

Sie liebt mich! Herrgott, wie ist das schön! . . . (Dann greift er sich an die Stirne.) Ja, aber — das darf ja gar nicht sein! Was werd' ich jetzt dem Bertl sagen! . . . **(150)**

Schubert

(der den Vorgang von der Terrasse aus beobachtet hat, ist langsam nach vorn gekommen, legt seine Hand auf Schobers Schulter und sagt mit bewegter Stimme in treuherzigem Ton):

Brauchst mir gar nichts zu sagen, Schober, ich mach dir keinen Vorwurf, du kannst ja nichts dafür.

Schober

(drückt Schuberts Hände und sagt bewegt und stockend):

Schau, Franzl, ich weiß selber nicht, wie es gekommen ist, vielleicht hats so sein sollen, — ich kann wirklich nichts dafür! Hannerl! (Er läuft ab.) **(151)**

Schubert

(ist allein zurückgeblieben und blickt Schober nach):

Der Glückliche! Is ja kein Wunder — — — wer sollt' sich denn in mich verschau'n? — — — — Wie hab' ich denn nur einen Augenblick daran glauben können?! **(152)** — — — — Wird schon g'scheidter sein, ich bleib' bei der Musik, vielleicht hab' ich da mehr Glück! (Er hat sich etwas abgewendet vom Flügel auf den Klavierstuhl gesetzt, hält dabei Hut und Stock in der Hand, den Kopf gesenkt. Langsam richtet er sein Haupt auf, den Blick ins Weite gerichtet. Stock und Hut entgleiten seinen Händen. Er scheint inneren Stimmen zu lauschen. Dann fällt sein Blick auf das Notenblatt, er ergreift es und sagt bitter.) Mein Brautlied für einen anderen! **(153)** (Das Blatt entgleitet seinen Händen und wie unbewußt greift er in die Tasten und singt):

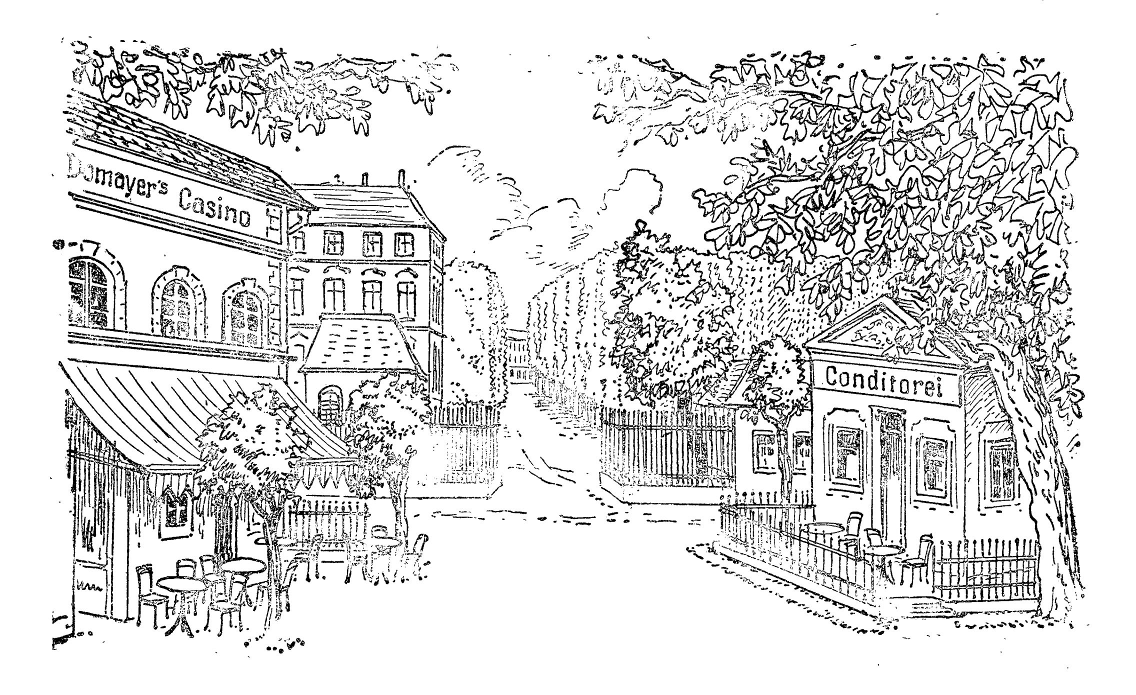
Ich schnitt es gern in alle Rinden ein,
Ich grüb' es gern in jeden Kieselstein,
Ich möcht' es sä'n auf jedes frische Beet
Mit Kressensamen, der es schnell verrät,
Auf jeden weißen Zettel möcht' ich's schreiben:
Dein ist mein Herz, dein ist mein Herz
Und soll es ewig, ewig bleiben!

Ich möcht' mir ziehen einen jungen Star,
Bis daß er spräch' die Worte rein und klar,
Bis er sie spräch' mit meines Mundes Klang,
Mit meines Herzens vollem heißen Drang;
Dann säng er hell durch ihre Fensterscheiben:
Dein ist mein Herz, dein ist mein — — — **(154)**

(Nach der Stelle: „Dein ist mein Herz", bricht er den Gesang jäh ab und stützt den Kopf sinnend auf's Klavier. Das Orchester setzt fort. — Mondschein durchflutet das Gemach.)

Ende des II. Aktes.





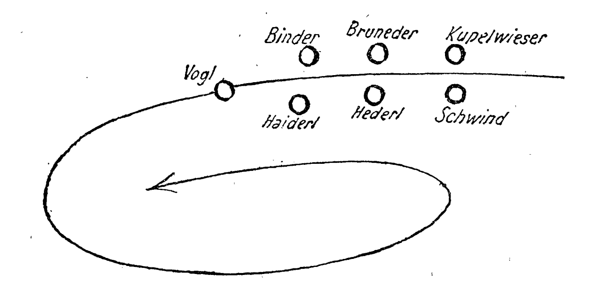
Dritter Akt.

Spielt am Platzl in Hietzing. Dreiviertel des Hintergrundes links bildet ein altes einstöckiges Eckhaus (Dommayer). Hintergrund zeigt Schönbrunner Eingang. In dem Hause rechts befindet sich ein Konditor. Vor der Konditorei kleiner Vorgarten. In demselben zwei Tische mit drei Stühlen. Links seitlich die Fassade der Hietzinger Kirche, links Dommayers Kasino mit Sonnenplache, vier Tische weiß gedeckt und Sesseln.

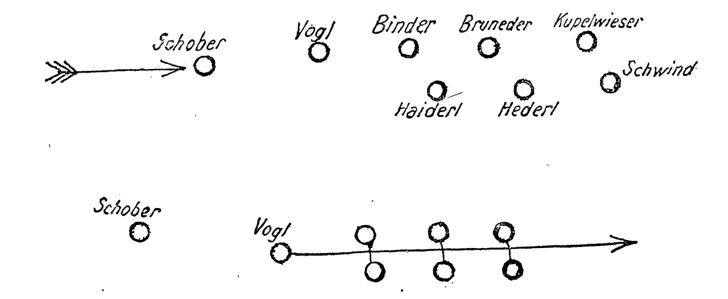
Ein Sommertag. Zehn Uhr Vormittag.

1 Wenn der Vorhang hoch geht, sitzen bei Dommayer sowie Konditorei Gäste, Herren und Damen. Kellner bedienen, Gäste zahlen und verschwinden langsam.

2 Treten auf, hinter der Konditorei rechts.



3 Schober tritt vorne rechts I auf.



4

5 Drehen sich alle um.

1. Szene.

Bruneder, Binder, Vogl, Schwind, Kupelwieser, Haiderl, Hederl (kommen aus dem Schönbrunner-Park von rechts. Die Damen haben Feldblumen-Buketts; Kupelwieser trägt eine Laute an einem grünen Bande).

(2) (Alle treten trällernd nach der Melodie des Militärmarsches auf) Lalalala, lalala.

Vogl
(zu den zwei jungen Paaren):

Also, Kinder, war das nicht eine famose Idee, daß wir Euch aus dem Nest geholt haben?

Bruneder
(lachend):

Es ist ja doch nur der blasse Neid, daß wir so hübsche Weiberln hab'n!

3. Szene.

Vorige, Schober (aus dem Fond).

Haiderl.

Ah, da schauts her, wer da kommt!

(3) Schober
(überrascht):

Ja, was macht denn Ihr da? (Begrüßt Alle. Zu den Damen.) Schon so früh auf?

Binder
(lachend):

Das Gesindel da hat uns ja herausgetrommelt!

Hederl:

Wenn wir schon da sind, so seid doch wenigstens galant und führt uns zum Stumpf in die Konditorei!

Alle:

Auf in die Konditorei. (4)

Schober
(für sich):

Na, das könnt' ich gerade brauchen! (Laut.) Aber meine Damen, (5) Süßigkeiten in aller Früh! Zu der Stund' nimmt man doch lieber ein gutes Gabelfrühstück! —

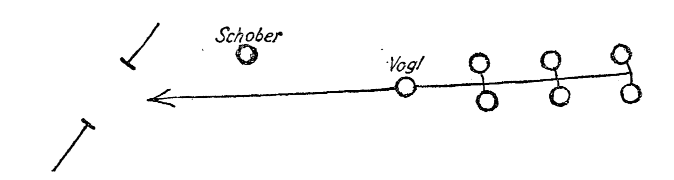
Vogl, Kupelwieser, Schwind:

Bravo!

Bruneder:

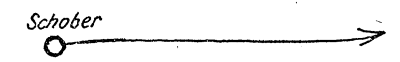
Ja, aber wenn uns're Weiberln lieber was Süßes haben wollen...

6



Alle singend ab zu Dommayer.

7



8 Schubert tritt auf vorne rechts I.



Schober:

Dann gebt ihnen ein süßes Busserl, dann wird ihnen das Gabelfrühstück umso besser schmecken.

Vogl:

Die Mehrheit entscheidet. Also abstimmen!

Die Herren
(heben die Hände).

Vogl:

Also auf zum Dommayer.

(Alle ab). (6)

(Gleicher Abgang trällernd wie Auftritt. — Alle, außer Schober, marschieren zum Dommayer ab).

4. Szene.

Schober, Schubert, dann Tschöll und Hannerl.

(7) Schober:

Gott sei Dank, daß ich sie von der Konditorei abgebracht hab'! Die Grisi muß in einer Viertelstund' da sein. Wo nur der Schubert bleibt!

(8) Schubert
(kommt aus dem Fond, im Gehrock, mit geschlossenem Regenschirm, Zylinder, rotes Taschentuch in der Hand):

Servus, Franz!

Schober
(geht auf ihn zu und drückt ihm heftig die Hand):

Gott sei Dank, daß du da bist!

Schubert
(trocknet sich die Stirne):

Ja, was is denn g'schehn? Schickst mir in aller Früh ein Brieferl, ich soll da nach Hietzing kommen.

Schober:

Lieber Bertl, du mußt mir einen großen Gefallen tun.

Schubert:

Wenn's in meiner Macht steht —

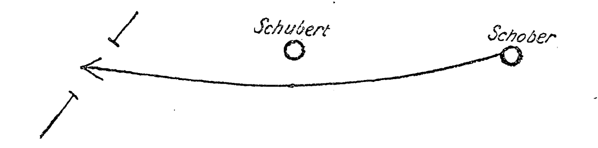
Schober:

Die Grisi hat mir gestern ein Rendezvous hier erpreßt, — nun weißt du ja, daß ich mich doch gestern — mit der Hannerl — — —(stockt verlegen).

Schubert:

Verlobt hast — und darfst nicht hingehen —

9 Schubert legt Hut und Schirm auf Tisch links.



9 a Geht Dommayer ab.

Schober:

Ganz richtig. . . . Und da würd ich halt jemand brauchen, der der Grisi beibringt, daß alles aus is — denn wenn ich ihr das selber sag, zerreißt sie mich in hundert Stücke.

Schubert:

Und da wär's dir halt lieber, sie zerreißt mich in hundert Stücke?

Schober:

Ja.

Schubert:

Du bist ja ein schöner Freund —

Schober:

Das heißt nein. Du sollst mir nur aus der Verlegenheit helfen.

Schubert:

Das machst du gut. Erst schnappst du mir die Braut weg, und dann soll ich dir noch, damit du frei wirst, deine Geliebte abnehmen! (9)

Schober:

Ich bitt' dich, bedenk' doch — wenn die Hannerl was erfährt, ist sie unglücklich —

Schubert:

Ah, das is was anderes! Daran hab' ich nicht gedacht. Für die Hannerl tu' ich alles.

Schober
(gerührt):

Ich dank' dir im Namen meiner Braut! (9 a) (Ab.)

Schubert:

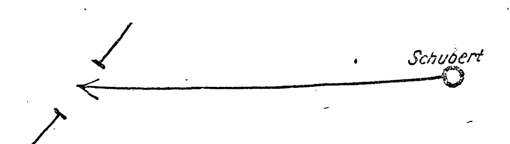
Du kannst leicht lachen. Die Leut' werden mich noch für einen gefährlichen Schürzenjäger halten und ich hab' doch nur einmal, nur einmal wirklich geliebt. So vom ganzen Herzen.

Nr. 13. — Lied des Schubert.

1.

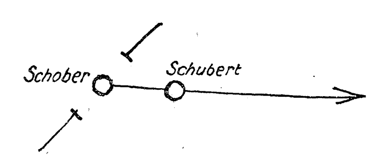
Kam der Tag, wo ich dich ersah,
Es kam die Stund', wo mir das Glück so nah,
Ward mein Herz heller als der Tag,
Es schlug nur dir, nur dir mit jedem Schlag!
Kam die Nacht, sehnsuchtsvoll und lang —
Rief im Traum nach dir so bang. . . .
Kam die Lieb', kam mit ihr die Qual,
Ob du mir gut, frug ich mich tausendmal.
Nur dich selbst hab' ich nie gefragt,
Hab' dir's nie gesagt,
Wie heiß ich dich geliebt!

10

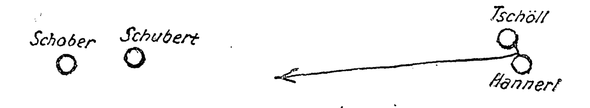


10 a Streicht sich mit einer entsagenden Handbewegung über die Stirne.

11



12 Stehen plaudernd mit dem Rücken nach rechts.



13 Schober und Schubert drehen sich a tempo beide um.

Nicht klagen, nicht klagen!
Was dir bestimmt, mußt du ertragen.
Halt stille! Halt stille!
Es ist des Schicksals Wille!

2.

Sprach mein Mund nie das rechte Wort,
So sprach mein Herz mit Dir doch fort und fort,
In der Brust tönte mein Gebet,
Weil tiefste Lieb' nur stumm und schüchtern fleht.
Weil kein Wort und wär' es noch so heiß,
Höchsten Wunsch zu sagen weiß.
Weiß nur eins, alles war ein Traum,
Verweht im Wind, gleichwie der Welle Schaum.
Holdes Kind, noch zum Abschiedsgruß ich dir sagen muß,
Wie heiß ich dich geliebt!
Nicht klagen! nicht klagen!
Was dir bestimmt, mußt du ertragen!
Halt stille, halt stille,
Es war des Schicksals Wille. **(10)**
(10a) Vorüber — vorüber — vorbei!

(Schubert nach dem Lied falscher Abgang. Von der anderen Seite tritt dann Schober auf). **(11)**

5. Szene.

Vorige, Tschöll, Hannerl.

Schober
(tritt auf):

No, Bertl, wo bleibst denn?

(12) Tschöll
(mit einer roten Rose im Knopfloch):

Ah, da schau her, wer da is? Unser Bräutigam!

Hannerl
(freudig):

Franz! **(13)**

Schubert und Schober
gleichzeitig sich umwendend):

Ja!

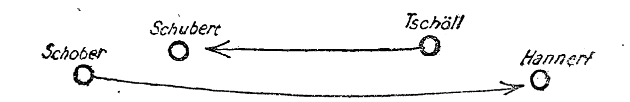
Schober:

Hannerl!

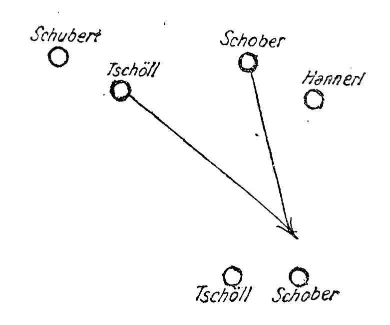
Schubert:

s' is halt immer der andere Franz!

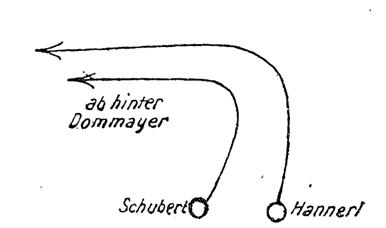
14


Schubert
Tschöll
Schober
Hannerl

15


Schubert
Schober
Tschöll
Hannerl
Tschöll
Schober

16


ab hinter
Dommayer
Schubert
Hannerl

Tschöll:

Ich sag's ja immer, in Hietzing trifft man die schönsten Leut'! (Geht zu Schubert.) (**14**)

Schober:

Ja, was verschafft mir denn das unverhoffte Glück, mein Hannerl in aller Früh schon zu seh'n?

Hannerl:

Der Vater hat g'sagt, er muß sich nach den jungen Ehepaaren umschaun, und da hab' ich keine Ruh' geben, bis er mich mitg'nommen hat. Als ob ich's erraten hätt', daß ich dich hier treff'!

Schober

(verlegen):

Ja, wir waren in Schönbrunn und haben die frischgebackenen Eh'leut zum Dommayer auf ein Gabelfrühstück verlockt!

Schober:

Herr Schwiegervater, Sie halten doch mit?

Tschöll:

Natürlich, aber ich hätt' gern ein paar Wort im Vertrauen mit Ihnen diskuriert!

Schober:

Aber bitte, legen Sie nur los! (**15**)

Tschöll zu Hannerl:

Geh, Hannerl, möchst net mit dem Herrn von Schubert ein bisserl in der Allee auf und abgehen, ich hätt' mit dem Herrn Baron was zu reden!

Hannerl

(mit einem Seitenblick auf Schubert):

Na, wenn's sein muß, aber ich bitt' nicht zu lang, Herr Vater, ich bin schon müd'!

Schubert:

Darf ich der Jungfer meinen Arm anbieten?

Hannerl

(kurz):

Danke (**16**), so müd' bin ich noch net. (Ab.)

Tschöll:

Also, lieber Schwiegersohn, Sie müssen mir helfen!

Schober:

Aber gern!



Tschöll:

Ich hab' heut' die ganze Nacht kein Aug' geschlossen.

Schober:

Was is Ihnen denn zugestoßen?

Tschöll:

Nichts, aber es wird mir etwas zustoßen. Ich hab' nämlich einen Traum gehabt. „Sie" ist mir erschienen!

Schober:

Ihre Frau?

Tschöll:

Aber geh'n S', da wär' ich ja gleich aufgewacht. — Also denken S' Ihnen, ich träume ganz deutlich, ich sitz' auf einem Apfelbaum im Nachthemd —

Schober:

Hab'n S' denn kein bessers Platzl g'wußt?

Tschöll:

Auf einmal spür' ich, es war alles naß!

Schober:

Aber Herr Schwiegervater!

Tschöll:

No, nicht, wie Sie glauben! Ein großes Wasser, und das ist immer höher und höher kommen, ich hab' mich schon g'fürcht't, ich krieg' einen Schnupfen, da, plötzlich, kommt Ihnen net ein riesiger Walfisch daher, der ganz deutlich zu mir g'sagt hat: „Was machst denn du in der Nacht auf dem Apfelbaum, du alter Esel!"

Schober:

Recht hat er g'habt!

Tschöll:

Also, ich krieg' ein' Mohrenschrecken, krax'l gleich um einen Ast höher, und sag' wie jeder gebildete Mensch: „Herr Walfisch, das geht Ihnen einen Schmarr'n an." — Drauf wird Ihnen das Vieh hochrot vor Zorn, schlagt mit seinem Schwanz einen Triller und schnappt direkt auf meinen linken Fuß. (Packt Schober am Fuß.)

Schober:

Oho! Sie träumen aber lebhaft!

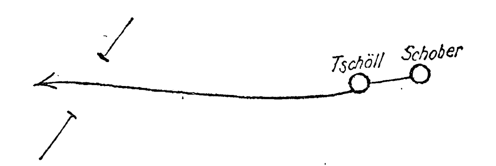
Tschöll:

Ich stoß' einen Schrei aus und glaub' natürlich, aus ist's! Auf einmal verwandelt sich der Walfisch in eine Fee, ich schau' ihr ins G'sicht — und was glauben S', wer das war?

Schober:

Die Grisi?

17



18 Hannerl und Schubert hinter Dommayer links auf.

Schubert Hannerl

Hannerl lehnt sich an den Zaun

Tschöll:

Ja, Schnecken, das war aus dem Sieb'nerhaus die Hausmeisterin, die sagt zu mir: „Ich habe dir eine Botschaft zu verkünden, du wirst geliebet, Erdensohn, aber wer liebet, der muß auch leiden." Ich will s' g'rad' fragen — wer mich denn eigentlich liebet und was ich leiden muß — da macht's einen furchtbaren Pumperer, ich krieg' einen Schlag auf'n Kopf und wie ich aufwach', seh' ich — daß ich's ganze Nachtkastel umg'worfen hab'! Also, was hat das zu bedeuten?

Schober:

Eine Beule!

Tschöll:

Ja, an Schmarr'n, an Tippl, da greifen S'!

Schober:

Armes Nachtkastel!

Tschöll:

Na, na, das is net so einfach! Sie werden sehen, mir stoßt heut' noch was zu!

Schober:

Aber, Herr Schwiegervater, wer wird denn so abergläubisch sein. Sie haben halt gestern abend zu viel 'gessen.

Tschöll:

Glaub'n S' wirklich, daß es sonst nichts ist?

Schober:

Aber nein! Kommen S' nur auf ein Glaserl Wein, da werden S' den Walfisch bald vergessen.

Tschöll:

Gut is! Geh'n wir! Wenn's noch ein Birnbaum g'wesen wär' — aber ein Apfelbaum, der hat schon dem seligen Adam Pech gebracht. (Beide ab.) **(17)**

Schubert
(tritt mit Hannerl auf):

Jungfer Hannerl, Sie reden schon seit einer Viertelstund' kein Wort mit mir, sagen Sie mir doch, was das zu bedeuten hat, daß Sie gar so grauslich mit mir sind? Hab' ich denn etwas angestellt?

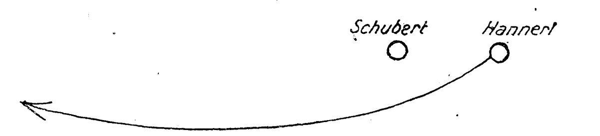
Hannerl:

Tun S' nicht so, als ob S' nicht bis drei zählen könnten. Man weiß schon, was hinter Ihrer Schüchternheit steckt! — Sie Mädchenjäger!

Schubert
(lachend):

Was? Ich? — Na, den Vorwurf hat mir noch kein Mensch gemacht.

19



Hannerl:

Na, wollen Sie vielleicht leugnen, daß Sie eine Geliebte haben?

Schubert:

Aber wer hat Ihnen denn so einen Bären aufgebunden?

Hannerl:

Jemand, der es wissen muß, die Grisi!

Schubert:

Was? Die Grisi, die hat Ihnen das gesagt? Aber, die hab' ich ja gestern zum ersten Mal gesehen.

Hannerl:

Und das wollen Sie mir einreden? Die Dame hat mich ja gewarnt vor Ihrer Unbeständigkeit, ihr verdank' ich ja, daß ich Sie noch rechtzeitig durchschaut hab' —

Schubert:

Aber das ist doch —! Von mir hat sie Ihnen das alles gesagt?

Hannerl:

Aber, ich bitt' Sie, sie hat ja von Ihnen nichts g'sprochen als von „ihrem" Franz.

Schubert
(betroffen):

Franz! — Ach so, jetzt versteh' ich alles! (Mit Resignation für sich.) Ich sag's ja, es ist immer der andere Franz!

Hannerl:

Seh'n S', jetzt kommen S' nicht mehr weiter! Jetzt werden Sie's doch selber einsehen, daß ich mit einem Mann, der so ist, wie Sie, nicht glücklich geworden wäre!

Schubert:

Und doch dürfen Sie mir glauben, daß ich nur ein Mädel gern gehabt hab' und das waren Sie!

Hannerl:

Ich? Ja, warum haben Sie sich denn dann mit einer andern ein'lassen?

Schubert
(schweigt).

Hannerl:

Wenn man Sie so anschaut, möcht' man's gar nicht glauben, daß Sie so einer sind.

Schubert:

Nicht wahr, man sieht mir das gar nicht an?

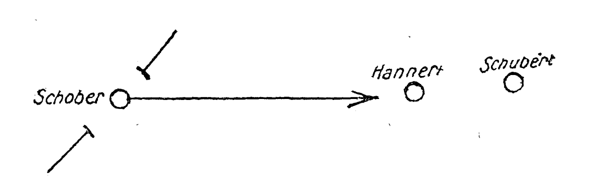
Hannerl:

(19) „Mein Franz" hätt' so etwas nie getan.

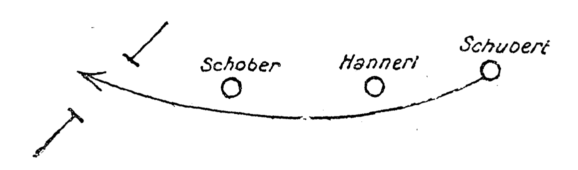
20

Hannerl Schubert

21



22



Schubert
(schweigt).

Hannerl
(die abgehen wollte, bleibt plötzlich stehen):

Das ist aber komisch, da fällt mir eben auf, mein Bräutigam heißt ja auch — Aber, das ist ja nicht möglich! (20)

Schubert
(rauh):

Nein, nein, ganz recht! Das ist nicht möglich! Ich bin schon der, den die Grisi gemeint hat!

Hannerl
(mißtrauisch):

Ja, warum haben Sie denn vorhin g'sagt, daß Sie sie gestern zum ersten Mal g'seh'n haben?

Schubert
(verlegen):

Ja, g'seh'n hab' ich sie zum ersten Mal — das heißt — ich will sagen — das war nur eine Unwahrheit!

Hannerl
(geht auf ihn zu):

O nein, das war keine Unwahrheit, aber jetzt wollen Sie eine Unwahrheit sagen und das bringen S' ja doch nicht zusammen. (Küßt ihm die Hand.) Sie guter Mensch! (Leise.) Also war's doch der andere Franz!

Schubert:

Aber das ist ja jetzt alles vorüber; er liebt Sie so sehr und das ist die wirkliche Wahrheit!

Hannerl
(stockt):

Aber Sie?! —

Schubert:

Ich bleib' Ihr Freund!

Hannerl
(warm):

Genau so ein guter Freund wie Sie's ihm sind!
(21)

Schober
(tritt auf):

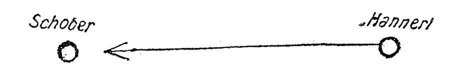
Ja, wo bleibt Ihr denn?

Schubert:

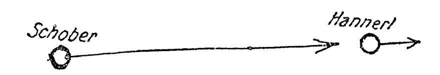
G'rad' wollten wir hineingeh'n. (22) (Geht rasch an ihm vorbei; halblaut.) Sie weiß alles! (Ab.)

23 Hannerl drängt Schober ganz in die Ecke links.

24



25



Schober
(erschrocken):

Was, sie weiß alles und da laßt Du mich allein?

Hannerl:

Herr Bräutigam, jetzt hab' ich mit Ihnen ein Wort zu reden!

Schober:

Aber, der Herr Schwiegervater hat g'rad' nach dir gefragt!

Hannerl
(rasch):

Franz! Da gehst her!

Schober
(nähert sich zögernd).

Hannerl:

Na, von dir hört man schöne Sachen!

Schober
(verlegen):

Aber —

Hannerl:

Keine Widerrede! Nicht nur, daß du deine Augen auf jedes hübsche Mädel wirfst — (23)

Schober:

Aber —

Hannerl:

Nicht nur, daß du einer jeden dasselbe schwörst und dann nicht hältst —

Schober:

Aber — (24)

Hannerl:

Ausreden lassen! Deinen besten Freund, den Schubert, hast du in die größten Schwulitäten gebracht, das bravste und gescheiteste Mädel von ganz Wien hast du ihm vor der Nasen weggeschnappt.

Schober:

Sagen wir das hübscheste!

Hannerl:

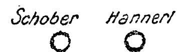
Das sagst du einer jeden, du Scheusal. Aber, freu' dich nicht zu früh! Bei mir bist du an die Unrichtige gekommen! (25)

Schober
(erschrocken):

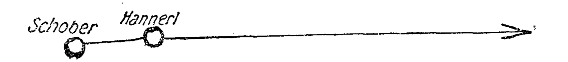
Aber Hannerl, goldiges, herziges Hannerl, du wirst mir doch nicht wegen eines solchen dummen Abenteuers den Laufpaß geben wollen!

Duett.

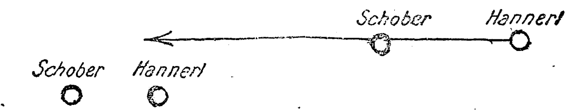
26 Stellung zum Duett.



Die ersten vier Takte des Vorspieles gehen Schober und Hannerl, Schober hinter ihr nachsteigend, bis Ecke rechts.



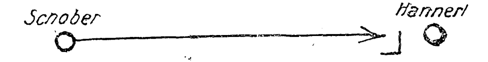
27 Die zweiten vier Takte des Vorspieles drängt Hannerl, welche sich zu Schober umgedreht hat, in vier großen, parodistischen Schritten linke Ecke.



28 Hannerl geht mit vier großen Schritten, mit dem Rücken voraus, in die Mitte (Zwischenspiel vor dem Refrain).



29 Schober geht ängstlich zu Hannerl und kniet sich vor ihr nieder.



30 Hannerl zieht Schober an dem linken Ohr auf.

31 Schober geht zwei Schritte nach links, stellt sich in Positur.

Hannerl
(rasch):

Fällt mir ja gar nicht ein. Im Gegenteil, jetzt wirst du erst recht geheiratet!

Schober:

Bravo!

Hannerl:

Ich muß doch aus dir einen anständigen Menschen machen. Es wird zwar sehr viel Mühe kosten, aber gegen ein echtes Wiener Kind kommt sogar ein Herr Baron nicht auf! (26)

Nr. 14. Duett.

Hannerl, Schober.

1.

Hannerl:

(27) Tritt ein Jüngling in die Ehe,
Hat er sich meist ausgetobt,
Seine Sünden er gestehe,
Ihr, der er die Treu' gelobt.

Schober:

Wenn er alles ihr entdeckt,
Dann ist's aus mit dem Respekt.

Hannerl:

Alte Sünden sind verzieh'n,
Aber neue: Wehe ihm! (28)

(Refrain:)

Da gehst her und rührst dich nicht,
Hör' jetzt, was dein Weiberl spricht:
Mein sollst sein du ganz allein,
Oder ich fahr' drein.
(29) Da gehst her und nicht lang frag'n,
Sollst mich gleich auf Händen trag'n,
Wie es in der Bibel steht,
Siehst, das is a Red!
(30) Alles, alles, will ich wissen,

Schober:

Und was krieg' ich dann zum Lohn?

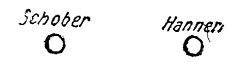
Hannerl:

Wenn du brav warst, darfst mich küssen.

Schober:

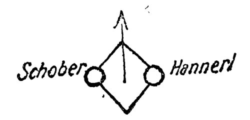
Küss' dich lieber vorher schon. (31)

32 Kuß.

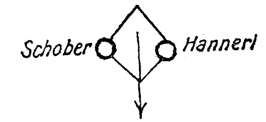


Tanz.

Stehen Mitte, Brust an Brust, mit ausgespreizten Armen sich an den Händen haltend, tanzen so einen Wechselschritt nach rückwärts Mitte.

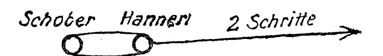


Dann beide, er nach **links**, sie nach **rechts**, ganze Tour ausdrehen, vorher Hände auslassen, nach der Drehung Stellung wie früher, wieder ein Wechselschritt nach vorne Mitte.

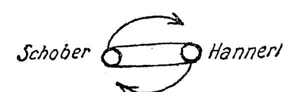


Dann wieder das Ausdrehen wie oben.

An den Händen sich fassen und Polkaschritt in die Ecke rechts



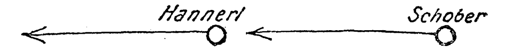
und am Platz Ringelreihen hüpfend eine Tour.



Stellung so:

Hannerl Schober

Während der vier Takte Vorspiel drängt Schober Hannerl mit vier großen, parodistischen Schritten in die Ecke links.



Beide:

Da gehst her und rühr' dich nicht,
Hör' jetzt, was dein Mannerl/Weiberl spricht,
Mein sollst sein du ganz allein. (32)

(Kuß.)

Schober:

Siehst, so ist es fein!

Hannerl:

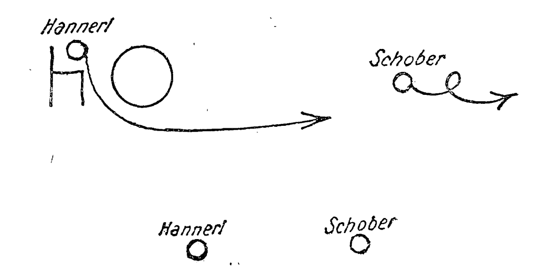
Da sag' ich nicht nein!

(Tanz.)

33 Hannerl setzt sich auf einen Stuhl vor dem Tisch links.

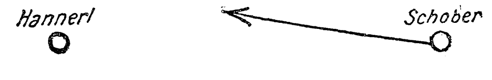


34 Hannerl wirft markierend Geschirr nach dem Kopfe Schobers, welcher sich schützend um sich selbst dreht.

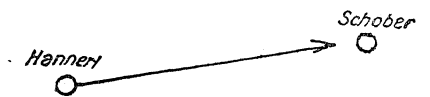


35

36 Schober geht vier Schritte ganz in die Mitte.



37 Hannerl geht langsam, ängstlich zu Schober Mitte.

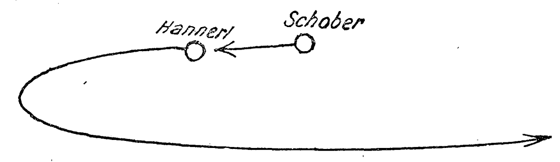


38 Reichen sich die Hände.

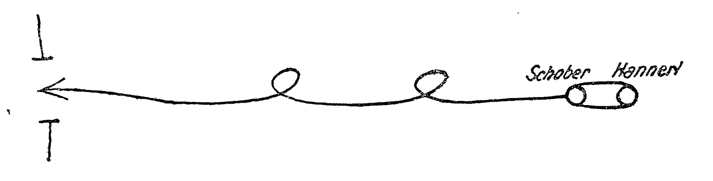
39 Kuß.

Tanz.

Im Takte nachsteigend. Hannerl kokettiert. Schober lüftet den Hut, als ob er sie anspricht. Acht Takte.



Tanzen dann die weiteren acht Takte im leichten Polkaschritt ab zu Dommayer links.



2.

Schober:

Jedes Mägdlein, eh's gefreit ist, (33)
Strotzt schier vor Bescheidenheit,
Doch kaum, daß der Bund geweiht ist, (34)
Fängt schon an die Leidenszeit.

Hannerl:

Keine Ehefrau je zankt,
Tut der Mann, was sie verlangt. (35)

Schober:

Ein Pantoffel, noch so klein,
Will doch keiner drunter sein. (36)

Hannerl:

Da gehst her und rührst dich nicht,
Hör' jetzt, was dein Weiberl spricht: (37)
Mein sollst sein du ganz allein
Oder ich fahr' drein! (Ja.)
Da gehst her und nicht lang frag'n,
Sollst mich gleich auf Händen trag'n, (38)
Wie es in der Bibel steht, (39)
Siehst, das is a Red'.

Schober:

Seh' schon die Gefahr vom weiten.

Hannerl:

Lass' nur meinen Willen mir!

Schober:

Na, du übst dich ja beizeiten.

Hannerl:

Folg' nur, wenn ich kommandier'!

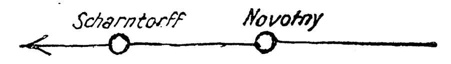
Beide:

Da gehst her und rührst dich nicht,
Hör' jetzt, was dein Weiberl/Mannerl spricht:
Mein sollst sein du ganz allein,
Da sag' ich nicht nein!
Siehst, so ist es fein.

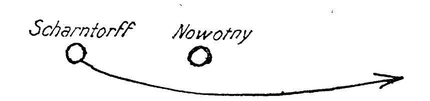
(Tanz.)

(Beide ab.)

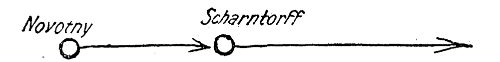
40 Treten rechts hinter der Konditorei auf.



41

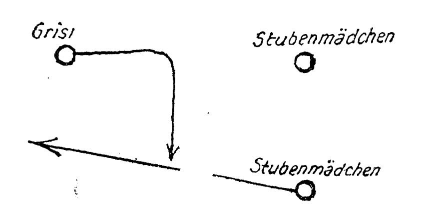


42 Gehen rechts vorne, vor der Konditorei, ab.

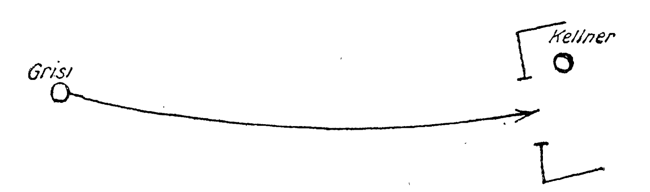


43 Tritt auf, hinter Dommayer, links, sieht sich vorsichtig um und ruft in die Kulisse.

44



45



6. Szene.

(40) Graf Scharntorff, Nowotny (von rechts).

Graf Scharntorff

(älterer, vornehmer Kavalier, etwas blasiert, aber nicht karrikiert. Im Gespräch mit Nowotny):

Also er hat mich verstanden?

Nowotny:

Vollständig, Exzellenz: Die hochgeschätzte Madame Grisi — das miserabliche Frauenzimmer — hat hier ein sträfliches Randlwu bei dem Golatschenbäcker da —

Graf Scharntorff:

Stimmt. Und der Mann, mit dem sie das Rendezvous hat, ist zweifellos ihr Amant, nach dem wir schon lange fahnden. Er ist festzunehmen und zur Ausweisleistung auf die Schloßwache zu bringen. Hat er das kapiert?

Nowotny:

Wortwörtlich, Exzellenz, Herr Graf. Ich mach' nur a kleine Blaser und in Moment wachsen zwei Grenadier' aus Erdboden und dann sei die Gerechtlichkeit sein' Frackschößl gnädig.

Graf Scharntorff:

(41) Recht so. Und wenn er ihn hat, so avertire er mich sofort. Ich bleibe in der Nähe. (Wendet sich zum Abgehen.)

Nowotny:

Wie's ang'schafft is, Exzellenz, und dann werd' ich mir erlauben, auch ein' untertänigsten kleinen Blaser auf Ihro Exzellenz zu machen. **(42)**

(43) Die Kammerzofe

(der Grisi erscheint im Fond, geht nach vorne, guckt vorsichtig in die Epheuloge der Konditorei, geht wieder zurück und ruft in die Kulisse):

Kommen Sie nur, Madame — es ist niemand da!

(44) Grisi

(mit raffiniertem Geschmack gekleidet, tritt auf die Bühne):

Es sein gut. Dann geh' und sag' dem Kutscher, er soll bei der Wienbrücke auf mick warten.

Kammerzofe

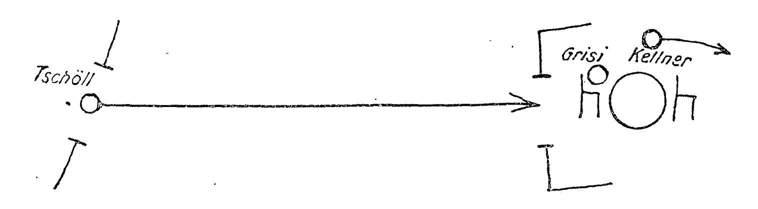
(knixend ab). **(45)**

Zahlkellner

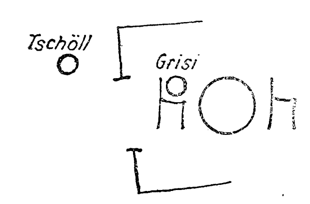
(kommt aus dem Laden):

Untertänigst guten Morgen zu wünschen, Madame!

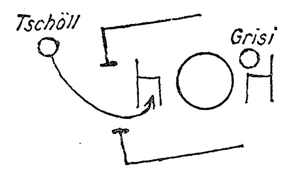
46 Grisi setzt sich. Kammerzofe ab.



47



48 Grisi steht nervös auf, setzt sich auf den anderen Stuhl. Tschöll tritt in den Vorgarten und setzt sich.



Grisi:

'Aben nickt ein 'Err nack mir gefragen?

Kellner:

Bis jetzt noch nicht. (46)

Grisi:

Jedenfalls werde ick warten (setzt sich in die Konditorei zu einem Tisch).

Tschöll

(tritt in weinseliger Stimmung auf):

Eine Hitz hat's da drin, ich muß ein bißl ausschnaufen, der 24er-Wein hat mir gar so gut g'schmeckt. (Singt Jodler von seinem Lied im II. Akt, sieht dann Grisi.) Guten Morgen! (47)

Grisi

(dreht sich um):

Ah, 'Err Hof-Glaselmeister. Ist das eine unerwartete Begegnung!

Tschöll

(für sich):

Sie verstellt sich! (Laut.) Ja, wie sagt das alte Sprichwort: Unverhofft kommt oft. Jetzt bin ich da. (48)

Grisi

(etwas nervös):

Ja, das sehen ick.

Tschöll:

Darf ich die Gnädigste auf ein Glas Himbeersirup einladen? (Setzt sich.)

Grisi

(für sich):

Um Gotteswillen, der wird dock nickt dableiben wollen —

Tschöll:

Oder auf eine frisch gestopfte Schaumrollen?

Grisi:

Danke, danke. Ick 'aben 'ier nur auf jemanden gewartet — —

Tschöll

(für sich):

Natürlich auf mich!

Grisi

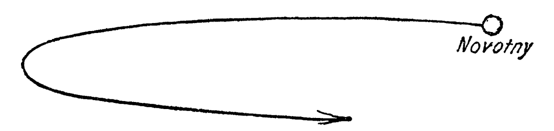
(seine Rose bemerkend):

Ah, die schön' Rosse!

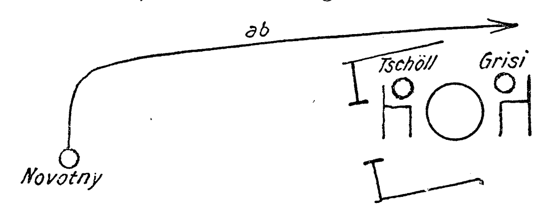
Tschöll:

Ross' sind keine da.

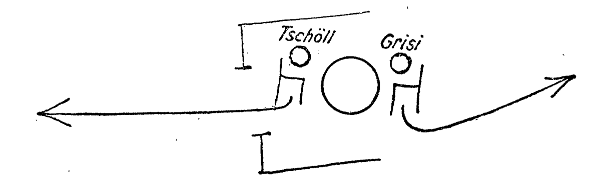
49 Nowotny erscheint suchend von rechts II hinter der Konditorei.



Pantomimisches Drohen, komisches Weglaufen nach der Wache.



50 Grisi geht Konditorei ab. Tschöll kommt nach vorne Mitte.



Grisi:

Aber ja, 'ier sein Ross' (zeigt auf Tschöll).

Tschöll:

Was, i bin a Roß, ah so Rose!

Tschöll
(geschmeichelt):

Gefällt sie Ihnen? Bitte! (Überreicht ihr die Rose.)
„Was die rote Rose spricht,
Weiß ich, doch ich sag' es nicht!"

Grisi
(unwillkürlich lachend, nimmt die Rose und steckt sie sich vorne an):

O, Sie sind su liebenswürdig.

Tschöll:

O noch viel zu wenig für die ungeheuren Reize, die Ihnen der Adel der Schönheit auf die Stirne gedrückt hat. (Ergreift ihre Hand und küßt sie stürmisch.)

Grisi
(für sich):

Wenn ick ihn nur schon los wäre! (Laut.) Aber — aber — nickt so stürmisch, 'Err Hof-Glaselmeister.

Tschöll
(für sich).

Die fliegt damisch auf mich. (Laut.) Angesichts dieser Konditorei winkt mir der Strudel der Liebe und es schlägt ein achtzehnjähriges Herz in meiner Brust, das ich Ihnen zu Füßen lege! **(49)**

Grisi:

Aber 'Err Hof-Glaselmeister, Sie macken mir ja eine förmlicke Liebeserklärung! (Erhebt sich.)

7. Szene.

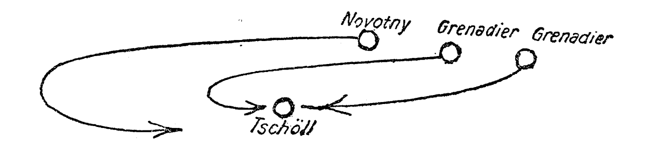
Vorige (dann) Nowotny.

Nowotny
(kommt vorsichtig auf die Bühne mit schlauem Lächeln).

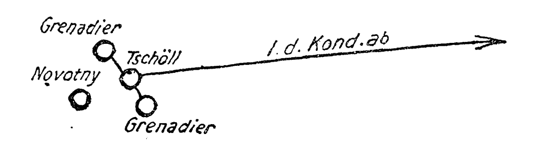
Grisi:

'Err Hof-Glaselmeister, jetzt mussen ick aber gehen. (Reicht ihm die Hand.) Auf Wiederseh'n! (Geht in die Konditorei.) Wo nur der Baron so lange bleiben! Unerhört! **(50)** *(Ab.)*

51 Nowotny kommt mit Grenadieren hinter der Konditorei.



52



Tschöll
(bleibt verliebt nachblickend stehen):

Auf Wiedersehen! (Wirft ihr Kußhände nach.) Die is ja wahnsinnig in mich verschossen! Es gibt halt doch noch Weiber, die einen guten G'schmack haben. (51)

Nowotny
(Zwei Grenadiere stürzen auf die Bühne und packen Tschöll bei den Armen).

Tschöll:

Sie, Heda! Was soll denn das heißen? Auslassen! Was woll'n S' denn von mir?

Nowotny
(der nach vorne gekommen ist):

Jetzt kummst uns nimmer aus! (Erblickt Tschöll.) Ah, da legst di auf, der Herr Huf-Glaselmacher in Personissima! Pfui Teufel, Sie ham's notwendig!

Tschöll:

Nowotny! Gott sei Dank, daß Sie da sind! Sagen S' denen zwei Grenadieren, sie soll'n mich auslassen!

Nowotny:

An Schmarrn wern me auslassen! Tut mi lad, Herr Huf-Glaselmacher. Uns hab'n s' Auftrag eingebn zum Abführn!

Tschöll:

Aber sein S' doch g'scheit, Nowotny, ich hab' doch nix ang'stellt, das muß doch ein Irrtum sein.

Nowotny:

Das wird sich alles haarklein auf Stuzz—Ili—backstuben (stottert) weisen.

Tschöll:

Schau, Nowotny, wenn du net reden kannst, lass' dir von einem Vogelhändler die Zungen lösen und wann es noch nicht geht, schmier' Dir die Zunge mit Powidl ein.

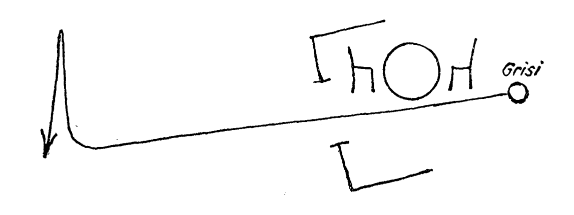
Nowotny:

Geh'ma, geh'ma! War schad' um a jede Viertelstund', was zu wenig sitzen!

Tschöll:

Ich darf nicht sitzen, der Doktor hat mir Bewegung verordnet. (Im Abgehen.) Wenn ich net wüßt', wer ich bin, so möchte ich sagen, daß Sie der größte Esel von Wien sind. (Ab.) (52)

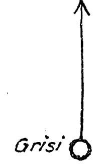
53



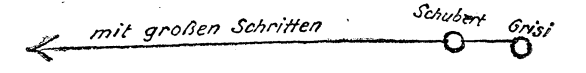
54



55



56 Grisi, welche ganz erregt in den Hintergrund gelaufen ist, drängt Schubert komisch bis an die äußerste Ecke links Dommayer.



57

Schubert Grisi

8. Szene.

G r i s i.

(53) G r i s i
(ungeduldig aus der Konditorei, erregt auf- und abgehend):

Der Helende! Er wagen es, mick so lange warten su lassen! Natürlick! Wahrseinlich sitzen er son wieder bei einer andern! Na, der kann sick ja freuen, wenn er kommt! Den Empfang wird er nickt vergessen!

9. Szene.

G r i s i, S c h u b e r t.

(54) S c h u b e r t
(kommt aus dem Dommayergarten):

Jetzt ist aber höchste Zeit, daß ich mich um die Grisi umschau'! Ah, da ist sie schon! Jetzt heißt's politisch sein. (Er geht auf die Grisi zu.) Guten Morgen, Demoiselle!

G r i s i:

Ah, der 'Err Schubert! Sie können mir gewiß am besten sagen, wo er jetzt sein?

S c h u b e r t:

Wer denn?

G r i s i:

Natürlick, der Baron; tun Sie dock nickt so, als ob Sie nickts wüßten!

S c h u b e r t
(für sich):

Wie bring' ich ihr das jetzt schonend bei? (Laut.) Ach so, der Schober! Aber deswegen bin ich ja da —

G r i s i
(rasch):

Was? Er kommt nickt? Er hat Sie hergesickt? Bei wem ist er?! (55)

S c h u b e r t
(verlegen):

Ja, das weiß ich selbst nicht! Aber er wird wohl bei seiner Braut sein.! (56)

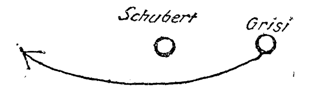
G r i s i:

Braut?! Was sagen Sie da?

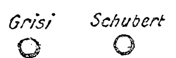
S c h u b e r t
(erschrocken):

(57) Uije, das soll ich Ihnen ja schonend mitteilen und jetzt ist mir die Braut herausgerutscht!

58 Grisi geht an Schubert wütend vorüber.

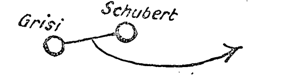


59



60 Grisi schon umgestimmt im Ton.

61 Schubert reicht Grisi den Arm und wollen gehen.





Grisi:

Aaah! Er hat sick also verlobt! Dieser Surke! Und jetzt bin ick ihm wohl zuviel, jetzt will er mick los sein!

Schubert
(treuherzig):

Sie machen mir durch Ihr Verständnis wirklich die Arbeit leicht!

Grisi:

O, jetzt weißen ick genug, aber so leickt lasse ick mick nickt absütteln! Gutwillig werde ick das Feld nickt räumen. (58) Und wenn das ein Skandal wird, wie er nock nickt da war.

Schubert:

Und glauben Sie denn, daß Sie sein Herz wiedergewinnen, wenn Sie ihn vor aller Welt bloßstellen?

Grisi:

Egal! Er soll meine Racke fühlen! (59)

Schubert:

Dann haben Sie ihn eigentlich nie gern gehabt, sonst würden Sie nicht das junge Glück zweier Menschen zerstören wollen.

Grisi:

Und wer denkt an mein Glück? (60)

Schubert:

Sind wir ehrlich, Demoiselle Grisi! Das war ja kein rechtes Glück. Das war ja doch nur ein momentaner Rausch, die Laune einer so berühmten Künstlerin.

Grisi
(ruhiger. Nach einer Pause):

Es sein wohl die Jüngste aus dem Dreimäderlhaus?

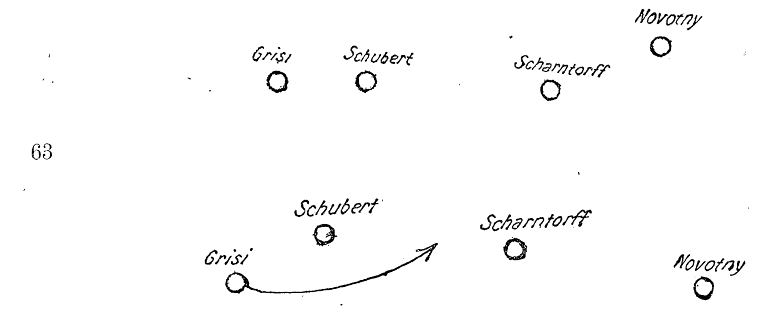
Schubert
(nickt).

Grisi
(nach einer Pause):

Reicken Sie mir Ihren Arm und führen Sie mick zu meinem Wagen! (61)

Schubert
(tritt zu ihr und reicht ihr den Arm).

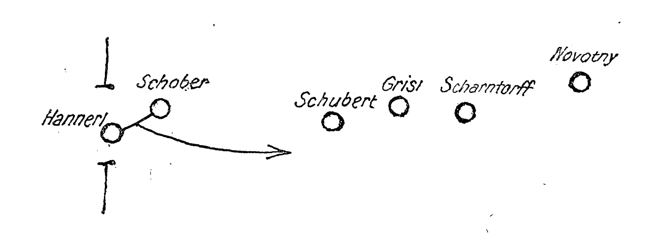
62



63

64 Graf Scharntorff schreit Nowotny an, dieser verliert ängstlich den Hut.

65



10. Szene.

Graf Scharntorff, Nowotny, Vorige.

Graf Scharntorff
(gefolgt von Nowotny):

Er ist ein Esel! Wie konnte Er nur denken, daß das der Richtige sein könnte!

Grisi
(stößt einen unterdrückten Schrei aus):

Ah! der Graf!

Nowotny:

Aber da hamme den Richtigen!

Graf Scharntorff
(auf Grisi zutretend):

(62) Mademoiselle! Na, endlich ist es mir gelungen, meinen Rivalen zu entdecken!

Grisi
(auflachend):

Ihren Rivalen? Das 'aben Sie sehr klug angestellt!

Schubert:

(63) Aber, Herr Graf, Sie befinden sich in einem Irrtum, ich habe ja nie daran gedacht — —

Grisi:

Darf ick Sie mit diesem 'Errn bekannt macken? Meister Schubert, dem ick eben begegnet bin!

Graf Scharntorff:

Ah, Herr Schubert. Ich hätte gewünscht, Sie in einer andern Situation kennen zu lernen!

Schubert:

Herr Graf, ich hoffe, Sie zweifeln nicht daran, daß ich Ihnen eben die Wahrheit gesagt habe!

Graf Scharntorff
(zögernd):

Es macht mir fast so den Eindruck! (Zu Nowotny.) Ja, aber wo ist denn dann der Richtige? **(64)**

(In diesem Moment treten Schober und Hannerl auf.)

(65) Schober:

O weh!

Grisi
(erschrickt):

Er! (Zum Grafen.) Lieber Freund, wollen Sie mick nickt jetzt zu meinem Wagen bringen?



Graf Scharntorff:

Nicht früher, bevor ich die nötigen Aufklärungen bekommen habe

Hannerl

(überrascht):

Die Grisi! Was will die denn da?

Graf Scharntorff:

Ich weiß bestimmt, daß Sie hier ein Rendezvous hatten.

Hannerl

(eifersüchtig, unwillkürlich):

Mit dir! Du hast sie herbestellt!

Graf Scharntorff

(der diesen Ausruf gehört hat):

Ah, das ist ja interessant. Also, der ist's! Baron Schober!

Schubert

(der den Vorgang ängstlich beobachtet hat):

Nein, nein, Exzellenz. Ich — ich bin's. Ich bin der Liebhaber. Ich gesteh' alles ein.

Graf Scharntorff

(lächelnd zu Schubert):

Geben Sie sich keine Mühe! (Zu Schober.) Herr Baron!

Schober

(stockend):

Exzellenz — (Faßt sich.) Erlauben Sie, daß ich Ihnen meine Braut vorstelle!

Graf Scharntorff:

Ihre Braut?

Hannerl:

Seit gestern! (Knixt verschämt.)

Graf Scharntorff

(die Situation erfassend, lächelnd zu Schober):

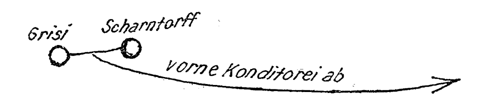
Ah, ich verstehe. Das haben Sie sehr gut gemacht! (Zu Hannerl.) Ich gratuliere Ihnen, mein Fräulein. Sie haben einen Bräutigam, der seinen guten Geschmack immer bewiesen hat.

Nowotny

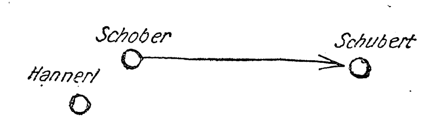
(auf Schubert deutend, zum Grafen Scharntorff):

Soll ich dieses Individium auf die Wache bringen?

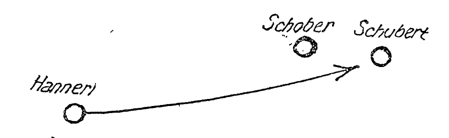
66



67

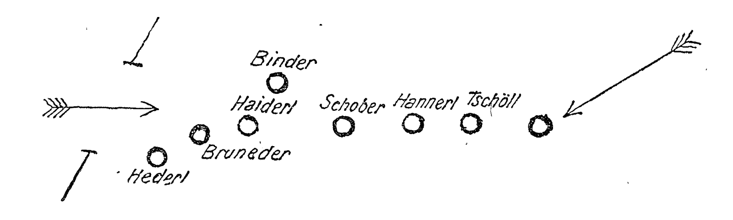


68



69

70 Tschöll tritt von rechts hinter der Konditorei auf. Haiderl, Hederl, Bruneder, Binder, Vogl, Schwind und Kupelwieser treten von links Dommayer auf.



Graf Scharntorff:

Nein, Sie können gehen. (Ab.) (66) (Zu Schubert.) Sie sind mir doch nicht böse, wegen des kleinen Irrtums. Hoffentlich schenken Sie uns bald das Vergnügen! (Wendet sich zu Grisi, reicht ihr den Arm, halblaut zu ihr.) Nun?

Grisi
(kokett):

Sind Sie jetzt überzeugt, daß Ihr Verdacht unbegründet ist?

Graf Scharntorff
(ironisch lächelnd):

Natürlich. Bis auf weiteres. (67)

(Grisi und Graf ab.)

Schober:

(68) Bertl, du bist wirklich ein goldiger Mensch! Wie soll ich dir danken!

Schubert:

Mach' das Hannerl recht glücklich!

Hannerl
(gerührt zu Schubert):

Franz! (Zu Schober.) Darf ich?

Schubert
(lächelnd):

Sie meint dich!

Hannerl:

Nein, diesmal ist's der Franz! (69) (Gibt ihm einen Kuß.)

(Tschöll von rechts vorne.) (70)

Tschöll
(sich ängstlich umsehend):

Ist er schon fort?

Schober
(lachend):

Kommen S' nur her, Schwiegerpapa, die Luft ist rein.

Tschöll
(geheimnisvoll zu den Freunden):

Der Nowotny ist doch ein Esel!

Schober:

Wieso?

Tschöll:

Wißt Ihr, wer der Liebhaber der Grisi ist?



Alle:

Na?

Tschöll
(stolz):

Ich!

Alles
(lacht).

Schober:

Was geschieht denn mit dir, Bertl?

Nr. 15. Schlußgesang.

Hannerl, Haiderl, Hederl, Schubert, Schober, Vogl, Schwind, Kupelwieser, Binder, Tschöll, Bruneder.

Schubert:

Mit mir? (Singt:)
Es soll der Frühling mir künden,
Wo werd' ist sie finden,
Wann neigt sich die Eine,
Die Feine mir zu?

Alle:

Und trägt am schwellenden Mieder
Sie blühenden Flieder,
Sag' immer ich wieder:
Mein Frühling bist du!

(Vorhang.)



